Nr. 1 – 91. Jahrg.
Berlin, 2. Januar 1938

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Am Fahrstuhl der Zeit
„Aufwärts!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0001

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Universitäts-
Bibliothek
Heidelberg

Ludendorff †

Deutsche Herzen gramumfangen,
deutsches Land in Nebelfloren,
nun der Held, ihm zugeschworen,
droben an Walhallas Toren,
nun es diesen Sohn verloren —
Ludendorff ist heimgegangen.

Kluges Wägen, kühnes Wagen,
so hat er die Schlacht geschlagen
und den Russenschreck vernichtet,
löwenstark in dunklen Tagen
Hoffnung wieder aufgerichtet,
als sie fast zu Grab getragen.

Ganz zu wirken aus dem Vollen,
hemmten, eh' des Krieges Grollen
losbrach, Kleingeist ihn und Tücke.
Doch auch auf geborstnen Schollen
hielt er aus, ging nicht zurücke,
wandt' manch Unglück noch zum Glücke,
schlug mit unerschrocknem Wollen
in die Zukunft manche Brücke.

Der mit Hindenburg im Bunde
niederhielt der Sturmflut Branden,
in entscheidungsschwerer Stunde
fest zum Führer hat gestanden;
den wir stets gewappnet fanden,
Dank ihm, Dank aus Herzensgrunde!
Ewig wird von ihm die Kunde
leben in den deutschen Landen.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0002
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der dunkelste Tag des Jahres

Entente cordiale

Paris 1938

M. Jean: Es wird eine schöne Neujahrsfeier werden, verlassen Sie sich drauf! Unsre englischen Gäste sind in der besten Stimmung.

M. Propriétaire: Ich finde, ihre Gesichter sind alles andre als glücklich ...

M. Jean: Das ist bei ihnen der gute Ton: man muß traurig aussehen.

M. Propriétaire: Ein merkwürdiges Volk!

M. Jean: Aber eine große Nation und unser Verbündeter!

M. Propriétaire: Gott gebe es!

M. Jean: Wie?

M. Propriétaire: Ich meine: man kann doch nie wissen ... Übrigens sind Schantung-Aktien stark gefallen ... lese ich da eben. Der eine der beiden Engländer hat auch Schantung ...

M. Jean: Das ist möglich. Aber nun wollen wir hinübergehen und sie an unseren Tisch bitten.

M. Propriétaire: Ich werde Mr. Hutchinson unser Bedauern ausdrücken.

M. Jean: Weswegen denn — in aller Welt?

M. Propriétaire: Wegen Schantung — in aller Welt! ... In aller Welt ist Krach, Krieg, Brand, Mord, Rebellion, Bomben und Granaten!

M. Jean: Ein glückliches neues Jahr, meine Freunde!

M. Propriétaire: Wahrhaftig!

M. Jean: Pst!

M. Propriétaire: Ah, so — unsre englischen Freunde! Herzlichen Glückwunsch! Haben Sie schon gelesen — Schantung — völlig zusammengebrochen!

M. Jean: Ah, mein Freund liebt exzentrische Scherze zu Neujahr, verstehen Sie?

Mr. Hutchinson: Ich gestehe, daß ich sonst kein Freund von Exzentriks bin, aber hier in Paris ist das natürlich etwas anderes, hier ist man ja, um sich von der Ernsthaftigkeit des Lebens zu erholen ... Oh, ich liebe Paris wie eine schöne Frau ...

Mr. Lee: Mr. Hutchinson — Sie sind verheiratet! Aber Schantung ist wirklich sehr stark, ungewöhnlich stark gefallen!

M. Jean: Auf Ihre Gesundheit!

Mr. Hutchinson: Wieso? — Ah, Sie wollen trinken? Gut! Zum Wohle!

M. Propriétaire: So eine Reise ins neue Jahr — etwas Schönes! Ich wollte auch schon lange einmal wieder reisen, aber wohin? — Sie haben es gut, Sie fahren nach Paris — Paris ist immer eine Erholung, wie ja eine schöne Frau immer eine Erholung ist, nicht wahr? — Und dann reisen Sie an die Riviera, an das blaue Mittelmeer ... Welch ein Genuß für Sie!

Mr. Lee: Finden Sie, daß das Mittelmeer für uns immer ein Genuß ist?

M. Propriétaire: Natürlich — wenn kein Schirokko weht! Schirokko ausgenommen!

Mr. Hutchinson: Warum nennen Sie es Schirokko?

M. Jean: Sie stoßen sich an dem italienischen Wort?

Mr. Lee: Sprechen wir vom Reisen: à propos — warum ist Herr Karachan nicht hier? Er konnte uns damals so gute China-Tips geben ...

M. Jean: Ja, leider ist er nun tot ...

M. Propriétaire: Ach ja, alle unsere russischen Freunde sind tot. Kaum lernt man sie kennen, sind sie schon — ich meine — — Sie verstehen?

Mr. Lee: Ja, es ist peinlich. Warum ist übrigens Herr Delbos nicht auch nach Sowjetrußland gereist? Er war doch nahe daran ...?

M. Jean: Aber! Man vergreift sich doch nicht an einem Staatsmann einer befreundeten Nation!

Mr. Hutchinson: Sagen Sie das nicht! ... Ich meine ja nur: er war dicht daneben ...

M. Jean: Ja, es geht heutzutage viel daneben. Das ist wahr!

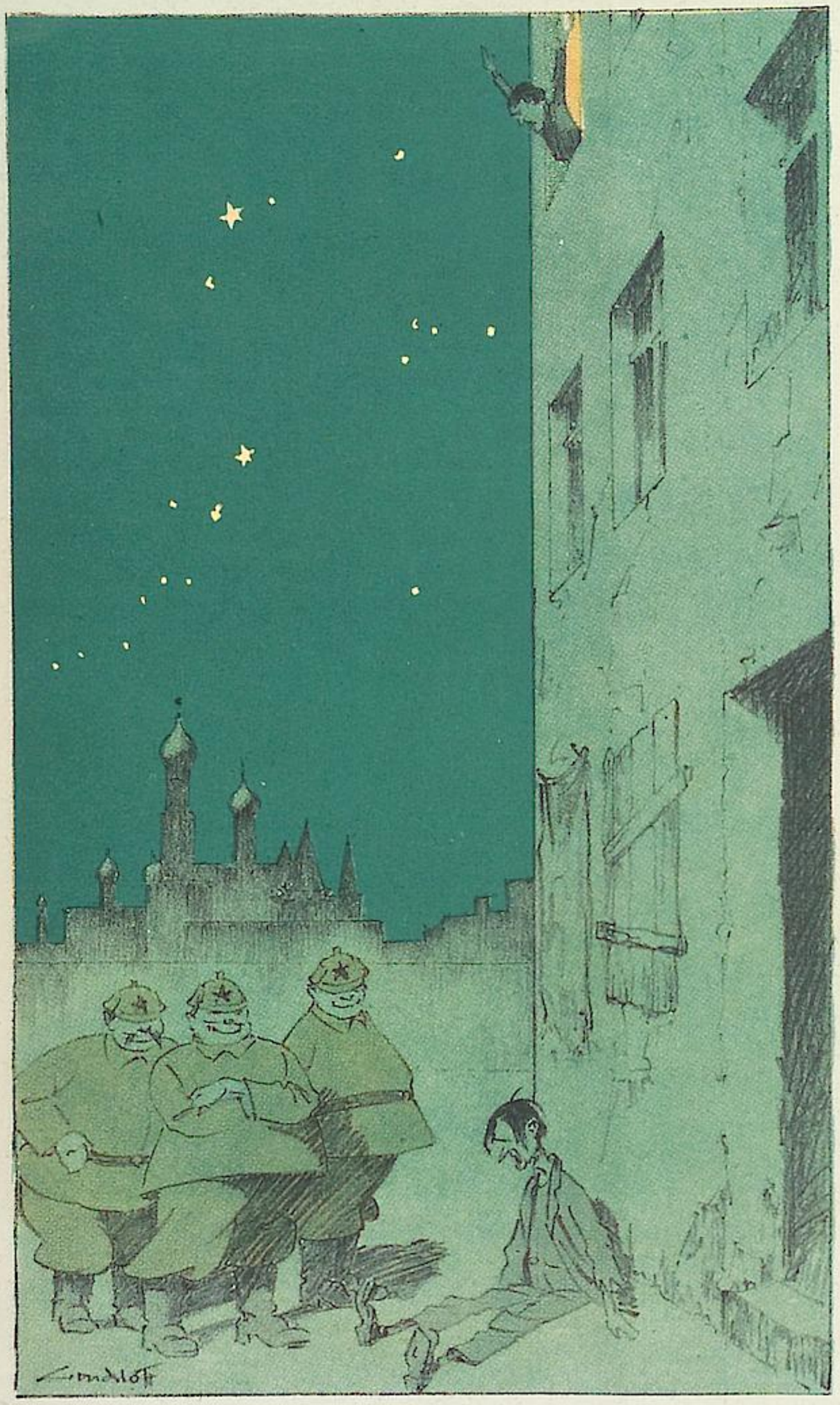
Mr. Lee: Aber wir wollen uns doch von der Ernsthaftigkeit erholen ...!

M. Propriétaire: ... Erholen? Schantung wird sich nie mehr erholen! Sage ich Ihnen!

(Das Gespräch wird mangels Verständigung abgebrochen) C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0003
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Sowjet-Hunger — eine Lebensversicherung



„Ja, Brüderchen, wenn du dir das Leben nehmen willst, mußt du ordentlich futtern! Bei Deinem Fliegengewicht hat das Aus-dem-Fenster-Springen keinen Zweck!"

Zinszahlungsverweigerung

Die Sowjetunion hat die fälligen Zinsen für Regierungsobligationen an britische Staatsbürger nicht gezahlt und ließ mitteilen, daß sie auch in Zukunft Zinszahlungen nicht leisten werde und auch nicht könne.

Die gebefreudigen Engländer werden die Zinsen für ihr Eintreten zugunsten des Bolschewismus von Rußland in anderer Form erhalten.

Hunger

In Sowjetrußland steht auf Diebstahl von Lebensmitteln die Todesstrafe.

Und wer nicht stiehlt, stirbt auch.

Bade pikant

In Amerika werden jetzt gläserne Badewannen hergestellt.

Die sollen sicher durchsichtigen Zwecken dienen.

Gelobtes Land

Infolge der letzten Ereignisse in Paläſtina macht sich eine starke Rückwanderung von Juden nach Polen bemerkbar.

Sie halten Polen noch nicht für verloren.

Unterricht

In der Tschechoslowakei erwägt man die Einführung russischen Unterrichts in den Schulen.

Die Erwachsenen erhalten diesen Unterricht bereits seit längerer Zeit.

Steigerung

Wie der englische Verteidigungsminister Inskip im Dezember mitteilte, stiegen die englischen Rüstungsausgaben von 77 Millionen Pfund im Jahre 1913 auf 344 Millionen Pfund im Jahre 1938. Er betonte dabei, daß diese Ausgaben im Interesse des Friedens in den nächsten Jahren weiter gesteigert werden müßten.

Und da behaupten noch Leute, England tue nichts für die Sache des Friedens.

Richtigstellung

Der Telegraph spielte von Washington nach Moskau:

„Amerikanischer Schriftsteller Robinson nebst Frau in Sowjetrußland spurlos verschwunden. Stop. Verlangen sofortige Erklärung russischer Regierung, wo Ehepaar sich befindet, sonst Aufgabe des Reiseverkehrs nach der Sowjetunion. Stop!"

Nach Stunden kam die telegraphische Mitteilung aus Moskau:

„Herzliches Beileid zum Mißgeschick der Robinsons. Müssen vom Erdboden verschwunden sein. Selbst G.P.U. suchte vergeblich. Stop."

Antwort aus Washington:

„Bedauern, die Sowjetregierung für Vorfall verantwortlich machen zu müssen. Stop. Werden vor weiteren Schritten nicht zurückschrecken. Stop."

Endlose Beratungen in Moskau; endlich kabelte man nach Washington:

„Müssen Verantwortung strikt ablehnen. Stop. Ehepaar benutzte nicht den für Amerikaner vorgeschriebenen Reiseweg. Stop. Anscheinend 100 Meter abseits davon im Dreck erstickt. Stop. Vertrauen der Sowjetregierung schmählich mißbraucht. Stop. Ansehen auch in Amerika in Mißkredit gebracht. Stop. Behalten uns weitere Schritte vor . . Stop," usw.

Darauf drahtete Washington:

„Danken verbindlichst für Mitteilung. Stop. Finden Vergehen Robinsons unverzeihlich. Stop. Gefährdete Zusammenarbeit unserer Demokratien. Stop. Machte alle lächerlich. Stop. Werden der Sowjetunion für Veröffentlichung des Streitfalles selbstverständlich jede Genugtuung geben. Stop."

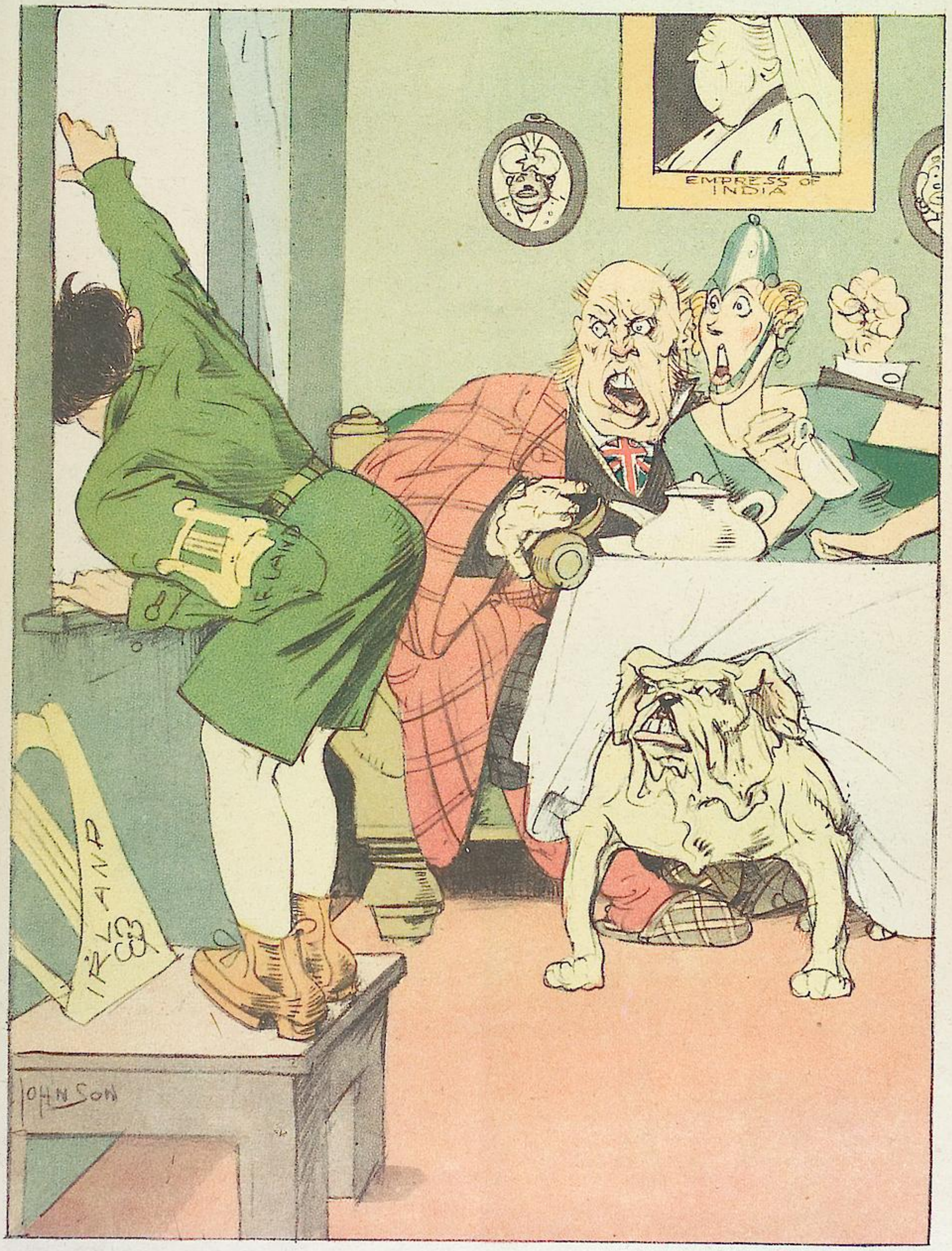
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0004

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das „Enfant terrible“

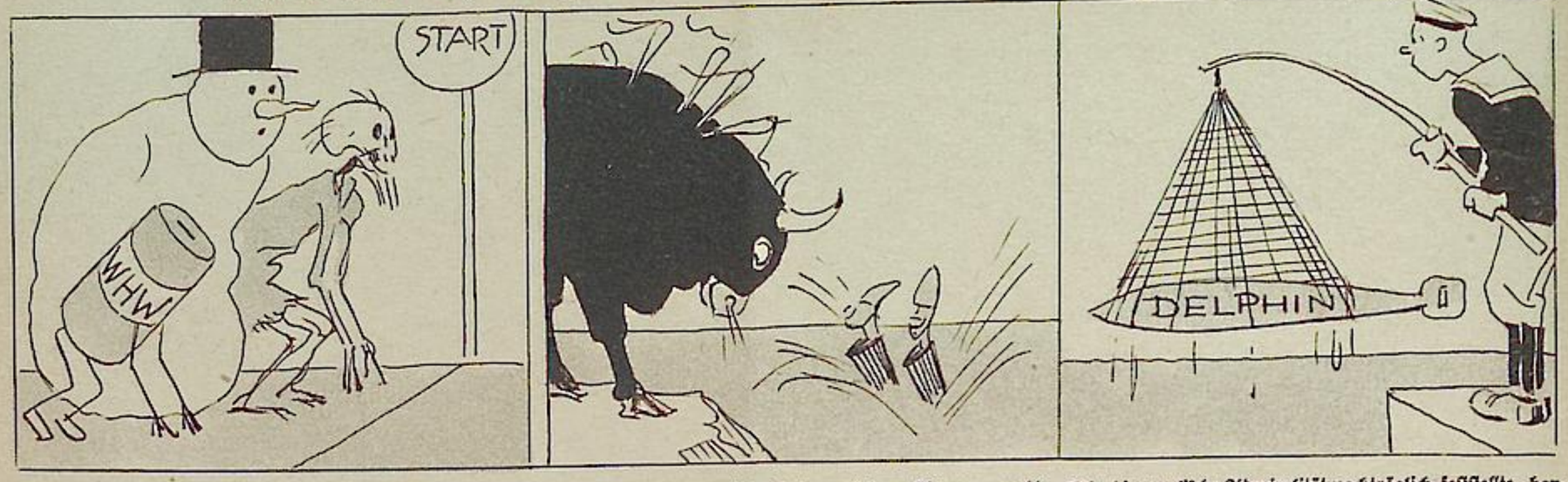
Das Beglaubigungsschreiben des neuernannten irischen Gesandten in Rom ist gerichtet an den „König von Italien und Kaiser von Äthiopien“; dieses Schreiben muß die Unterschrift des englischen Königs tragen.



de Valera: „Es lebe der Kaiser von Äthiopien!“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0005
© Universitätsbibliothek Heidelberg

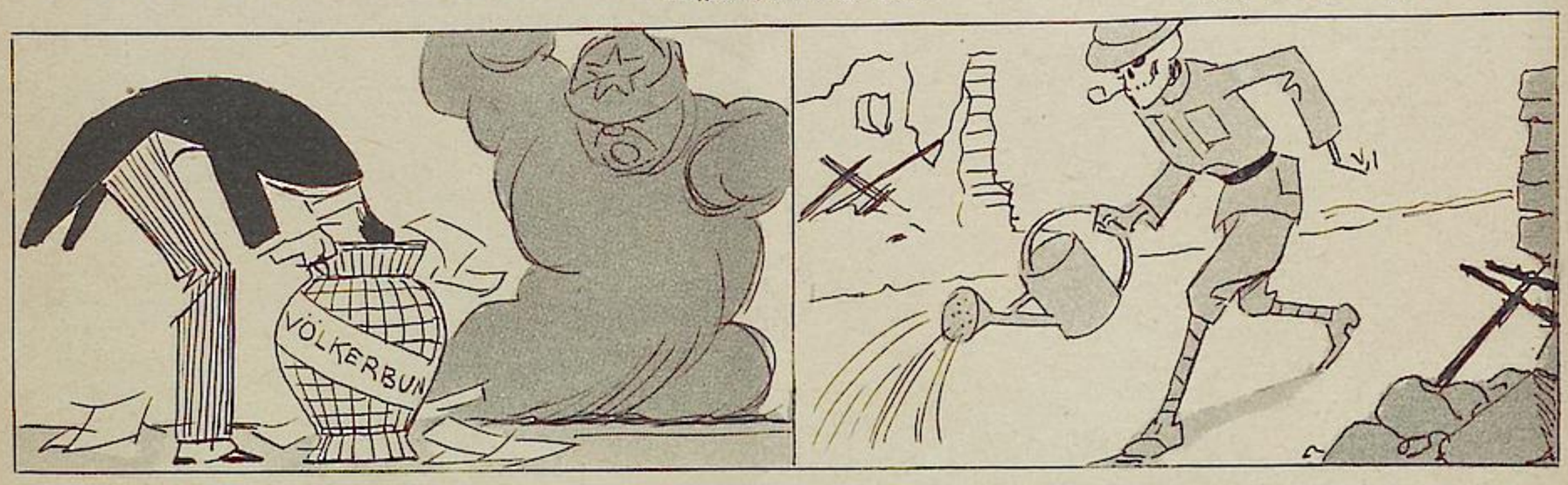
Rückblicke auf die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1937



Zu Beginn dieses Quartals nahm die deutsche Regierung wieder durch das Winterhilfswerk den Kampf gegen Hunger und Kälte auf. Der Start erfolgte am 1. Oktober.

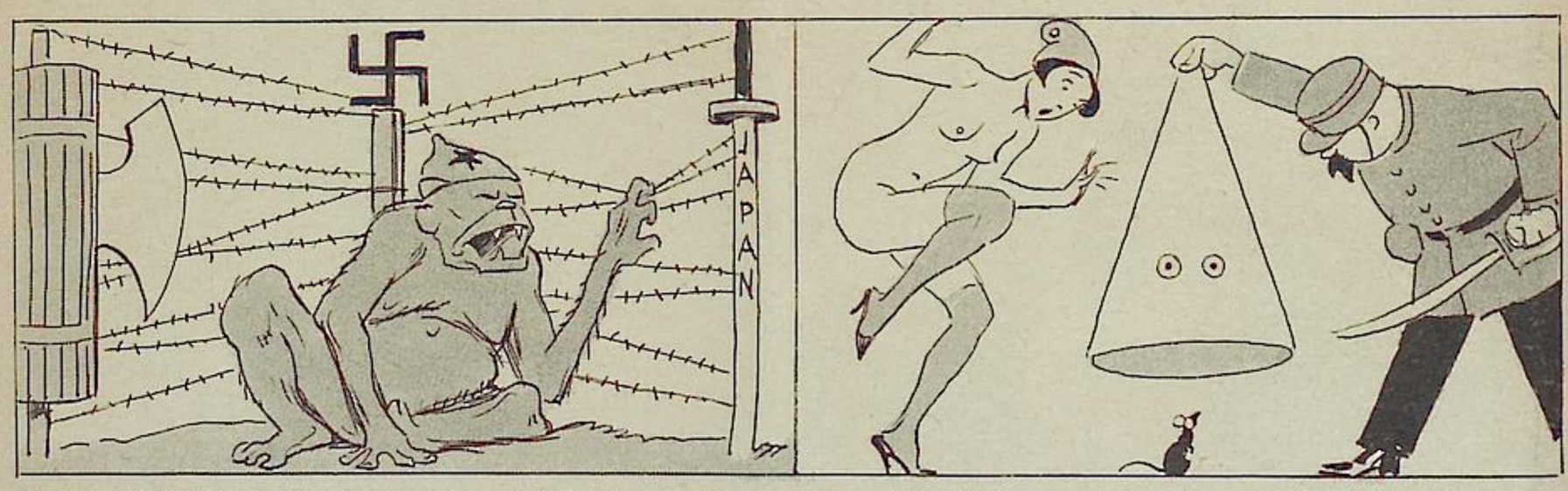
Gereizt durch das viele Rot vor seinen Augen, machte der spanische Kampfstier an der Biskaya reinen Tisch, wobei die bolschewistischen Aussichten an dieser Front buchstäblich ins Wasser fielen.

Wie die englische Admiralität nachträglich feststellte, handelte es sich bei dem Angriff auf den englischen Zerstörer „Basilisk" nicht um ein russisches Torpedo, sondern um einen harmlosen Delphin.



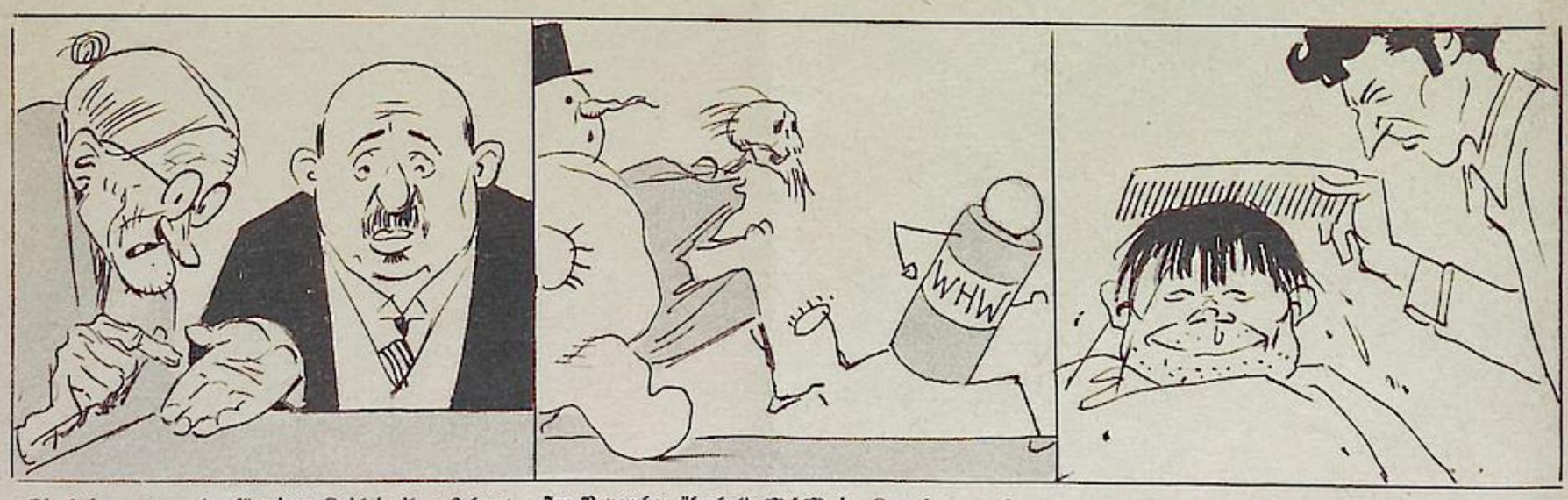
Eine merkwürdige Vogelstraußpolitik verfolgte auch in diesem Quartal Mr. Eden. Die Durcharbeitung der Völkerbundsakten beschäftigte ihn so sehr, daß er von dem im Osten aufziehenden Gewitter keine Notiz nahm.

In der Fürsorge für die Mandatsbevölkerung Palästinas ließ die englische Regierung im Araberviertel Jerusalems ganze Straßen sprengen.



Durch den Beitritt Italiens sah sich der Bolschewismus plötzlich in dem Dreieck Rom—Berlin—Tokio „kominterniert".

Der französischen Regierung gelang es, einen gefährlichen Rechtspulsch im Keime zu ersticken und die verdächtigen Kapuzenmänner zu entlarven. Es kreisten die Berge und heraus kam ein lächerliches Mäuschen.



„Sie haben einen galgenförmigen Knick in ihrer Lebenslinie", sagte eine Handdeuterin zum Sowjetbotschafter Maisky, dem bei der rosigen Aussicht dieser Weissagung schwarz vor den Augen wurde.

Im November überholte WHW. im Kampf gegen Hunger und Kälte seine Gegner um mehrere Runden und gewann dadurch einen Vorsprung, der nicht wieder aufgeholt werden konnte.

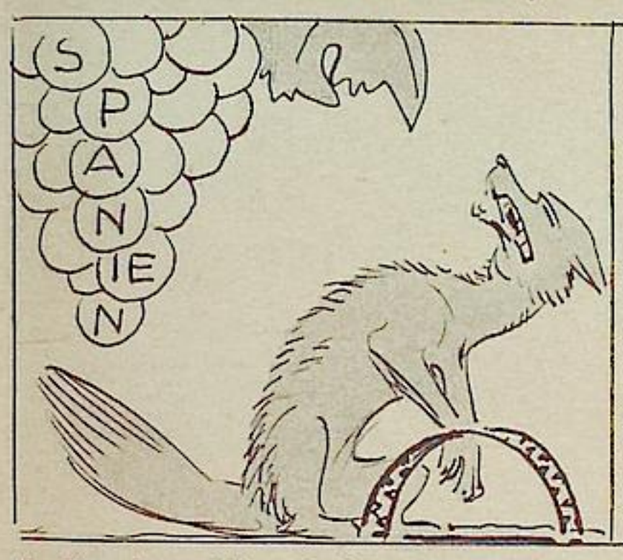
Auf die Anfrage der Nichteinmischungskommission, wie es mit der Zurückziehung der Freiwilligen stehe, antwortete der sowjetrussische Generalstabschef: „Wir kämmen bereits aus!" —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

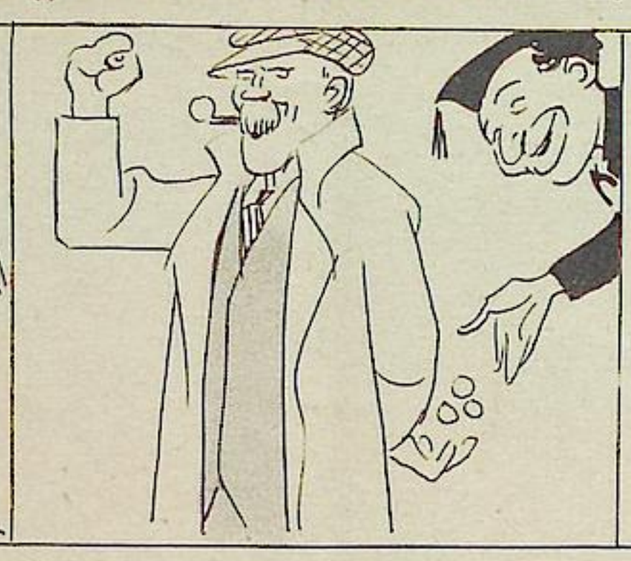
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0006

© Universitätsbibliothek Heidelberg

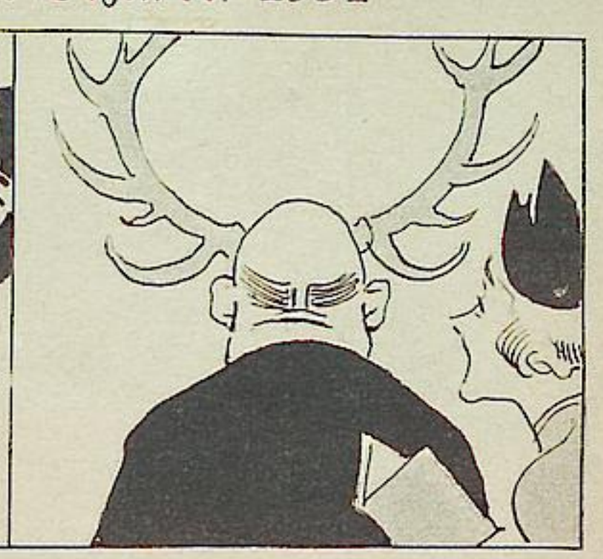
Rückblicke auf die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1937



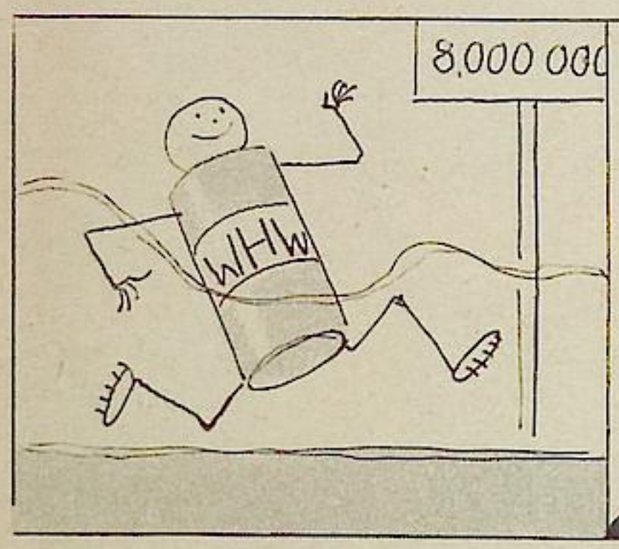
Im November geriet der Sowjetfuchs derartig in die eisernen Klammern General Francos, daß ihm die Lust nach spanischem Südwein verging. „Die Trauben sind sowieso sauer", berichtete er nach Moskau.



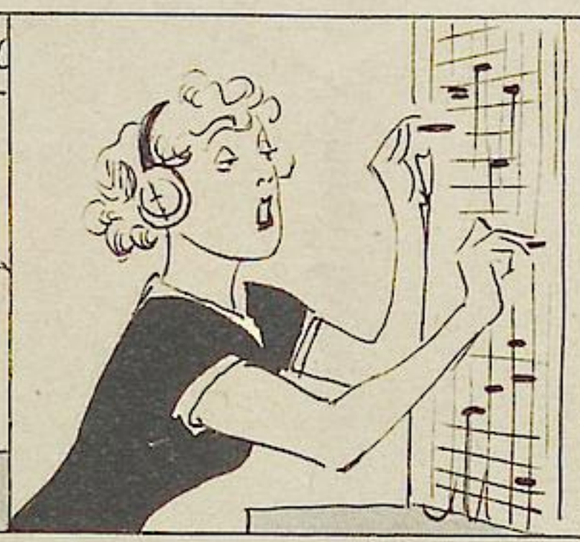
Die Bestrebungen des englischen Majors Attee, sich über die wahren Verhältnisse in Rotspanien zu informieren, wurden von der bolschewistischen Regierung in großzügigster Weise unterstützt.



Auf der Internationalen Jagdausstellung erregte ein kapitaler —zig-Ender besonderes Interesse.



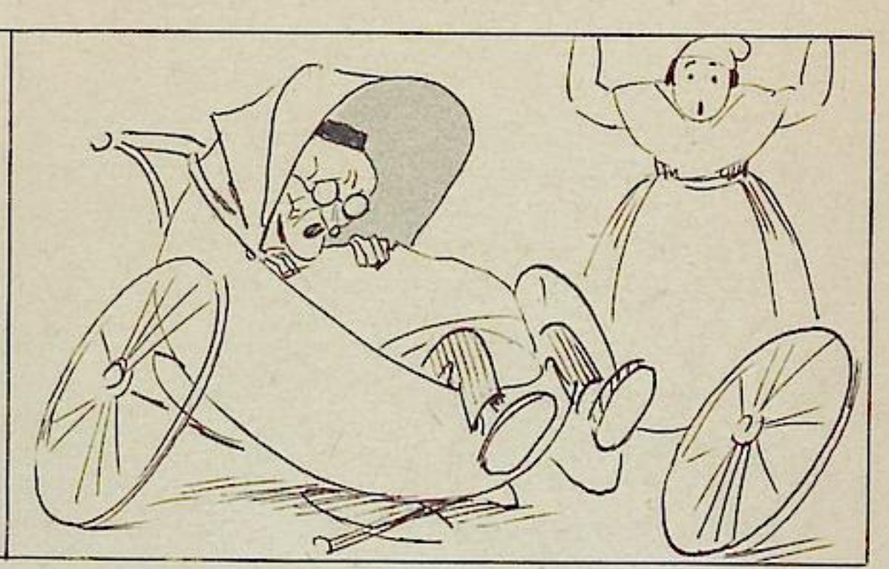
Am Tag der nationalen Solidarität siegte der deutsche Favorit WHW. im Wettkampf mit Hunger und Kälte um die Länge von 8 Millionen Rm.



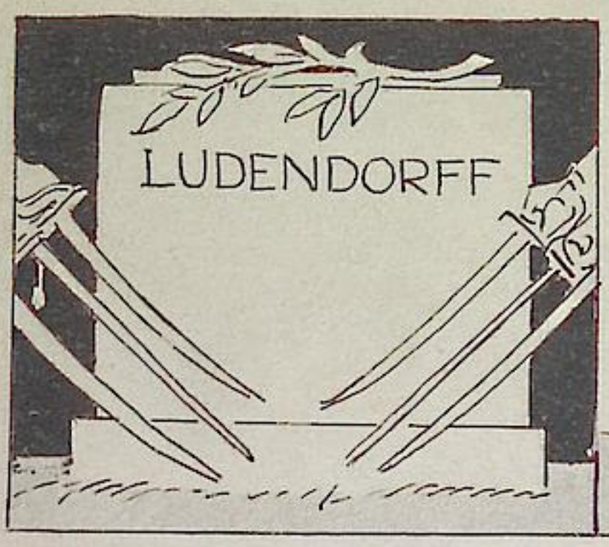
Die Telefonistin der Brüsseler Fernostkonferenz versuchte vergeblich Verbindung mit China zu bekommen, aber sowohl aus Schanghai wie aus Nanking antworteten japanische Stimmen: „Besetzt!"

Enttäuscht mußte Litwinow-Finkelstein feststellen, daß der russische St. Nikolaus nur seine Visitenkarte abgegeben hatte.

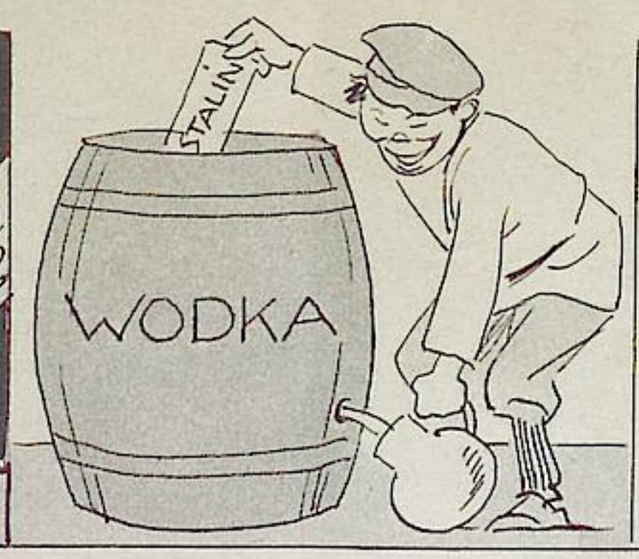
Auch bei Väterchen Stalin, der in letzter Zeit an Schlaflosigkeit und Verfolgungswahn leidet, erschien in der Nacht vom 6. zum 7. Dezember der Nikolaus, obwohl in der UdSSR. religiöse Bräuche längst abgeschafft sind.



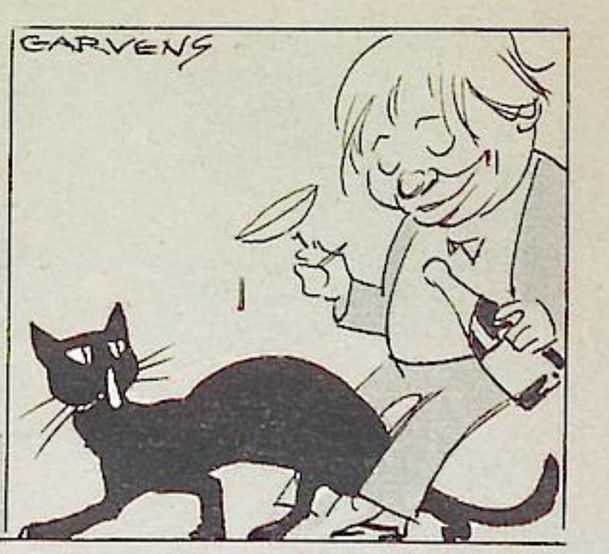
„Schon wieder ein Rad ab," seufzte der Völkerbund, als er den Austritt Italiens erfuhr, „wenn das so weiter geht, wird man mit mir bald Schlitten fahren."



Am 20. Dezember ging General Ludendorff zur Großen Armee ein. Sein Tod versetzte Deutschland in tiefe Trauer. Auch seine früheren Gegner senkten ehrfürchtig die Degen vor dem Genie des großen Feldherrn.



Zur reibungslosen Durchführung der Wahlen in Rußland hat Väterchen Stalin einen sinnigen Automaten aufgestellt. Oben wirft man den Stimmzettel hinein und unten kommt der Schnaps heraus.

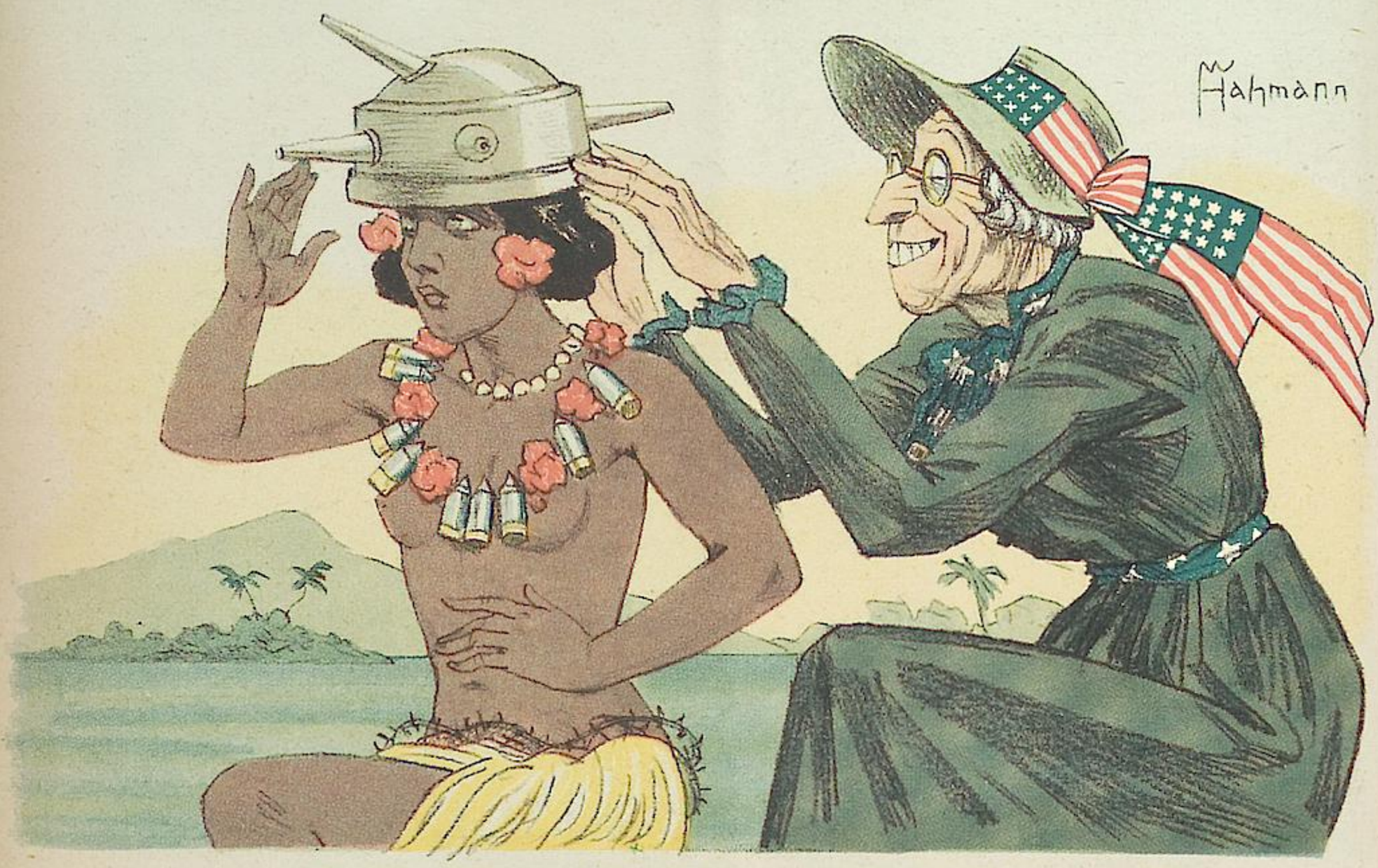


Da Dr. Kladd. erfahrungsgemäß sehr unter den Nachwirkungen der Silvesterfeier zu leiden hat, bitten wir unsere treuen Leser, ihm den Bezugspreis für das nächste Vierteljahr nicht persönlich aushändigen zu wollen.
Prosit Neujahr!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0007
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Miß Hawaii

USA. baut die Befestigungen von Hawaii stark aus.



Die Schönheitskönigin des Stillen Ozeans wird von ihrer Stiefmutter herausgeputzt.

Bloch

„Der Kolonien unwürdig, merkt euch das,
ist dieses Deutschland. Es verfolgt die braven
und fleiß'gen Neger mit fanat'schem Haß,
mißbraucht sie und erniedrigt sie zu Sklaven.
Deutschland bedeutet schwarzer Menschen Jammer.
Ich klag' es an vor der Pariser Kammer."
So log und schwindelte Bloch unverzagt.
Der ärgste Lügner kann mal so entarten,
daß er versehentlich die Wahrheit sagt.
Von Musjöh Bloch darfst du das nicht erwarten.

Zum Wettbewerbe machten sich bereit
die frechsten Lügner aller Zeit.
Das Blaue schwand vom Himmel, wo sie logen,
sämtliche Balken waren krummgebogen.
Da kroch
aus dunklem Loch
der Deputierte Bloch
und überlog sie doch.

Jouhaux organisiert

Im Volksfront-Frankreich ging es lustig zu,
die Kommunisten schrien: „Jouhaux! Juchhu!"
Der roten Poesie folgt Alltagsprosa.
Thautemps folgt Blum und schimmert nur noch rosa.

„Versprachst", schrieb Stalin, „du nicht große Sachen?
Ganz Frankreich wollt'st du bolschewistisch machen."
Jouhaux erschrak und gab zur selben Stund'
die Absicht einer Boykottgründung kund.

Im Hasse gegen den Faschismus ließen
sich die Gewerkschaften zusammenschließen,
und Moskau könnt' dann mit dem Siege prahlen,
als Haupt der beiden Internationalen.

„Gewerkschaft nur?" rief Stalin ihm entgegen,
„Du wollt'st mir doch ein Land zu Füßen legen!"
„Nimm, was du kriegst, wie's hier zu Land der Brauch ist",
erwidert sanft Jouhaux.. „Kleinvieh macht auch Mist."

Angst

In Chikago wurde ein „Bund der Gangsterfreunde" gegründet.

Die Höhe des Beitrags bestimmt ein bekannter Bandenführer.

Ansätze

In New York wurde von den Kommunisten ein Bund für die freie Liebe gegründet.

Nun suchen sie noch Damen, die dem Bunde beitreten.

Der Wunderautomat

Auf dem Hauptbahnhof in Stockholm steht ein Automat, der eingeworfenes Großgeld wechselt und herausgibt. Wer eine Bahnsteigkarte lösen will und kein Kleingeld bei sich hat, kann auch eine höherwertige Münze einwerfen, er bekommt zu der Karte auch das restliche Kleingeld heraus.

Ob auch ausländische Münzen nach dem jeweiligen Kurs gewechselt werden?

Kein Wunder

Ein sowjetrussisches Blatt behauptet, die Bevölkerung Sibiriens sei in ständigem Zuwachs begriffen.

Das kann man unbesehen glauben.

Mit Musik

In einem Broadway-Theater wird als Sensation eine dreijährige Vortragskünstlerin angekündigt.

Sie bringt den neuesten Schlager: „Mutti, ich muß mal!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0008
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wehe, wehe!

Er hat alles hinter sich
Und ist, gottlob, recht tugendlich!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0009
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Frühstücksbrot

Indem aus Montreal gemeldet wird, daß dort ein Lehrer erwischt wurde, wie er den Schülern ihr Frühstücksbrot wegnahm und heimlich verzehrte, sollte dieser Fall den Schulbehörden zu denken geben und den Plan reifen lassen, wonach in allen Schulen während der Pause von Amts wegen belegte Brötchen an Lehrer und Schüler gereicht werden, welche dann auch gemeinsam gegessen werden müßten, wodurch Lehrer und Schüler einander menschlich näher kämen und auch die Klassengegensätze verschwänden, soweit solche nicht wegen immer wiederholter Nichtversetzung ganz unüberbrückbar sind, wie bei Ihrem

Karlchen Mießnick,
Quarta, coetus B.

Der Universal-K.o.

Unser Schmeling schlug mit vielen
Schlägen Thomas auf den Hut.
Kann der Junge, frag ich, zielen?
Na, und ob! Er zielt recht gut.

Traf er doch, sich hinzulegen,
nicht den tapfren Thomas bloß;
auch die Hetze so von wegen ....
ging zu Boden — und ganz groß!

Selbst dem Aberglauben brachte
Max den sicheren k.o.
Denn am Dreizehnten, da machte
er ein Kämpfchen, das war sooo!

Außerdem war's unbestritten
nicht sein Meisterkampf 12 a,
sondern 13. Nichts zu kitten,
nichts zu löten gibt es da!

Wahrheit bleibt es, wenn zuzeiten
man von drüben auch verficht
unbegrenzte Möglichkeiten! —
Für die Wahrheit gibt's die nicht!

w. p.

Müller: Da hat een Schupo am Neujahrsmittach vier Frauen uffjeschrieben, weil se an die Straßenecke uffn Bürjersteich jestanden und jeschwatzt haben!

Schultze: Ick hab et jesehn. Aber die waren doch eejentlich noch jarnich strafbar!

Müller: Wieso denn nich? Det is doch jetzt vaboten!

Schultze: Stimmt. Aber doch erst von'n 1. Januar an. Und die standen da an die Ecke schon von'n Mittach den 31. Dezember her!

—

Schultze: Bei'n Wasserball-Rundenspiel sind neulich die „Spandauer Wasserfreunde" von „Weißensee 96" mit 3 : 2 jeschlagen worden.

Müller: Woso, Schultze? Se waren doch erst in Führung mit 2 : 1.

Schultze: Weil't ebent Wasserfreunde sind. So 'ne Abstinenzler haben doch keen Mark in die Knochen!

—

Müller: Junge, Junge, der Silvestapunsch is ma in de falsche Kehle jeraten!

Schultze: Wieso, in welche?

Müller: In die Knie-Kehle!

—

Müller: Im Staat Ohio müssen nu olle Trunkenbolde Holz spalten.

Schultze: Wat nich jar! Wenn se aber nu de Holzklötze doppelt sehen!

Erstens kommt es immer anders — —

Der englische Schwergewichtsmeister Stuart, der kürzlich in der Londoner Albert Hall gegen unseren Olympiasieger Runge in den Ring stieg, ist von Beruf Feuerwehrmann.

Die englischen Blätter glaubten, als Feuerwehrmann sei Stuart gewohnt, den Leuten auf's Dach zu steigen, und tue das auch dieses Mal. Zu ihrer Enttäuschung kam es anders, der Deutsche stieg dem Feuerwehrmann auf's Dach.

Raucher

Ein amerikanischer Geistlicher weigerte sich, ein junges Paar zu trauen, weil der junge Mann mit einer brennenden Zigarette vor ihm erschien.

Da rauchte auch der Geistliche. Aber vor Zorn.

Rat

Eine Engländerin sucht in der Zeitung ein stilles Plätzchen, wo sie mit der Vergangenheit Zwiesprache halten kann.

Vielleicht geht sie mal ins Wachsfigurenkabinett?

Gefundenes Fressen

In England gibt es immer noch einen Aristokraten, der den Rest einer privaten Feudalarmee besitzt. Es ist der Herzog von Portland. Sein Heer zählt 1 Offizier und 5 Soldaten.

Das wäre doch nun wirklich etwas für die Genfer Institution! Hier die weitere Aufrüstung zu verbieten und die Durchführung des Verbots zu überwachen — das müßte ihr doch gelingen! Und da könnte sie, nach all den Vorwürfen, die ihr gemacht werden, doch wenigstens den guten Willen beweisen!

Eiskönigin Sonja als Geschäftsfrau

Dreifache Olympiasiegerin,
die wir entzückt bewundert haben,
geschäftswild macht das „Häsekin"
sich nun an die Ausnützung seiner Gaben.
Durch Eisrevuen im Garden erquickt
Sonja hinfort den großen Haufen;
sie ist nicht nur beim Eislauf geschickt,
sie weiß auch sonst gut drauf zu laufen.
Gewalt'ge Vorstellung plant die Maid,
Eis-Riesenfilme und andere Sachen.
Jetzt kann man von Sonjas Geschicklichkeit
sich erst die richtige Vorstellung machen.

Arbeitsteilung

Amerika liefert viel schweinerne Ware
an England, trotz britischer Züchter Gekreisch;
John kaufte von ihm noch in keinem Jahre
so große Massen Schweinefleisch.
In Whisky bleibt Sammy gleichfalls Gebieter.
Sein jetziger Vorrat beläuft sich schon
auf 630 Millionen Liter
mehr als vorm Ausbruch der Prohibition.
Die Lage ist also leicht zu ermessen.
Der gute John muß, was hilft das Getu',
Amerikas fettes Schweinefleisch essen,
und Onkel Sam trinkt den Schnaps dazu.

Häusliche Szene

Jean Potage: 420 Milliarden neue Schulden! Die Folge deines Umgangs mit dieser Dame Volksfront! Ich weiß mir kaum noch Rat.

Marianne: Ich weiß einen. Mach' noch mal 420 Milliarden Schulden! Es geht schließlich alles auf einen Offenbarungseid.

Jean: Mein Kredit ist erschüttert, meine Währung, meine ganze Wirtschaft. Nächstens bin ich kahl geschoren.

Marianne: Bravo! Damit zeigst du der Welt, daß du dir wegen der paar Milliarden keine grauen Haare wachsen lassen willst.

Jean: Zu allem Elend gestattest du dir immer neue Ausgaben. Jetzt hast du wieder die teure Alpenausrüstung gekauft, trotzdem ich dir ausdrücklich gesagt habe, daß mir ein paar einfache billige Festungen im Norden viel besser gefielen.

Marianne: Sei unbesorgt Liebster! Um dir einen Gefallen zu tun, habe ich die Kleinigkeiten im Norden auch gleich bestellt.

Jean: Das fehlt gerade noch. Ich muß im neuen Jahre weitere 40 Milliarden aufbringen und weiß nicht, wo ich sie hernehmen soll.

Marianne: Gott sei Dank! Ich fürchtete schon, du würdest mich zu Ersparnissen zwingen.

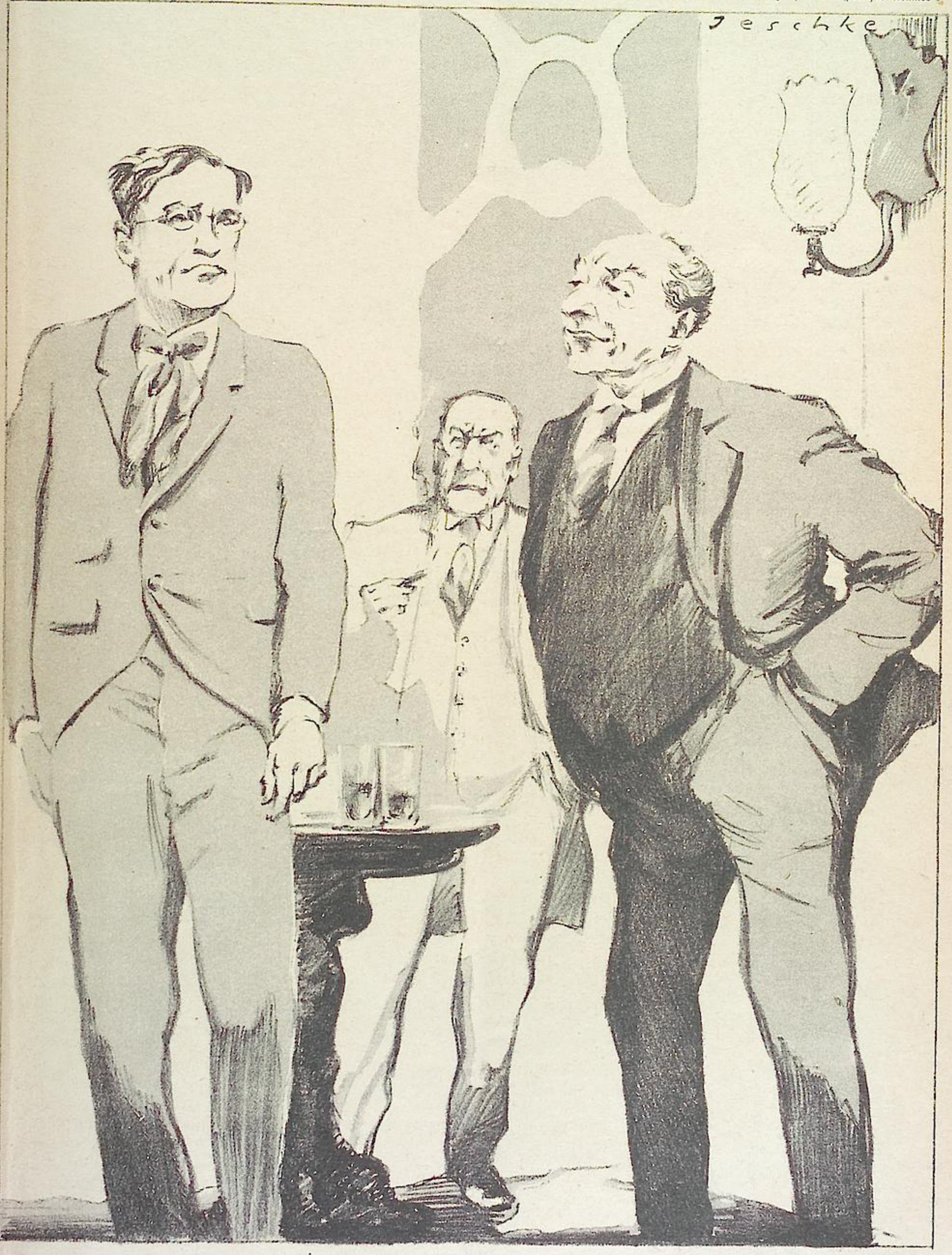
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0010

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Krach im Stammlokal

Bernhard Minetti (links) als Arnold Kramer und Franz Weber (rechts) als Quantmeyer in der Aufführung des Staatstheaters von Gerhart Hauptmanns „Michael Kramer".



„Das wäre ja noch schöner, erlauben Sie mal! — vor jedem Pavian werden wir auskneifen . . .: Oder sehen wir so aus?"
„Nun — der Pavian wäre hier in der besten Gesellschaft . . ."

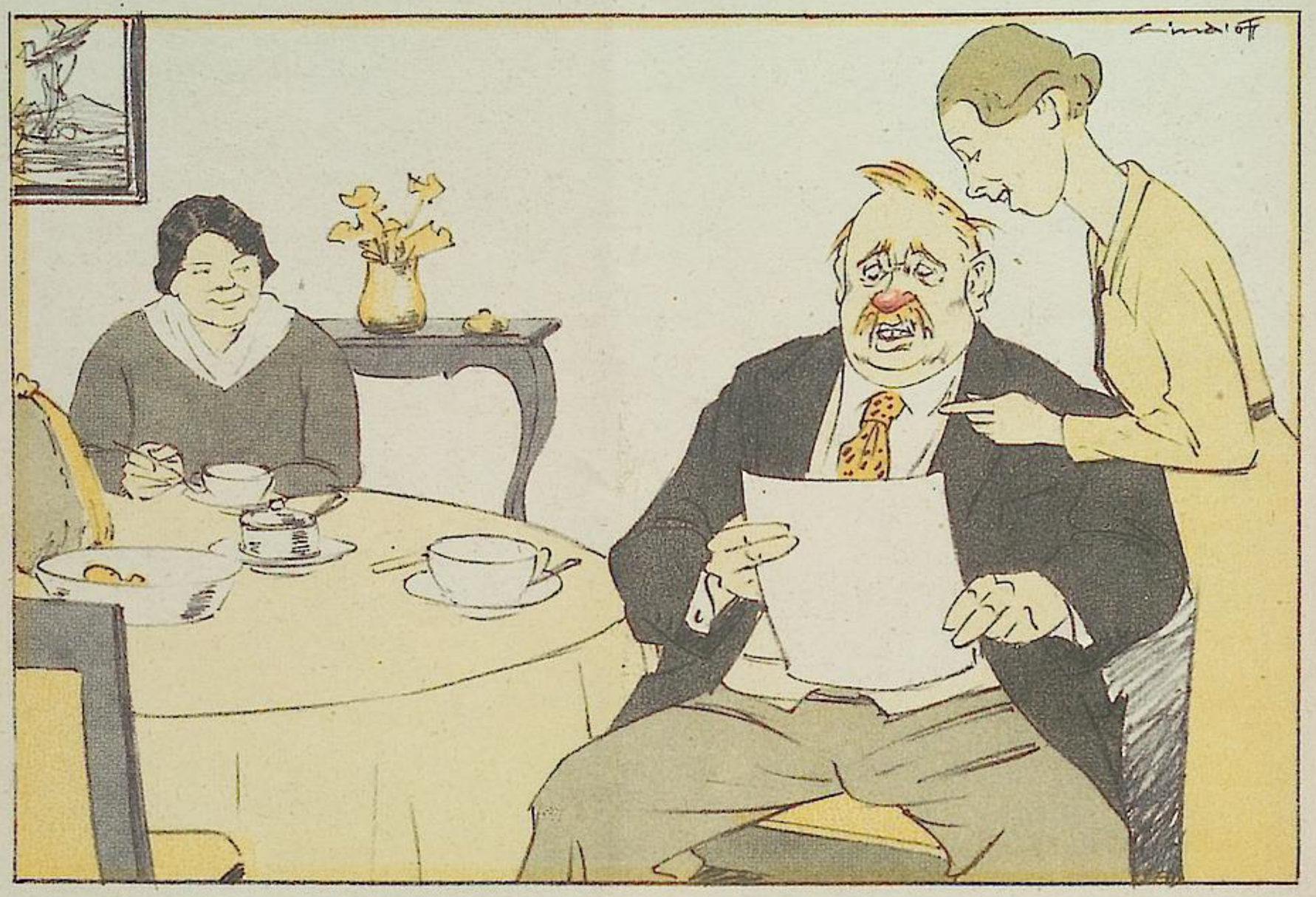
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0011

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zukunftsbild

Ein Schwede hat ein Gas zusammengestellt, das sofort alle Zeichen von Trunkenheit wegnimmt.



„Papa, der Gasmann von der Schwedischen Schnellernüchterungs-Aktien-Gesellschaft ist da!"
„Das kann aber doch nicht stimmen; hier steht: für 32malige Gasentnahme Mk. 8.37, und der vorige Monat hatte doch nur 30 Tage!"
„Aber Papa! Du bist doch an deinem Geburtstag dreimal im Schmor gewesen!"

Monolog eines Humoristen auf der Hühnerleiter

Der Humorist auf der Hühnerleiter
des Lebens sitzt, ingrimmig heiter,
indessen immerfort von oben
„Zufälle" plumpsen, die nicht zu loben;
und er spricht: „Rein philosophisch genommen",
als er wieder 'was auf den Kopf bekommen,
„lehrt uns das Wissen doch das Rechte,
wenn man auch darüber fluchen möchte:
Es folgt doch alles dem Gesetz der Schwere,
voll dieser Einsicht, ich mich drum belehre:
Sitzt einer mehr unterwärts auf der Leiter,
dann wird sein Kopf wohl immer weiter
als Ziel und Scheibe sich geben müssen
den ewig-dauernden „Beschüssen";
zwar ist's an sich nicht sehr ergötzlich,
doch scheint es wohl naturgesetzlich;
mal fällt es dick aus, manchmal dünn;
doch bringt die Einsicht uns Gewinn",
schloß er, mehr heiter, als ergrimmt,
„man muß so nehmen, wie's so kimmt!"

Sowjet-Geist

Finkelstein erklärt, Sowjetrußland kämpfe nur mit geistigen Waffen.

Das sind: Galgen, Flinten, Revolver, Verschickung nach Sibirien usw.

Kurort für Rheuma

Gegen rheumatische Schmerzen gibt es allerhand Mittelchen — und doch ist das abscheuliche Gliederreißen noch nicht aus der Welt geschafft. Nun aber hat ein Arzt in Prag ein Allheilmittel gegen Rheuma entdeckt: wer sich tüchtig von Wanzen zwicken läßt, wird seinen Rheumatismus bald los sein.

Da werden also künftig Orte und Stadtteile, um die man sonst gerne einen großen Bogen machte, plötzlich in der Liste der Kurorte auftauchen.

Radek als Zwangsarbeiter

Heftig weint' er vor Gericht — indes
zehn Jahr' Kerker brachten seine Taten,
trotzdem er im großen Schauprozeß
die Genossen dutzendweis verraten.

Hat ihm Stalin nun verziehen schon,
oder ist's noch nicht genug der Buße?
Jedenfalls lebt Radek-Sobelsohn
jetzt in Leningrad auf freiem Fuße.

Radek-Sobelsohn, der als Artist
üpp'gen Daseins faulenzte und praßte,
der von allem, was da weiblich ist,
einzig und allein die Arbeit haßte,

muß im Staatsarchive Arbeit tun,
wirklich ernste Arbeit, ohne Schonung,
ganz wie andre Leute. Ist das nun
Strafverschärfung? Oder ist's Belohnung?

Inneres Feuer

Eine amerikanische kosmetische Fabrik bringt ein neues Mittel „Augenfeuer" auf den Markt, das den Augen einen noch nie dagewesenen Glanz und Ausdruck verleihen soll.

Der Alkoholgehalt beträgt über 90 Prozent.

Keine Sowjetbahn

Beim Besuch des französischen Außenministers Delbos in Bukarest wollte dieser die rumänische Regierung für den Bau einer durchgehenden Bahnlinie Rußland—Tschechoslowakei über rumänisches Gebiet gewinnen. Die Rumänen lehnten jedoch ab.

Sie wollen nicht Weichensteller Moskaus werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0012
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Wintermotiv

„Kiek mal, der arme Maler hat kein Atelier und muß draußen stehn!"

„Leviathan" — „Vaterland"

Zur letzten Fahrt, nicht festlich beflaggt,
soll sie die Welle zerreißen:
die „Leviathan" wird abgewrackt,
die „Vaterland" einst geheißen.

Als „schwimmender Geist Amerikas"
fuhr unter Cheers und Johlen
der Yankees, was einst Deutschland besaß
und ihm in Versailles dann gestohlen.

Das Schiff mit dem stolzen Namen am Bug.
Das glänzendste Schiff auf Erden,
ist heute gerade noch gut genug,
in England verschrottet zu werden.

Wir bauen, nun Deutschland wieder jung,
nicht wieder Märchenschiffe
mit internationalem Prunk,
wir bauen für deutsche Begriffe.

Wir bauten ein neues Vaterland,
das wird der Vergänglichkeit spotten,
das wird uns keine fremde Hand
abwracken und verschrotten.

Deplaciert

Eine hochgestellte Persönlichkeit in England war von Zeitungsreportern derart belästigt worden, daß in einem offenen Brief an die „Times" bittere Klage geführt wurde, „bis zu welcher Tiefe gewisse Mitglieder der englischen Presse heruntergesunken seien".

Die Reporter brauchen sich das nicht gefallen zu lassen. Hatten doch Einzelne von ihnen sogar versucht, durch das Fenster in das Schloß dieses Opfers ihrer Sensationssucht einzusteigen. Und dann heißt es: „Bis zu welcher Tiefe"! Das ist doch wahrhaftig die H ö h e!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0013
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hat man Worte?

Es gibt Leute, die es verstehen, selbst ihre ganz persönlichen Angelegenheiten — überhaupt dann, wenn sie sich davon Vorteile versprechen, mit dem Vierjahresplan in Verbindung zu bringen.

Im Hausflur standen Franz und Marie
im Dunkel umschlungen beinand.
Vor Liebe und Dunkelheit merkten sie
nicht, daß frisch gestrichen die Wand.

Auf einmal erschien Herr Mehlmann, der Wirt.
„Zum Donner!", so rief er erbost,
„in meinem Hausflur wird nicht gegirrt,
umarmt, getuschelt, gekost!"

„Und dann", er sah nun die Rücken der zwei,
die farbebeschmierten, ihm zugedreht,
„ich bin imstande und ruf Polizei,
weil's gegen den Göring-Plan geht!"

Da guckten sich an der Franz, die Marie.
„Wie bitte?" — „O weh!" — „Was ist denn geschehn?"
„Entstand doch", schrie Mehlmann, das Miesmach-Genie,
„ein Flurschaden, wie ich deutlich gesehn!"

w. p.

Münster i. W. J. A.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 11. November 1937 wird unter „Naturschutz" über den sogenannten „Lutterkolk" in Brackwede berichtet; unter anderem heißt es da: „Es gab darob heftige Streitigkeiten mit den Mönchen des Klosters Marienfeld, die mit dem Lutterwasser ihre Windmühlen trieben." Da wir keinen Anlaß haben, anzunehmen, daß die Mönche des Klosters Marienfeld total verrückt waren, so muß der Widerspruch in den obigen Zeilen wohl in einer ganz merkwürdigen Vorstellung über Mühlen seitens des Verfassers liegen; wir unterziehen uns daher gerne der Aufgabe, dem geschätzten Kollegen ein wenig auf die „geistigen Beine" zu helfen:

Dies merke sich jeder, der darauf sinnt,
für Blätter lichtvoll zu schreiben:
Wassermühlen läßt man treiben
zumeist durch Wasser, und nicht vom Wind.
Windmühlen aber dagegen,
was andrerseits zu überlegen,
ganz ohne Wasser sich drehen geschwind.
Meist begreift man selbst die schwierigsten
Dinge
durch logische Schlüsse, durch sehr geringe;
und so kommt man zur Klarheit, ganz ohne
Mystik,
und wird eine Zierde der Belletristik.

Charlottenburg. M. B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 12. 12. 37 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Südeuropäer, 33 Jahre, Wohnsitz Berlin, gute Position, Inhaber eines rentablen deutsch-ausländischen Unternehmens, feingebildet, einwandfreier Vergangenheit, kerngesund, schwarz, sehr musikalisch, sucht gutsituierte Lebensgefährtin." Ei verflucht! Dies einfache äußere Kennzeichen „schwarz" dürfte doch wohl für einen Heiratskandidaten, der hier in Berlin seine „bessere Hälfte" sucht, wenig empfehlenswert erscheinen, weil die Leserinnen dadurch vielleicht allzu „südeuropäische" Vorstellungen von dem Inserenten erhalten und seine Wiege mit den Urwäldern des oberen Kongo in eine für ihr Gefühl unangenehme Verbindung bringen könnten.

Burg, Bez. Magdeburg. B.: Im „Tageblatt für die Kreise Jerichow" vom 7. 12. 37 wird im „Briefkasten" eine Antwort erteilt, in der es heißt: „Schon das Wort „Abessinien", das wahrscheinlich von dem arabischen Wort „habasha", d. h. „sammeln" hergeleitet ist, bringt die Vielheit der dort lebenden Stämme klar zum Ausdruck. Vielleicht kennt man in Europa überhaupt nicht alle Delikte, die in Abessinien gesprochen werden."

Wir haben vor jedem Dialekt
die gehörigen Grade von Respekt;
und klingt er noch so wirr und kraus,
man wird ja schließlich klug daraus.
Doch den Dialekt, den der Antwortgeber
spricht
in Jerichow, versteh'n wir einfach nicht;
er klingt — weeß Knebbchen — zu verrückt:
der Dialekt wird hier schon zum Delikt.

Dramburg (Pommern). K. R.: In Heft 50 des „Wochenblatts der Landesbauernschaft Pommern" befindet sich folgende Anzeige: „Wegen Behinderung am Brüten (Artillerie-Schießübung) verkaufe billigst Brutmaschine Esser „Heißluft"-Doppelbrüter für Petroleum, 720 Eier fassend, sehr gut erhalten und bewährt. Bartelsen, Dummerfitz, Telephon: Eulenburg 33." Bartelsen in Dummerfitz muß ein stark nervöser Mensch sein; und man kann es recht wohl verstehen, daß er durch das unausgesetzte Bullern und Knallen während einer Artillerie-Schießübung in seinem Brüten derartig gestört wurde, daß er stracks in voller Aufregung nach der Redaktion des „Wochenblatts" lief, um diese Anzeige aufzugeben. Er kann aber wenigstens von Glück sagen, daß ihm während der wüsten Detonationen nicht die Eier zerplatzt sind.

Lübeck. Dr. K.: In der finnischen Zeitung „Hufvudstadsbladet" (Helsingfors) vom 9. 12. 37 lesen wir unter der Abbildung unseres Reichssportführers Hans von Tschammer und Osten: „Såsom tidigare omnämnts kommer den tyske ‚Reichssportführer" herr Hans von Tschammer und Osten att den 14 december, på inbjudan av Finsk-tyska föreningen, hålla ett föredrag i Solennitetssalen om ‚Die Entwicklung und das Ziel der deutschen Leibeser-Ziehung."
Wer Finnisch kennt, das reichlich schwer,
nun der
merkt sogleich nach einiger Bemühung,
daß hier gemeint ist: „Deutsche Leibeserziehung".
Die hat aber niemals, nie
'was zu tun mit Lotterie.

Chemnitz. R. P.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Ausschnitt aus dem Inseratenteil einer Zeitung beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Echte Naturblondine, 33 Jahre, schlanke Erscheinung, sehr musikalisch, ohne Vermögen, sucht einen gutsituierten Lebensgefährten bis 40 usw."
Wie nun mal sind die jungen Leute,
die fassen nach Hymens Türenklinke,
weil dicht sie stehen vor der Pleite —
ob einer hier wohl Neigung spürte?
Wir befürchten Mißerfolg der Winke.
Da nehmen sie lieber eine „imitierte
Blondine" mit der nötigen „Pinke".

Missionsmarken - Verkauf

Im Januar findet durch den einzigen Vertrieb ein Verkauf von Missionsbriefmarken statt, welche von Wohlfahrtsinstituten und Postverwaltungen auf der ganzen Welt gesammelt werden. Mengenabgabe ist beschränkt. Der Verkauf erfolgt nach Gewicht in Originalpackungen. Ein Originalpfund kostet M 9.75, 1 kg M 19.50, 2 kg M 27.50. Bei den 1-Kilo-Paketen wird eine Gratisbeigabe im Katalogwert von M 30.— und bei den 2-Kilo-Paketen von M 50.— beigefügt. Bei Nichtgefallen Umtausch innerh. 24 Std. gestattet.
Missionsbriefmarken-Verwertungsstelle, Hamburg 20/k.
Kasse voraus oder Nachnahme.

Urkräfte sind Hormone
Daher bei vorzeit. Schwäche u. nervöser Erschöpfung die vorzügl. **Ur-Dragees** m. hoh. Hormongeh. zu M. 3.20. Hormone s. Urkräfte u. mach. tatkr. Aufkl. Schrift F gegen 12 Pf. Briefm. **„Terri"**, Breslau 2, Fach 46

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Raucher
Einfache Abgewöhnung
Prämiiert gold. Medaille
Broschüre Kostenlos
H. Goth Nürnberg S.R. 158

25 jährige Erfahrung
des Chemikers Kaesbach schuf das bewährte Präparat **„Kaeta"** gegen vorzeitige **Schwäche** der Männer. In all. Apothek.! Aufklär. Schrift m. Probe geg. 24 Pf. ohne Abs. d. Schäfers Apoth., Berlin W 62/117

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi - Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Gratis illustr. Liste hygien. Art.
Patent-Neuh. Vers. neutral
Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie
Thiele, Berlin W 15/103

Kraftperlen des **Lebens** geg. sexuelle **Schwäche!** Versuch lohnt. Näher. kostenl. versch.:
Umstaller Leipzig C. 1. Postf. 135. K.

Jetzt brauchen auch Sie eine **Abstimmtabelle!**
Alphabetisches Verzeichnis aller europäischen Sender, daneben eine Aufteilung nach Lang- und Mittelwellen mit Länderangabe, Frequenz in kHz, Leistung in kW und Pausenzeichen; Sonderspalte für handschriftliche Vermerke — das alles enthält die Abstimmtabelle der „Sendung", die Sie gegen Einsendung von 20 Rpf. erhalten.
«DIE SENDUNG» BERLIN SW 19, BEUTHSTR. 6—8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0014
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Soltau (Lüneburger Heide). G. E.: In der Soldauer „Böhme-Zeitung" vom 7. 12. 1937 beginnt eine ganz närrisch-unheimliche Geschichte mit den Worten: „Gauner gehen um. In einer hiesigen Gastwirtschaft wurde in einer der letzten Nächte ein Mann, der vorher in ein Zimmer eingedrungen war, in welchem eine Frau schlief, hinter einem Schrank liegend aufgefunden, der sich schlafend stellte." Der betreffende Berichterstatter könnte wegen wissentlich falscher Anschuldigung hier ganz gehörig vor die Binde genommen werden, denn der Kerl, der, hinter dem Schrank liegend, vorgefunden wurde, hatte sicherlich keinerlei böse oder gar verbrecherische Absichten; wohl aber ist das ohne weiteres bei dem Schrank anzunehmen, der sich von vornherein schon dadurch höchst verdächtig machte, daß er sich schlafend stellte. Der Schreiber obiger Zeilen dürfte sich also, weil er offenbar den Verdacht auf den hinter dem anscheinend schlafenden Schrank liegenden Kerl lenkte, zu verantworten haben. Doch könnte er sich immerhin durch die Aussage entschuldigen, daß er sich während der Niederschrift seines Elaborats, ähnlich wie der Schrank, schlafend gestellt habe.

Bad Oeynhausen. Dr. U. St.: Eine Freundin unseres Blattes, Zahnärztin von Beruf, schreibt uns: Am Schluß eines Zeugnisses, das mir im Sommer ein Herr Kollege, den ich mehrere Wochen vertreten hatte, ausstellte, heißt es wörtlich: „Im Bedarfsfalle ist Frl. Doktor . . . . die gegebene Vertretung, bei der man mit ruhigem Herzen die Ferien verbringen kann." Na, so etwas hört man wirklich gern. Der Herr Kollege hätte sich aber vielleicht noch ein wenig mehr poetischer ausdrücken können; etwa in dieser Weise: „Oh, wie die Tage so selig bei einer solchen Stellvertretung verfließen!" Oder mit Anlehnung an ein berühmtes Muster:

Die Kollegin ward zum Wonnesegen,
und ich wünschte jedem Zahnarzt bloß,
daß sein Haupt er in den Ferien legen
könnte solcher Stellvertretung in den Schoß!

Bremen. M. M.: In den „Hamburger Nachrichten am Mittag" vom 30. 11. 37 lesen wir unter der Überschrift „Kraftwagen und Motorrad" einiges über die „Auspuffdämpfung"; unter anderem heißt es da: „Bekannt ist der Defag-Burgeß-Schalldämpfer (glattes Rohr mit Glaswolle als Filter und Dämpfungsmaterial), ebenso der Wema-Dämpfer (auf Wirbelung und Drüsenwirkung beruhend)."

Wenn das Auto Drüsen hätte, ich wette:
Dann würde mancher seinen Autogreis
zu Steinach schicken um jeden Preis,
um den alten Kasten vor allen Dingen
durch Belebung der Pubertätsdrüse zu
verjüngen.
Oft geschiehts mit „Anleihen" von großen
Affen.
Gewiß könnte man's auch damit schaffen;
doch ginge der alte Kasten bald aus dem
Leime,
denn er töfft womöglich dann auf die
Bäume!
Drum sei die Technik stets hochgepriesen,
die dem Auto verlieh statt der Drüsen
nur Düsen.

Karlsruhe i. B. O. v. P.: In der Karlsruher Zeitung „Der Führer" vom 9. 12. 37 lesen wir: „Verkehrsunfall. Am gestrigen Mittwoch gegen 18.30 Uhr fuhr ein angetrunkener Motorradfahrer auf der Wolfartsweierbrücke einen Radfahrer an, ohne diesen zu verletzen. Dagegen zog sich der Motorradfahrer beim Sturz eine Verletzung am rechten Oberarm zu. Letzterer wurde in das Krankenhaus eingeliefert." Der ein wenig ungläubige Einsender fragt: „Wo blieb denn nun der zum Oberarm gehörige andere Teil des bezechten Motorradfahrers?" Nun, um den scheint sich wohl keiner weiter gekümmert zu haben, und er dürfte seinen Bombenkanonenrausch auch ohne seinen Oberarm ausgeschlafen haben. Der „letztere" aber wurde doch wohl lediglich nach dem Krankenhaus gebracht, um den Ärzten zu zeigen, wie ein Oberarm ausschaut, den sich ein stark besoffener Motorradfahrer von einem Radfahrer, den er anrempelte, abfahren ließ. Da sieht man aber, was auf der Wolfartsweierbrücke so alles passieren kann.

Hamburg. Dr. G.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 8. 12. 37 befindet sich ein Aufsatz über „Wirtschaftswerte aus Abwässer-Verrieselung"; darin heißt es: „Im Rahmen des Vierjahresplanes hat nun die Reichsregierung den Städten zur Pflicht gemacht, die Dungwerte der städtischen Abwässer, die bisher fast überall nur beseitigt und vernichtet wurden, für die Ernährung des deutschen Volkes zu verwerten."

Aber, verehrtester Herr Einsender, was
denken Sie sich bloß!
Die Begriffsstutzigkeit! Zum Haarausraufen!
Sie sollen doch nicht die Abwässer saufen!
Dies Ihnen zu sagen, erscheint uns
wichtig.
Verstehen Sie bitte ein andermal richtig!
Doch die Nahrung von den so gedüngten
Strecken —
Danach werden Sie die Finger lecken.

Die Januarplakette des WHW 1937/38

Pädagogium Schwarzatal Bad Blankenburg, Thür. Wald
Adolf Wedel-Schule
Schülerh., Grundsch., Ob.-Realsch. i. E.,
Prüf. a. d. Anst., Prosp.

Neue Kraft und Lebensfreude
durch schnellwirkd. **Spezial-Kreme** (von Dr. Weise) Tube für 15× RM 2.70. **Viril-Tabl.**, bew. Hormon-Spezial-Präp. geg. vorzeit. Schwäche, v. bald. Wirkung, **ärztl.** erpr. u. begutacht., 50 St. RM 3.85. Beide zus. RM 6.40. Nachn. Aufkl. Schrift. frei (verschl. 24 Rpf). Best. Sie noch heute! Sie haben mehr v. Leben! Versandhaus Markgraf, Lörrach-I.

Hämorrhoiden sind heilbar
a. in schwer. Fällen. Prosp. gratis d. Chem. Labor. Schneider, Wiesbaden 132.

Graue Haare
beseitigt einfaches Mittel! Garantie! Viele Dankschreib. Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47

999 versch. echte **Briefmarken**, wobei Kamerun, Albanien u. a. Länder für ℳ 3.75 u. Porto p. Nachn. Preisl. grat. **Alfred Kurth.** Colditz Nr. 111 i. Sa.

H. UNGER
Fabr. chem.-hygien. Präp.
— gegründet 1895 —
Berlin-Schöneberg
Bayerischer Platz 7 Kl.
Preisliste gratis u. franko!

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos
Sanurfex-Vertrieb
Bad Reichenhall 49

Das radioaktive Stoffwechselsalz
Radium-Tilaemonal
(Die Brunnenkur im Hause)
bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich
Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

Ein Mann, dem man das Alter kaum anmerkt.

Sie haben diesen Männertyp sicher schon in Ihrem Bekanntenkreis gesehen: Der Zahl der Jahre nach könnte er hart an der Schwelle des Greisenalters stehen, aber dem Aussehen und der körperlichen Elastizität und Frische nach nimmt er es mit manchem Jüngeren auf. Diese bekannte Erscheinung ist eine Bestätigung für die wissenschaftliche Erkenntnis, daß Jugendkraft nicht allein vom Geburtsjahr, sondern in erheblichem Maße von der Hormonversorgung des Körpers abhängt. In der Versorgung mit Hormonen, die zur Hebung der Kräfte beitragen, liegt die Bedeutung der Titus-Perlen. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern kostenlos eine Probe und die hochinteressante Broschüre „Neues Leben".

In allen Apotheken zu haben.

Titus-Perlen

Gutschein. Friedr.-Wilhelmstädt. Apotheke, Berlin NW 7/234, Luisenstr. 19. Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftl. Abhandlung gratis. 40 Pf. in Briefmarken für Porto füge ich bei.
Frau/Frl.
Herr .....
Ort .....
Straße .....

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. III/37: über 11 650 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 58 91 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 22. Dezember abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0015
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 2

Silveſter in London

Hahmann

Miſter Eden gießt Blei.

Kurt Zichank
vorm. E. Hütter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0016

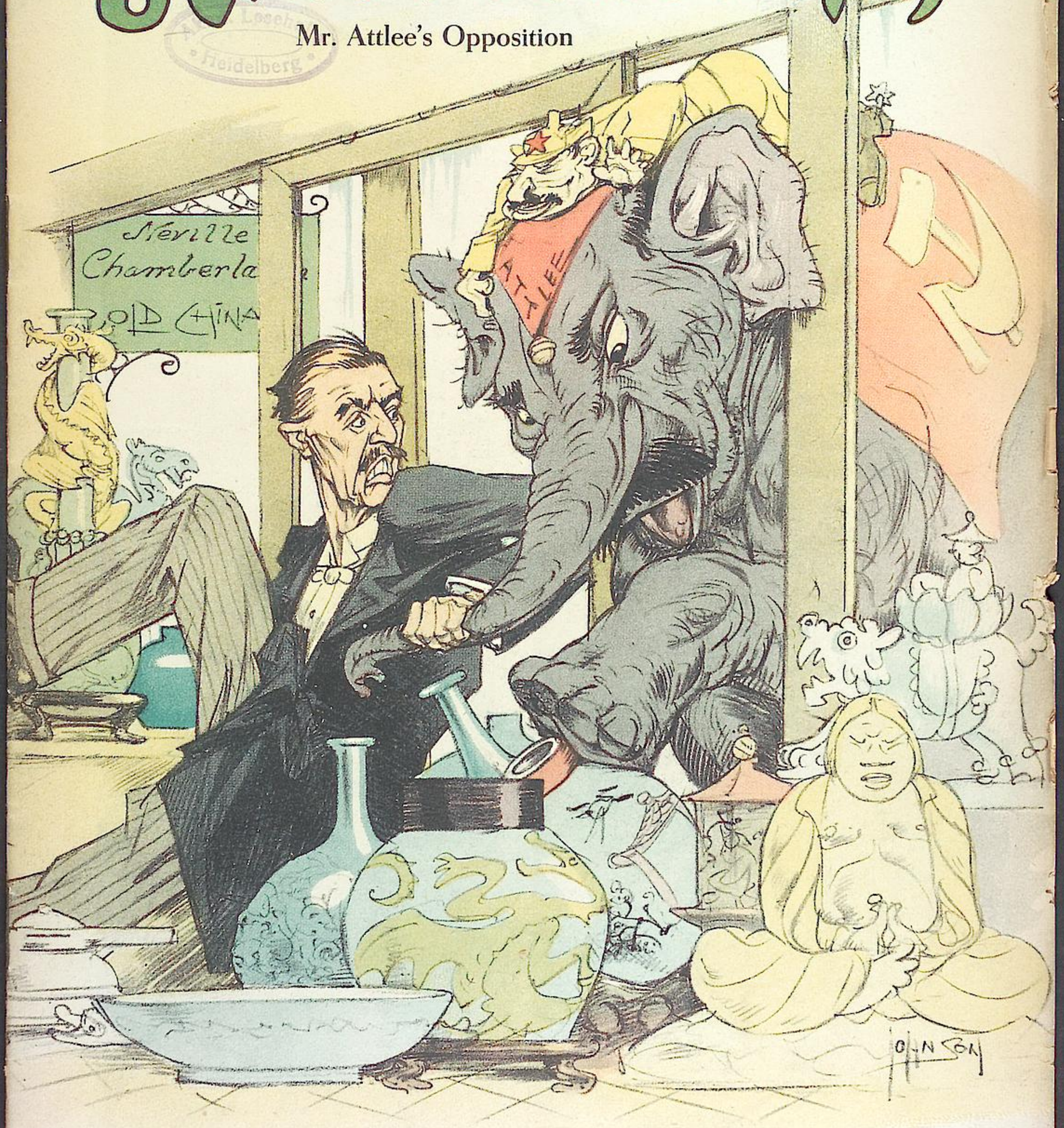
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 2 – 91. Jahrg.
Berlin, 9. Januar 1938

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Mr. Attlee's Opposition



Der Porzellanladen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0017

© Universitätsbibliothek Heidelberg

In gemeinsamer Front

Kommt auf den Landmann die Rede,
ertönt noch häufig voll Ruh'
die üble Spießertorheit:
„Dem Bauer wächst alles zu."
Des Bauern Fleiß vor allem
bewirkt, daß Deutschland gedeiht;
des Städters Gedeihen beruht auf
der Bauerntüchtigkeit.
Wenn sie sich ihm versagte,
dann würde Unkraut im Nu
sein Schaffensgebiet überwuchern,
dann wächst ihm alles zu.

Brudersinn nur kann erreichen,
daß der Vierjahrsplan gelingt;
Bauerneifer die Feldfrucht
dann immer reichlicher bringt.
Jedem Schweißtropfen Achtung,
Achtung vorm heiligen Brot,
Achtung vor seinem Erzeuger,
Hilfe, wenn Not ihn bedroht!
Deutschem Gemeinsinn entsprießt die
Zukunft hell übersonnt,
Bauern und Städter stehen
in gemeinsamer Front.

Nach den Festen

Nun kein Duft der Lichterfichten,
keiner mehr von Punsch und Grog,
widmen wir uns ernsten Pflichten
wiederum im Werkelrock.
Wieder stehen wir im blanken
Tageslicht, hält holden Schein
grelle Wirklichkeit in Schranken.
Ja, jetzt gilt es, Wunschgedanken
Fundamente zu verleih'n.

Inbrunstvoll, wenn auch verstohlen,
hat der Geist davon geträumt,
alles gründlich nachzuholen,
was im alten Jahr versäumt.
Ziel vergessen oft im gleichen
und gleichgilt'gen Alltagsschritt,
diesmal wollen wir's erreichen,
diesmal ward es ernst damit!
Nicht nur zu erhab'nen Dingen
gute Vorsätze gefaßt,
diesmal heißt es durchzudringen,
muß das Schwierigste gelingen!
An die Arbeit ohne Rast!

Guter Vorsatz wirkt im Leben
wohl so viel wie ein Gebet,
und das Vorbild ist gegeben.
Ziel gesteckt, die Flagge weht!
Hoch die Herzen, stark die Hände,
unermüdlich Vorwärtsgehn,
daß wir an des Jahres Ende
froh im Siegerkranze stehn!

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0018
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kardinal und Kommunist

Die Weihnachtsbotschaft des Kardinalerzbischofs von Paris Verdier gab dem französischen Kommunistenführer Thorez die Hoffnung, daß Kirche und Kommunismus einen gemeinsamen Boden finden würden.

Demokratie! Demokratie!

Lateiner am Ende

M. Propriétaire: Glauben Sie, daß es christliche Bolschewisten gibt?

M. Jean: Sie nehmen alles zu wörtlich.

M. Propriétaire: Und Sie weichen aus! Das ist es. Das nennen Sie Politik! Sie kennen die Weihnachtsbotschaft unseres Kardinals Verdier und Sie kennen die Rede von Thorez auf dem kommunistischen Parteitag.

M. Jean: Nun — und?

M. Propriétaire: Muß ich es Ihnen wiederholen: der Kardinal streckt den Kommunisten die Hand hin und die Kommunisten strecken dem Kardinal die Hand hin.

M. Jean: Werden Sie fromm, mein Freund?

M. Propriétaire: Ich habe Voltaire nie recht leiden mögen — er ist mir, offengestanden, zu geistreich —, aber ich glaube doch, daß er in mancher Hinsicht ein aufrichtiger Mann war.

M. Jean: Was hat das mit Voltaire zu tun?

M. Propriétaire: Genau weiß ich das auch nicht, aber wenn man bei uns über Frömmigkeit spricht, dann spricht man meist über Voltaire. Voltaire hat die Kirche bekämpft, soviel weiß ich — aber er hätte niemals so verlogenes Zeug geredet wie dieser Thorez! Können Sie sich Voltaire als Weihnachtsmann vorstellen?

M. Jean: Nein. Aber was halten Sie von einer einzigen Partei des Friedens auf der Erde?

M. Propriétaire: Ja, sie wird uns allen die Hälse abschneiden!

M. Jean: Sie nehmen alles zu wörtlich, mein Freund.

M. Propriétaire: Man sagt Frieden und man meint unser Geld, das ist es.

M. Jean: Sie sind verstockt.

M. Propriétaire: Und Sie reden wir ein Prediger.

M. Jean: Nein, wie ein vernünftiger Franzose. Man muß doch einsehen, daß es jetzt um die Demokratie geht auf der ganzen Erde. Das sieht auch Thorez. Er lobt ja die englisch-französische Entente, er lobt Roosevelt und er will eine Außenpolitik, die demokratisch und französisch ist. Das ist dasselbe.

M. Propriétaire: Ich möchte nur einmal wissen, was diese Kommunisten von dieser Entente haben ... Abgesehen von der Freimaurerei verbindet doch einen Kommunisten nichts mit dieser Entente des Geldes. Seien wir doch ehrlich!

M. Jean: Aber die Ideale der Demokratie! ...

M. Propriétaire: Nun kommen Sie mir nur noch mit dem Kardinal und dem Weihnachtsmann! Nein, mein Freund: ich glaube an nichts! Ich weiß, daß wir am Ende unseres Lateins sind. Ich glaube, daß auch Sie nichts glauben, Sie tun nur so ...

M. Jean: Aber sehen Sie denn die faschistische Gefahr nicht?

M. Propriétaire: Sie meinen unsere lateinische Schwester?

M. Jean: Sie sind ein schrecklicher Skeptiker, M. Propriétaire!

M. Propriétaire: Ah, was! Bonnet, der Finanzminister, den ich wahrhaftig nicht liebe, Bonnet sagt selber: „Wenn die Franzosen nur verstehen sollten, Forderungen zu stellen, Unruhen zu stiften, und die Arbeit der verantwortlichen Männer zu stören, so geht Frankreich dem Ruin entgegen.“ Voilà!

M. Jean: Nun — und?

M. Propriétaire: Hier, ich habe da zufällig Voltaire bei der Hand. Ich schlage ihn auf und lese: „Bei allen großen Angelegenheiten der Politik gibt es einen Vorwand, den man in den Vordergrund stellt, und eine wirkliche Ursache, die verborgen wird ...“

M. Jean: Dann hätte am Ende unser Kardinal nach Voltaires Rezept gehandelt?

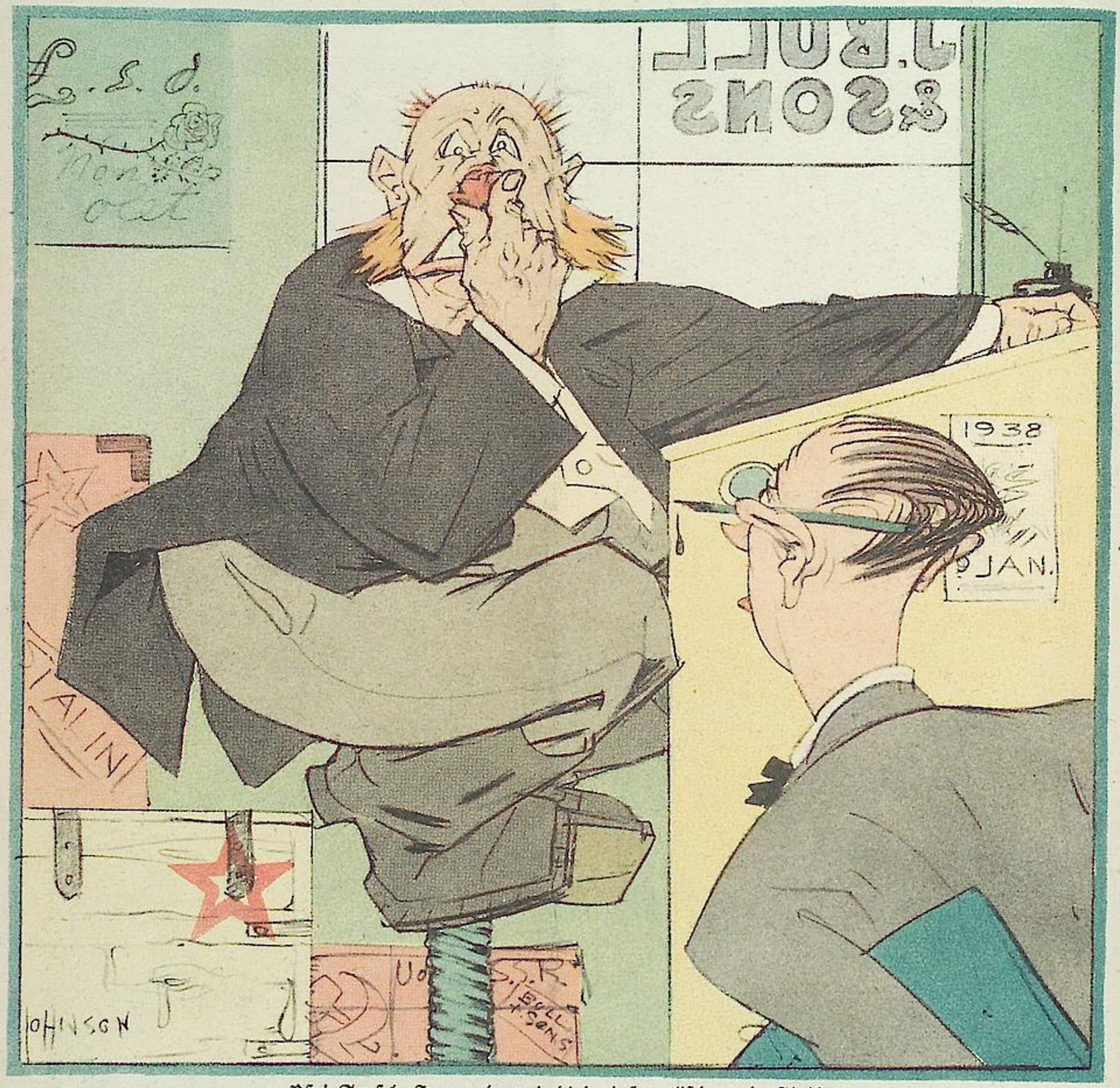
M. Propriétaire: Und unser Thorez? Und Sie mit Ihrer Demokratie ...? C. H

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0019

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Merkt er es endlich?



„Pfui Teufel, Junge, das riecht ja infernalisch nach Blut!"
„Herr Chef, ich glaube, es ist das ‚Russische Geschäft' ..."

Immer mehr Theater

Stalin hat eine Säuberungsaktion im sowjetrussischen Theaterleben angeordnet. An der Spitze der zu säubernden Theater steht das Staatstheater in Moskau, dessen Direktor, Meyerhold, bereits wegen antikommunistischer Vergehen verhaftet wurde.

Jetzt ist das Theater richtig.

Nichts Neues

Sarah Levy sagt in der Korrespondenz der panjüdischen Bewegung: „Der Kommunismus ist Blut von unserem Blute; was wir jetzt durchleben, ist die Stunde jüdischer Rache an der christlichen Welt."

Wir wußten es auch ohne Sarah.

Angriffe auf Mussolini

Pariser Wut füllt mit Gekläff
zahllose Zeitungsspalten,
sie wollen den Regierungschef
Italiens niederhalten.

Der aber sitzt auf stolzem Roß
(Geschenkfuchs aus Hannover!)
und blickt kalt lächelnd auf den Troß
der Skribler, klein und power:

„So will der Spitz aus unserm Stall
uns immerfort begleiten,
und seines Bellens lauter Schall
beweist nur, daß wir reiten."

Gottlosenkarneval

An Stelle von Weihnachtsfeiern fand in Moskau und Leningrad zu Weihnachten Gottlosenkarneval statt, der aus staatlichen Mitteln bezahlt wurde. Die Beteiligung daran war trotzdem nicht übermäßig groß.

Die Leute fürchteten sich mit Recht vor dem auf jeden Karneval folgenden Aschermittwoch, der im Sowjetparadies schon grau im Grauen heraufzieht.

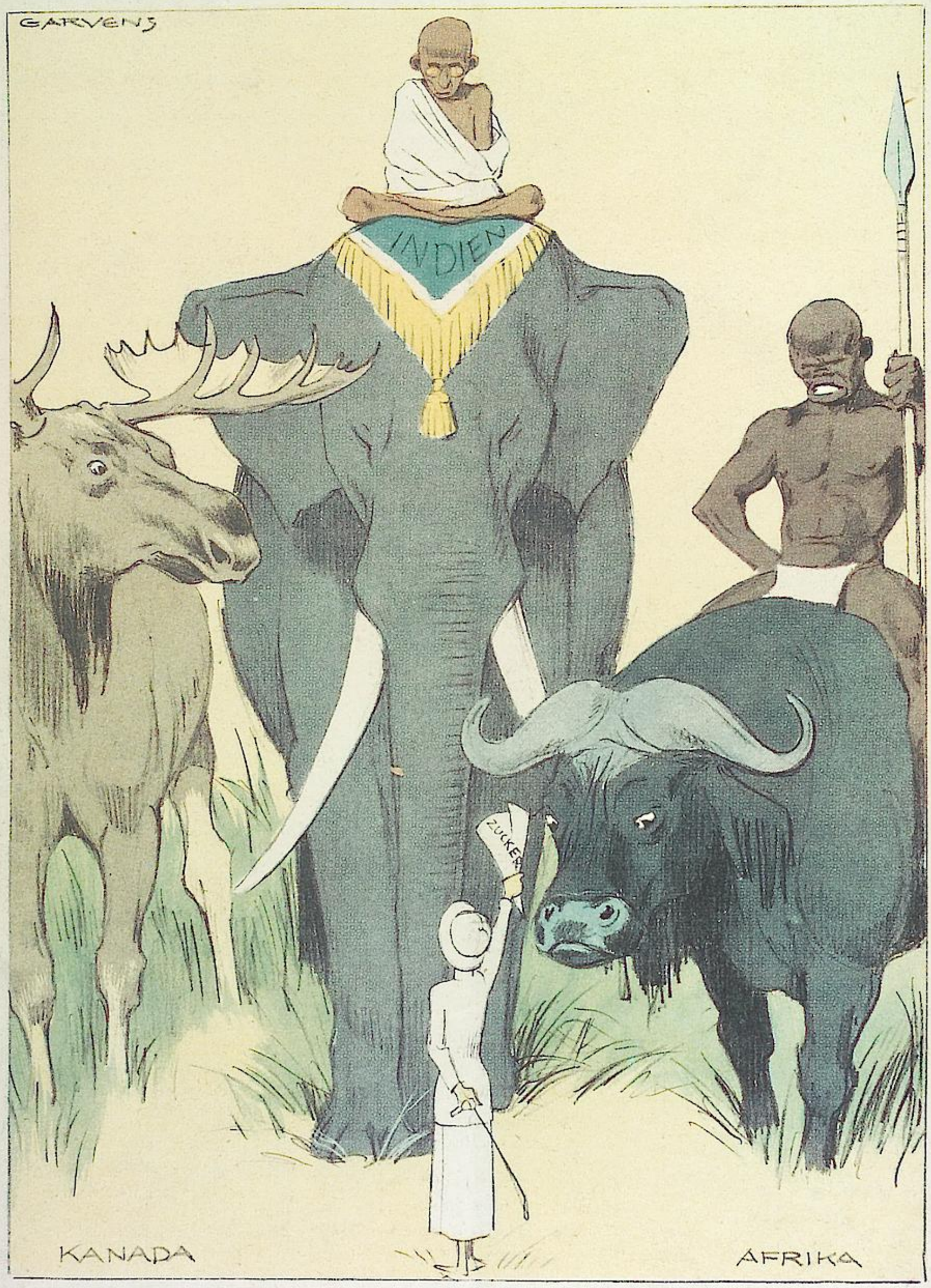
Bestätigung

In einem Artikel Dimitroffs in der „Humanité" heißt es, wer die Diktatur Stalins nicht bedingungslos anerkenne, sei ein Feind des Friedens.

Ein Feind des Kirchhof-Friedens.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0020
© Universitätsbibliothek Heidelberg

England und seine Kolonien



Tiere sehen dich an ...

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0021
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die singende Maus

Ruhm einer Maus aus Holland klingt,
die wie ein Kanarienvogel singt,
ja lauter noch und seelenvoller
als wie ein Ia Harzer Roller.

Vor Lust die Mynheers überschnappen:
„Mausike, oder ich eß keinen Happen!
Und deinem Trillern folgt Applaus
bis früh um fünfe, kleine Maus!"

Kein Wunder, daß sie Tag und Nacht
sich als Musikmaus mausig macht . . .
Der trillernden Maus gleicht manche
Nation —
Sie pfeift das Lied in hohem Ton,

singt spät und früh
das Lied von der Genfer Demokratie.
Sie singt es mit lautem Schalle
und ahnt nicht: Sie sitzt in der Falle.

Karauschen mit Maibutter

Religion ist Opium fürs Volk — wenn man zu viele Giftmischer an sie heranläßt!

Zahlreiche Frauen schleppen statt einer Seele einen Fetzen Erotik mit sich herum.

Morgenstunde hat Gold im Munde. Bloß sie kann nicht spucken!

Ein Volk sieht oft von unten anders aus als von oben. Aber der Gesamteindruck entscheidet.

Die Weiber in Mannskleidern sind die schlimmsten Weiber.

Ein Hetzblatt ist ein Stück bedrucktes Papier für hinterhältige Zwecke.

Eine Frau muß auch a n g e z o g e n schön sein.

Das einzige, was uns auf der Welt geschenkt wird, ist das Leben. Und das ist in vielen Fällen ein Danaergeschenk.

Der Idealboxer

Carnera, als Boxer nicht mehr fest,
fuhr aus Italien nach Budapest,
wo er, der sich auf Schwindel verstand,
einen abgetakelten Ringkämpfer fand.
Diesem verpaßt er, was sagen Sie nu,
zum ersten Male Boxhandschuh',
hat einen Match mit ihm aufgebaut
und schlug den armen Kerl knockout.
Der Italienische Boxerverband
erließ, als er den Schwindel erkannt,
für Primo Carnera zorndurchloht
ein strenges Auslandkampfverbot.
S. Untermeyer in New York
fand diese Bedenken leicht wie Kork.
„Carnera", sprach er entzückten Blicks,
„versteht sich gut auf fouls und Tricks.
Auf so was sind wir hier sehr scharf;
schad', daß er nicht ins Ausland darf!
Als Perle des Anti-Schmelingbunds
wär' er der richtige Mann für uns."

Das amerikanische Herz

Prosperity kommt und Prosperity geht —
In USA hat man einem das Herz genäht.
Einem, dem in Los Angeles, nahe bei Hollywood,
Jemand mit dem Messer machte das Herz kaputt.
Godamm: man sollte es nicht für möglich halten:
Das Herz brach einem an sechzig Jahre alten
Yankee — in der Bar, mittels Messer —
Du denkst: der alte Knabe müsse erkalten?
O no! Der Doktor flickte dem boy das Herz zusamm',
Und der Geflickte fühlt sich wohl, godamm!
Und Amerika hat es wieder mal besser . . .

Schon Goethe lobte das freie Land,
Wo man Geschichte macht aus der hohlen Hand,
Ganz ohne traditionelle Belastung,
Wo man lebt, meint Goethe, ganz ohne Kastung.
Hätte Goethe jenen Yankee gekannt,
Der zum Grabmal des Unbekannten Soldaten reisend
Einen Pariser fragte, auf die ewige Flamme weisend:
„Was brennen Sie da für ein Petroleum, hallo?"
— Goethe hätte sich vermutlich abgewandt . . .

Aber Prosperity, Petroleum und USA
Sind nun einmal als Gods own country da.
Und einem Yankee bricht nicht so leicht das Herz!
Höchstens Mister Morgan — und dann aus Seelenschmerz . . .
Noch einmal wurde das kalifornische Herz geflickt:
Old boy — Kopf hoch! Wie es sich für einen Yankee schickt . .

C. H.

Fehlender Sportgeist

Indem in Kalundborg in Dänemark zur Vermeidung einer weiteren Konkurrenz zwischen Kirche und Sport von den Kirchenbehörden beschlossen wurde, den Gottesdienst am Sonntag später zu legen, damit die jungen Leute vormittags auf den Fußballplatz gehen können und nicht in einen Konflikt geraten, ob sie in oder hinter die Kirche gehen sollen, möchte ich feststellen, daß die Schule von einer so fortschrittlichen Ansicht über die Notwendigkeit des Fußballspielens noch weit entfernt ist, wenn auch Sonntags keine Schule ist, so wird doch die meiste Zeit in der Woche mit Schulunterricht vertrödelt, wo es doch auf der Hand liegt, daß man richtige Lust zum Fußballspielen meist in jungen Jahren hat und die Schulstunden sehr gut auf das spätere Alter verlegt werden könnten, da man dann wegen Rheumatismus, wie mein Vater, sowieso nicht mehr gern Fußball spielt, dafür aber sehr gern sitzt, womit ich verbleibe

Ihr Karlchen Mießnick,
Quarta, Coetus B.

M ü l l e r : Ick habe zwar jewußt, det der jrößte Teil des menschlichen Körpers aus Wasser besteht; mir blieb aba doch die Spucke weg, als ick jetzt las, det unser Jehirn sogar normalerweise zu neunzig Prozent aus Wasser besteht.

S c h u l t z e : Denn muß ick et reuevoll zurücknehmen, det ick dir manchmal een Strohkopp jenannt habe.

—

M ü l l e r : Nach einjährijem Scheidungsprozeß is nu die Frau des anglikanischen Jeistlichen Noe in Tennessee in USA. zu ihrem Mann zurückjekehrt; se wollte sich ursprünglich scheiden lassen, weil ihr Oller so 'nen Jrad von Vollkommenheit erreicht hat, det er keene Frau mehr nötig habe. Frau Noe wollte jern mal mit eenem unvollkommenen Mann vaheiratet sin.

S c h u l t z e : Hoffentlich sieht ihr Oller nun ein, det zu eener vollkommenen Ehe een unvollkommener Mann jehört.

—

M ü l l e r : Der Weltmeister der Skispringer, der Norwejer Birger Ruud, hat nu jeheiratet?

S c h u l t z e : Ja, und ick weeß nich, ob det jut jeht; als ick jeheiratet hatte, konnte ick keene jroßen Sprünge mehr machen.

—

M ü l l e r : In der Stadt Marshall in USA. war eene Mutter besorgt, weil ihr siebenjähriger Junge spät abends noch nich nach Hause jekommen war; sie jing deshalb zur Feuerwache und bat den Kommandanten darum, det er die Brandsirene ertönen lasse, weil ihr Junge nich zu halten sei, wenn die Feuerwehr alarmiert werde. Schon nach drei Minuten hatte sich denn ooch der vermißte Junge janz atemlos vor der Feuerwache injefunden.

S c h u l t z e : Janz unberechtigt war vielleicht der Feueralarm ooch nich, denn als der Junge dann nach Hause jekommen is, wird et beim Vater sicher jerooch ham.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0022
© Universitätsbibliothek Heidelberg

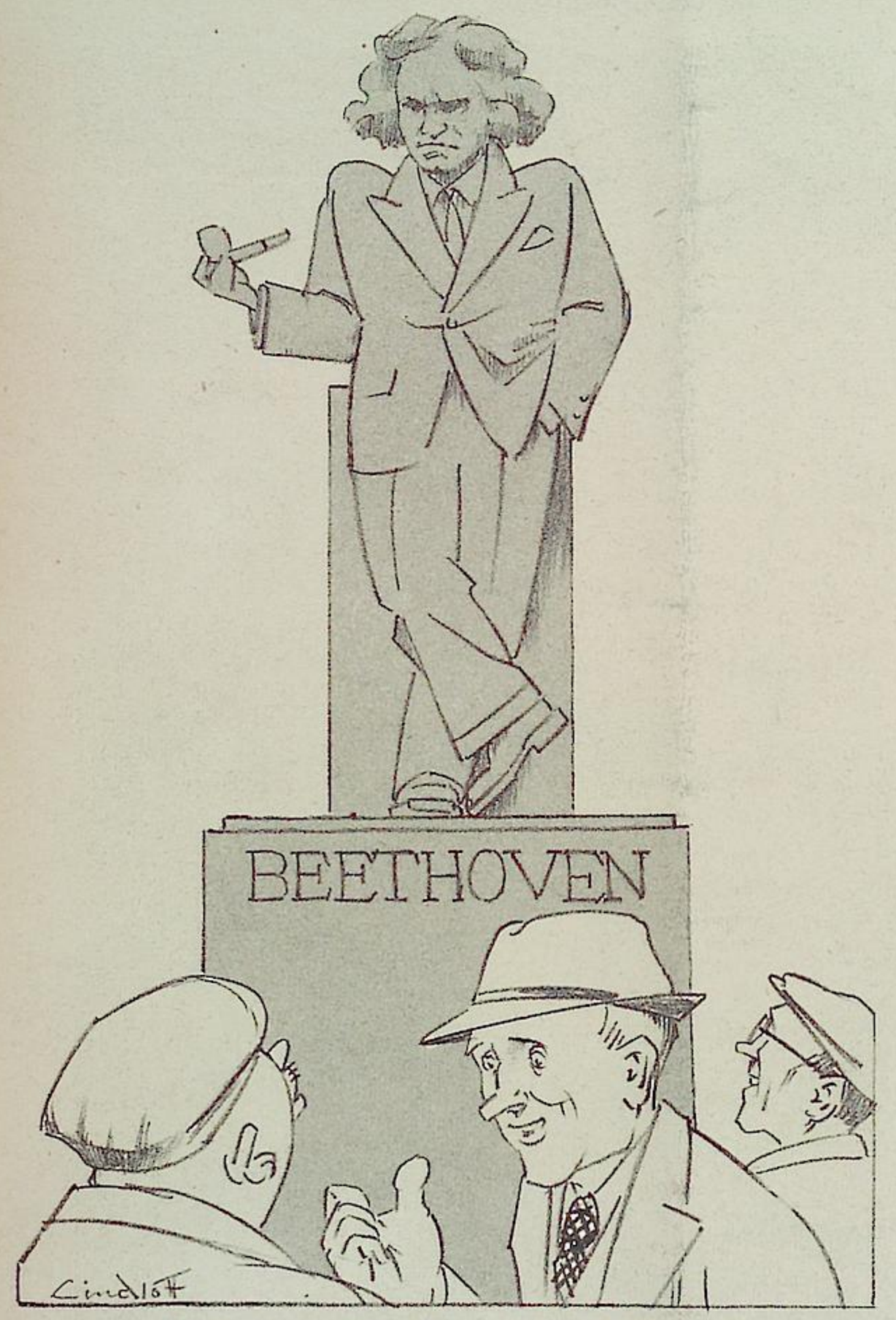
American Bar

„Glaubst du, Darling, wir könnten sie nicht glatt verhungern lassen, diese Habenichtse?"
„Yes, Sir — denn auch ein schlechter Ruf verpflichtet . . ."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0023
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Haste Töne?

In Nevada (USA) wurde ein Beethoven-Denkmal erneuert, das nicht mehr zeitgemäß erschien. Der Bildhauer mußte Beethovens Hose mit Bügelfalten versehen.



„Fabelhaft, diese Bügelfalten – da ist Musike drin!"

Jenseits-Spekulation?

In Smyrna hat ein 97 Jahre alter Greis Scheidungsklage gegen seine 77 Jahre alte Ehefrau eingereicht.

Er sagte sich wohl, daß Ehen für den Himmel geschlossen seien, und wollte da vorbeugen.

Unterhaltung mit Damen

In Windsor wurde ein Mann verhaftet und zu einem Tag Haft verurteilt, weil er sich nachts laut mit dem Denkmal der Königin Viktoria unterhalten hatte.

Es gilt nicht als gentlemen like, sich mit Damen zu unterhalten, welche ihre gegenteilige Meinung nicht äußern können.

Von allgemeiner Gültigkeit

Schießen ist ernsthaft. Nimm es schwer
und spiele nicht mit Schießgewehr!
Hör', was 'nem Juwelier geschah
in Antiochio (USA.)!
Sein Laden, der doch gut verschraubt,
ward siebenmal vom Dieb beraubt.
Da legt' er, vor Entrüstung krank,
einen Revolver auf den Schrank.
Am Morgen stand er blaß vor Schreck,
da war auch der Revolver weg.
„Wie soll", auf einem Zettel er liest,
„wenn du nicht schießt, ein Schreckschuß schrecken?
Mit Drohungen spiel' nimmermehr,
Mensch, spiele nicht mit Schießgewehr!"

Hurra! Das Frische Haff bleibt!

(Jubeltöne eines alten Ostpreußen)

Eine wonnige Kunde mein Herz bewegt,
wer könnte die Freude fassen:
Das Frische Haff wird nicht trockengelegt,
nein, nein, es bleibt — „im Nassen"!

Der Golf von Neapel! — Man ist baff;
ihn rühmen mit recht die Sänger;
doch die Aale in dem Frischen Haff
sind schöner, dicker und länger!

Es packte mich ein Entrüstungsschwung
des Frischen Hasses wegen;
denn meine Jugenderinnerung,
die wollte man — trockenlegen!

Nun glänzt sein Spiegel für ewige Zeit;
verschwunden sind alle Sorgen;
doch was mein Herz noch mehr erfreut:
auch die Aale bleiben geborgen!

Und führt mich im Mai der schnelle Zug
zur alten Heimatgemeinde,
im lieblichen Dorfe Groß-Heydekrug
begrußen mich wohl die Freunde.

Erst nach dem Frischen Haff ein Blick,
ein herzliches Beschnoffeln;
und dann schwelg' ich im Heimatglück
und — „Aal mit Bratkartoffeln"!

Sonntagsbär

In der lippischen Bergstadt Blomberg hatte eine Familie einen Hasen, der als Sonntagsbraten bestimmt war, nachts ans Fensterkreuz gehängt. Als die Frau am nächsten Morgen den Hasen hereinholen wollte, war er verschwunden, und an seiner Stelle hatte der Dieb einen kleinen Teddybären hingehängt.

Da kann man wirklich sagen, die Frau hat sich einen Bären aufbinden lassen.

Auf dem Kriegspfad

In Burnley in England befestigte ein Sektenprediger an der Tür seines Gotteshauses ein Plakat mit der Aufschrift: „Alkohol ist des Menschen größter Feind." Während die Angehörigen der Sekte den Kneipen fernblieben und sich zu Hause dem stillen Trunk ergaben, warb ein anderer Sektenprediger neue Mitglieder, indem er an seinem „Gotteshaus" die Inschrift anbrachte: „Macht Euren schlimmsten Feind zum Freund."

Nun waren alle zufrieden.

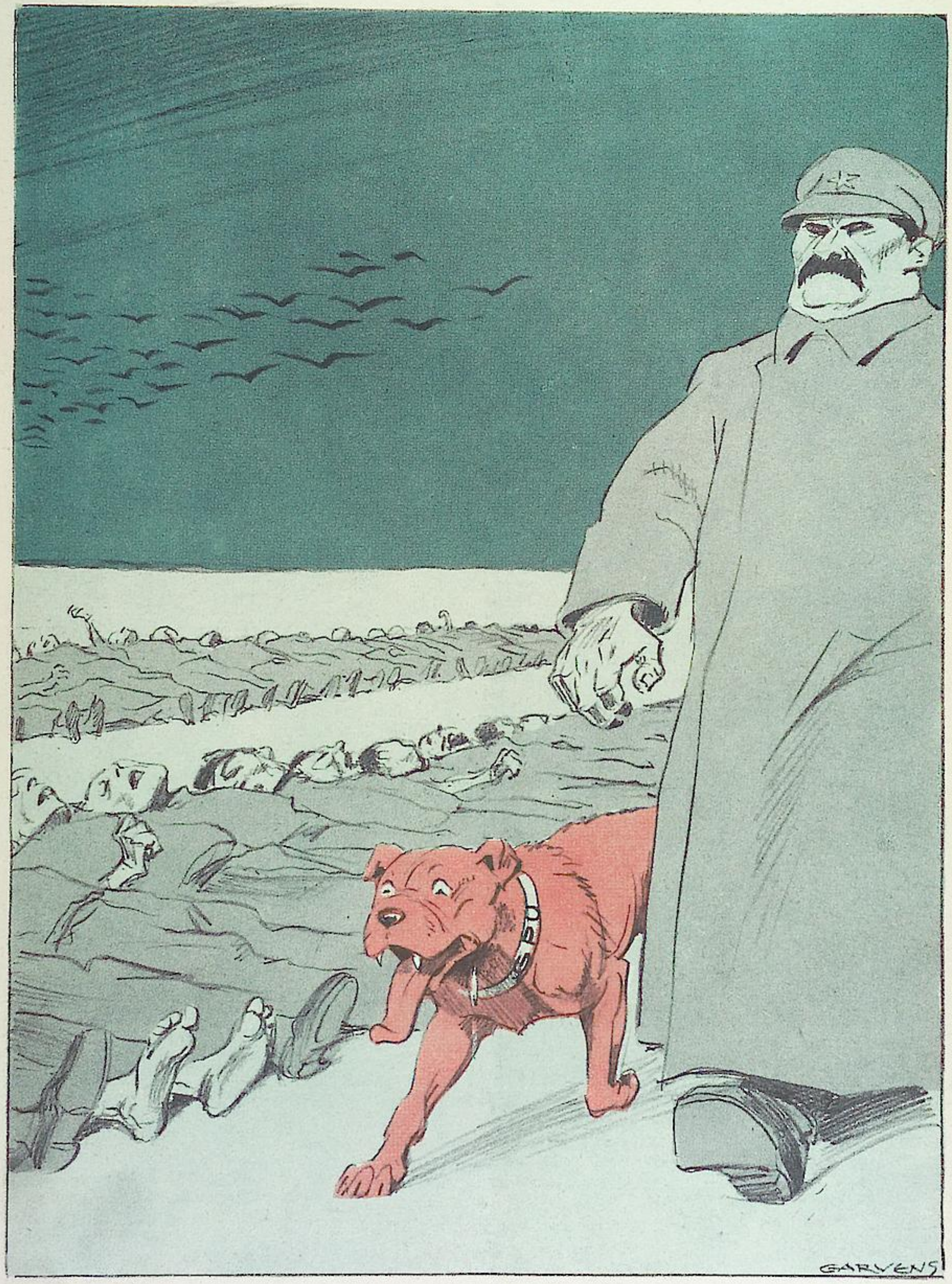
Er mag recht haben

Hufeland, der hochberühmte Arzt, soll einmal folgenden Ausspruch getan haben:

„Es ist schon recht schlimm, daß die Menschen in der Regel husten müssen, wenn ihnen etwas Unrechtes in die Kehle kommt; müßten sie nun auch noch husten, wenn ihnen etwas Unrechtes a u s der Kehle kommt, so würde das Krächzen gar kein Ende haben."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0024
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hofjagd bei Stalin



Die Strecke

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0025

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der internationale Kiebitz

Skatabend in Genf

Theater für die Kleinen

Eine Madame Ohlbeck in Paris, begeisterte Kommunistin, hat von der französischen Regierung die Erlaubnis erhalten, ein Kindertheater nach sowjetrussischem Muster in Paris zu eröffnen. Es sollen dort Schau- und Lustspiele bolschewistischer Art den Kindern vorgeführt werden.

Die Genehmigung konnte nicht gut versagt werden, da die Kinder dort schon Tag für Tag außerhalb des Theaters das kommunistische Theater wohl oder übel mit ansehen müssen.

„Koordinierung"

Anfang Januar besucht eine Abordnung französischer Luftfahrtsachverständiger England, um dabei technische Informationen über die beiderseitigen Luftwaffen auszutauschen. Es soll „eine sehr rege Koordinierung" der beiden Luftwaffen zuwege gebracht werden.

Den Franzosen liegt vor allen Dingen daran, bei dieser Gelegenheit bombensichere Luftschlösser für einen etwaigen Krieg — nach Art der Maginot-Linie auf der Erde — zu erbauen.

Astronomische Sabotage

Im Dezember wurden in Rußland die staatlichen Astronomen wegen Sabotage festgenommen.

Sie konnten nicht verhindern, daß Stalins Stern mehr und mehr im Sinken begriffen ist.

Richtige Bezeichnung

Der Kopenhagener Peter Andersen ist soeben wieder in seiner Heimat eingetroffen, nachdem er eine Reise um die Welt in Pantoffeln gemacht hat.

Da haben wir einmal einen richtigen Pantoffelhelden.

Kunstgenuß-Rekord

In England errang der Pianist Henry Scott den Weltrekord im raschen Klavierspiel. Er zieht zum Klavierspielen Handschuhe an und erreichte mit ihnen nach der Stoppuhr 144 Anschläge in der Minute. Dieser Rekord wird hoffentlich den noch wichtigeren Wettbewerb darüber nach sich ziehen, wer diesem Spiel am längsten lauschen kann.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0026
© Universitätsbibliothek Heidelberg

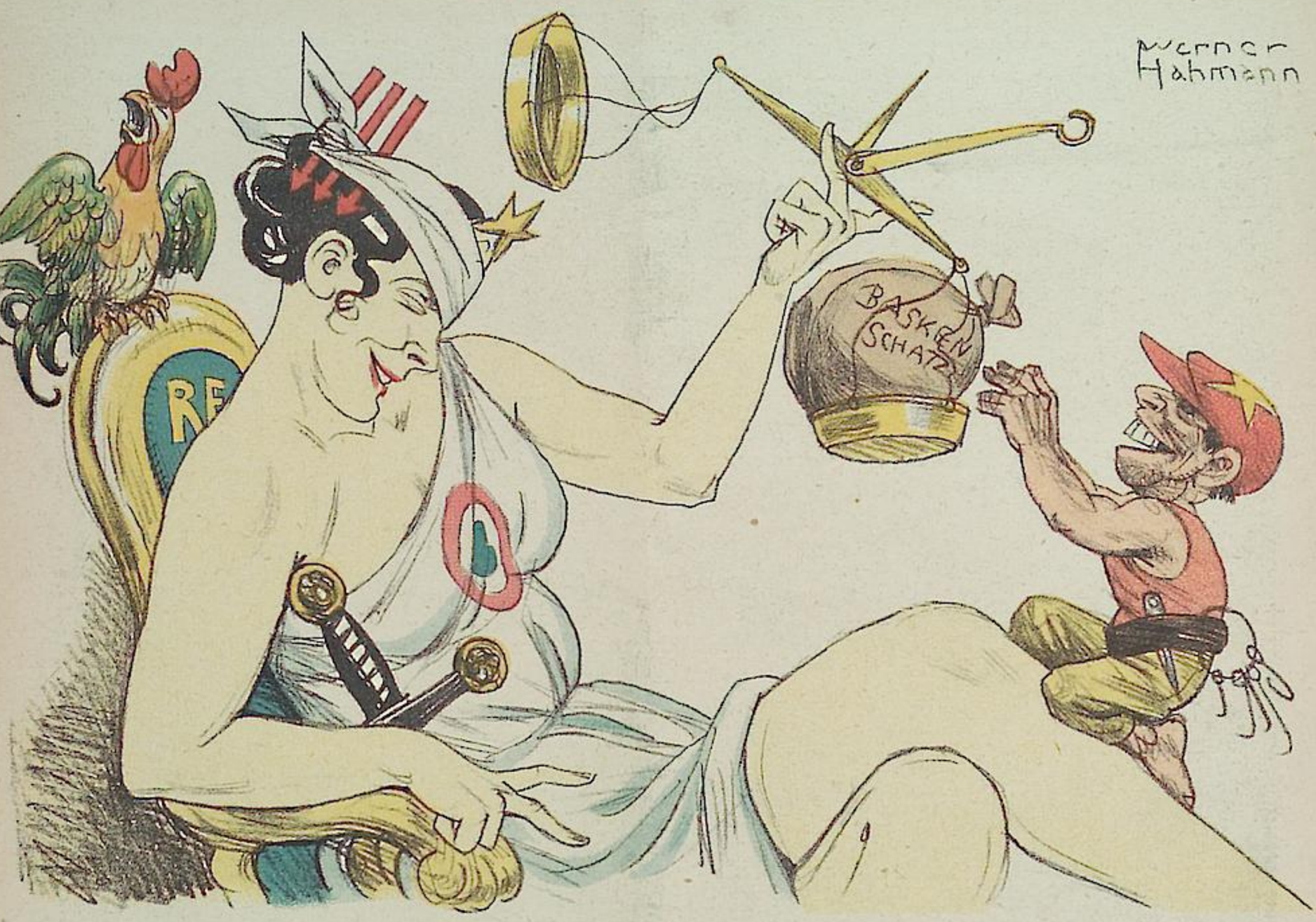
Er mordet ohne Muck und Zuck . . .

Bei dem GPU-Jubiläum wurde der GPU-Leiter Jerchow von den sowjetrussischen Zeitungen „Liebling des Volkes" genannt.

„Liebling! Liebling! . . Wir wollen unsern Liebling sehen!"
„Geht nicht, Genossen! Er ist gerade bei seiner Lieblingsbeschäftigung . . ."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0027
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Volksfront-Justizia in Paris



Der Dichter-Diplomat

Im Schmerz darüber, daß Franco schnell
und sehr nachdrücklich weiß zuzufassen,
„in schmerzvollen Stunden" hat Paul Claudel
ein Manifest an Spanien erlassen.
Es kündet sein schmalziges Gequiek
daß er vom Kopfe bis zur großen Zehe
zwar „jenseits aller Politik",
doch eben drum zu Rotspanien stehe.
Er schwärmt voll Feuer — wie feurig loh'n
noch seines Deutschenhasses Brände! —
„für die lateinische Schwesternation".
Dann ist er mit seinem Latein zu Ende.
Ein Reinfall! Tiefes Schweigen der Rest.
Paul täte besser seinetwegen,
statt Feuer in sein Manifest,
sein Manifest ins Feuer legen.

Winterwitterung

Europas Wetter zu prophezei'n,
ist ziemlich schwierig geworden.
Der Golfstrom kommt vom Süden herein,
der Grönland-Eisstrom von Norden.
Schon liegen in den Haaren kraus
sich zwei Gelehrtengruppen;
die eine sagt zeitigen Frühling voraus,
die andre Frostbeulen und Schnuppen.
Der Golfstrom nimmt siegreichen Lauf,
weissagt ein Teil der Kollegen;
der Eisstrom frißt den Golfstrom auf,
wahrsagen die andern dagegen.
Was fangen wir nun mit Voraussagen an,
wenn uns — es mangelt ein Haltfest —
der Eisstrom nicht erwärmen kann
und wenn der Golfstrom uns kalt läßt?

Sorgen, Sorgen . . .

Aus USA. wird mitgeteilt, daß runde Aquarien die Fische schwindlig machen. Und schon hat sich drüben eine Gesellschaft zur Abschaffung runder Aquarien gegründet.

Man sieht, die Amerikaner haben schon ihre Sorgen.

Märkte

Ein sowjetrussisches Blatt schreibt, die Märkte der Sowjetunion seien im ganzen Lande reich beschickt.

Kein Wunder, wo jeder dort seine Haut zu Markte tragen muß.

Von Tutanchamon

Aus London wird berichtet, daß dort von Dieben eine Kiste entwendet worden ist, die verschiedene Kostbarkeiten aus dem Grab Tutanchamons enthielt.

Wissen denn diese Diebe nichts von dem bekannten Fluch Tutanchamons?

Kundendienst

In Norwegen gibt es künftig Feuermelder mit Fotoapparat. Jeder, der den Feuermelder in Tätigkeit setzt, wird automatisch fotografiert.

Nun fehlt nur noch das Schild: Bitte recht freundlich!

Mit dem Holzhammer

Ein Sportlehrer in New York verhalf jungen Leuten, die das vorgeschriebene Militärmaß nicht erreichten, dadurch zum Heeresdienst, daß er ihnen vor der Musterung mit einem Holzhammer auf den Kopf schlug. Durch die entstehenden Beulen erreichten sie das Maß und wurden angenommen; später kam die Sache natürlich heraus, und der Sportlehrer wurde vor Gericht gestellt.

Er wird freikommen; denn er hat offenbar schon vorher eins mit dem Holzhammer gekriegt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0028
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kellogg †

„Adieu, Mister Kellogg! Viele Grüße an Freund Briand; sagen Sie ihm, daß es mir sehr gut geht!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0029
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin. W. K.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 5. 12. 37 befindet sich eine sehr amüsante Plauderei über alle möglichen und unmöglichen dem Berliner Patent-Amt zugesandten „Spielzeug-Erfindungen"; den Preis müßte wohl die von einem Franzosen freundlichst offerierte „Limonadenziege" davontragen; das Begleitschreiben des Erfinders lautet: „Durch ein Heben und Senken des Kopfes kann man ein Einsaugen von Flüssigkeit stattfinden lassen, wodurch das Saufen der Tiere nachgeahmt wird; auch kann ein Abziehen der eingesogenen Flüssigkeit durch Kautschuk-Euter stattfinden, wodurch das Melken nachgeahmt wird". Dazu meinte unser Mitarbeiter Biermörder ein wenig ungehalten: „Dieser skrupellose Franzose hat ganz entschieden eine Anregung von mir für seine „Limonadenziege" verwendet. Ich hatte bereits vor längeren Jahren für das im „Blauen Affen" stattfindende Weihnachtsfest unseres „Nordhäuser-Klubs" eine „Weinbrand-Kuh" konstruiert, die genau nach dem gleichen Prinzip hergestellt war. Die Praktik bei ihrer Benutzung war folgende: Sobald man ihren aufrecht stehenden Schwanz dreimal herumdrehte, floß aus ihrem Euter ein vorzüglicher Kognak in das untergehaltene Schnapsglas. Das Originelle bei meiner „Weinbrand-Kuh" war aber, daß sie jedesmal, wenn ein Kommilitone gerade an der Quelle beschäftigt war und bereits 3 Kognaks hintereinander „verdrückt" hatte, den Kopf nach hinten kehrte, die großen Augen vorwurfsvoll rollte und ein empört klingendes mehrfaches Warnungs-Muh von sich gab. Meine Anmeldung beim Patent-Amt wurde damals zwar in negativer, jedoch im übrigen höchst schmeichelhafter Weise beantwortet."

Berlin-Charlottenburg. D. H.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 5. 12. 37 beginnt ein Wohnungsgesuch mit den Worten: „Möbliertes Warmwasserbad, Kochgelegenheit sucht ältere Korrespondentin (eventuell eigene Federbetten). Ubahnnähe Kurfürstenstr." Sie unterschätzen die behagliche Räumlichkeit eines Warmwasserbades, die gegenüber dem „Raum in der kleinsten Hütte" von Schiller ganz wesentliche Vorzüge hat, besonders wenn der Mieter über eigene Federbetten verfügt. Selbst für einen „Jour fix" für nicht allzu anspruchsvolle Bekanntschaften des jeweiligen Inhabers würde dieser Raum, so meinen wir, ausreichen. Doch halt — etwas ist in diesem Falle zu bedenken: Es würde sich hier um eine sogenannte „aufgeteilte große Wohnung" handeln, die meistens leider aber nur ein einziges W.-C. besitzt, das gerade im Badezimmer zu stehen pflegt, und das der Inhaber des Baderaumes natürlich zur allgemeinen Benutzung, laut kontraktlicher Abmachung, für die anderen Mieterparteien freizugeben hat. Derartige notgedrungene „Muß-Besuche" würden allerdings bei den vom Inhaber des Badezimmers arrangierten kleinen gesellschaftlichen Veranstaltungen einigermaßen störend wirken.

Bochum. W. S.: In der „Deutschen Bergwerks-Zeitung" vom 28. 11. 37 beginnt ein Gesuch mit folgenden Worten: „Zum möglichst bald. Eintritt wird servierter Verkaufskorrespondent gesucht." Das muß ein Druckfehler sein; denn man könnte wohl schließlich einen „versierten Verkaufskorrespondenten", falls er schmackhaft zubereitet ist, servieren, jedoch niemals einen bereits „servierten Verkaufskorrespondenten" versieren. Wahrscheinlich soll es hier aber heißen „reservierter Verkaufskorrespondent"; dann ist der Herr aber ebensowenig für das Geschäft zu brauchen. Der Fall liegt hier also recht schwierig.

Charlottenburg. M. B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 19. 12. 37 lesen wir: „Weihnachtswunsch. Welcher solide, edeldenkende Herr möchte Mädel, 24, mit Kind glücklich machen. S. H., Konstanz a. B., Postlagernd."

Mädels, geht in Zukunft schon
acht auf In-ter-punk-ti-on,
sonst kommt manche, zu geschwind,
bald zu einem neuen Kind!
Also hinter „Kind" setzt stets
auch ein Komma; ja, dann geht's . . .
Ohne Komma geht's — ei, ei! —
nur am Standesamt vorbei:
wird's gemacht, wie's oft beliebt,
„er" sich sachte seitwärts schiebt.

Hannover. E. W.: Auf einem uns aus Hannover ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt lesen wir ein etwas ungewöhnliches, aber sicher „gut gemeintes" Gesuch: „Welcher vermögende Herr ersehnt die Bekanntschaft einer 32jährigen Dame (Freundin), welche ihn von gewissen Hemmungen, wie Zwang, Angstzuständen, Minderwertigkeitsgefühlen usw. befreien könnte? Ch.: ‚Unbedingtes Vertrauen nötig 9 — 323' an die Verw. d. Bl." Hoffentlich kriegt der betreffende so unglückselig veranlagte vermögende Herr nach dem Lesen dieser verführerischen Zeilen nicht bereits vor der „freundschaftlichen Verbindung" beklemmende Angstzustände über die naheliegende Möglichkeit, daß ihn die augenscheinlich sehr energische Dame auch von den Beklemmungen, die ja auch ein größeres Kapital, schon was seine zweckmäßige Unterbringung anbetrifft, zu bereiten in der Lage ist, glänzend und „restlos" befreien könnte. Wir könnten dem Unglücklichen zu dem „Unbedingten Vertrauen", aber nur bis zur Höchstgrenze von 10 RM, nur herzlich gratulieren.

Köln. W. A.: Eine langjährige Leserin unseres Blattes schreibt uns: „Beim Besuch der wohl in ihrer Art in Europa einzig dastehenden Kurischen Nehrung — es war in der Nähe von Rossitten — machte ein ungefähr 8 Jahre alter Junge auf meine Frage, ob hier wohl Elche zu sehen wären, ein höchst verlegenes Gesicht und wußte auch auf meine nochmalige Frage nicht zu antworten. Und der kleine Kerl sah nicht dumm aus, im Gegenteil. Ein hinzukommender Förster klärte mich lächelnd auf: ‚Sie hätten von dem Jungen sofort eine richtige Antwort erhalten, wenn Sie ‚richtig' gefragt hätten: ‚Du Mansch, sind Alche hier in der Nähe?'" Dieses originelle sprachliche Mißverständnis würde der rheinischen Dame sicher nicht passiert sein, wenn ihr das bekannte Verschen aus einem alten Büchlein „Humoristischer Leitfaden für Ostpreußen" bekannt gewesen wäre:

Steht nach seltnem Wild dein Sinn,
siehst du gerne Alche,
fahr' nach Ibenhorst mal hin,
dort sind meistens walche.

Nordhausen. B. H.: In der „Nordhäuser Zeitung" vom 16. 12. 37 beginnt unter der Überschrift „Wer keinen Hammel ißt . . ." eine Zeitbetrachtung mit den Worten: „Die Schlächter und Fleischer sind eigentlich ungerecht. Sie nennen ihren Betrieb gewöhnlich Rind- und Schweineschlächterei und lassen den Hammel, den sie ebenfalls schlachten, dabei ganz außer acht. Kein Wunder, wenn dann der Hammel der kaufenden Hausfrau nicht so ins Auge springt."

Ein Mensch, der keinen leckeren Hammel
frißt,
ein Hammel ist;
ihm hilft auch kein Entschuldigungsgestammel:
er bleibt ein Hammel;
auch gilt als faule Ausrede unbedingt,
daß ihm der Hammel nicht so ins Auge
springt.
Das ist aber nicht auf die Hausfrauen zu
versteh'n,
denn die wissen mit wilden Hammeln
wohl umzugeh'n.

Vollendet schöne Büste
Ideale Form auch bei stark. Erschlaff. od. spärlich. Entwickl. in kurz. Zeit durch die garant. unschädl. fachärztl. begutachtete Hormon-Emulsion
Ultraform
Notar. beglaub. Dankschreib. Ausgez. mit Goldn. Medaille
London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp.-Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtg. oder Präp. V zur Vollentwickl.) Versd. diskr. Prosp. gratis! Nur echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/165

Asthma Bronchitis
große Erfolge selbst i. veralt. Fällen durch
Bonacrol
Prosp. u. Probe kostl. durch Löwen-Apotheke, Hamborn/Rh., Alleestr. 40.
● GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/85

Kraftperlen des Lebens geg. sexuelle Schwäche! Versuch lohnt. Näher. kostenl. versch.: Umstatter Leipzig C. 1 Postf. 135. K.

Kraft
für schwache Männer u. Verjüngung für Frauen
Pram. m. gold. Medaille
Broschüre kostenlos
H. Goth Nürnberg S [158

Gratis
erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit. Gummi-Industrie Eifler & Co., Berlin W 30/48

Bücher
Günstige Angebote! Prospekte kostenlos.
Buchversand Hellas, Berlin-Lichterfelde 142

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Neue Kraft und Lebensfreude
durch schnellwirkd. Spezial-Kreme (von Dr. Weise) Tube für 15 × RM 2.70. Viril-Tabl., bew. Hormon-Spezial-Präp. geg. vorzeit. Schwäche, v. bald. Wirkung, ärztl. erpr. u. begutacht., 50 St. RM 3.85. Beide zus. RM 6.40. Nachn. Aufkl. Schrift. frei (verschl. 24 Rpf). Best. Sie noch heute! Sie haben mehr v. Leben! Versandhaus Markgral, Lörrach-12

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0030
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Klausthal i. H. Z.: In den „Öffentlichen Anzeiger für den Harz" vom 11. 12. 37 lesen wir: „Dr. Püllmann, der in Bad Grund zur Freude der gesamten Einwohnerschaft seine Praxis als Zahnarzt ausgeführt hat, verläßt uns jetzt wieder, um in Bad Salzgitter seinen Wirkungskreis zu vergrößern." Dazu schreibt der augenscheinlich gegen die wackeren Zahnärzte ein wenig voreingenommene Einsender: „Na, dem Schreiber der Zeilen scheint wohl noch kein Zahnarzt mit seinem Bohrapparat auf den Nerv gekommen zu sein, sonst würde er wohl nicht von einer zur Freude der gesamten Einwohnerschaft ausgeübten Praxis quatschen." Aber wir bitten Sie, Sie alter Isegrimm, warum sollten nicht auch mit diesem Beruf freudige Stimmungen aller Art verbunden sein; wir brauchen uns doch nicht jene böswilligen Verse zu eigen zu machen, die ein Biest von Kerl einmal schändlicherweise über die zahnärztlichen Sprechzimmer gedichtet hat:

Jauchzer hört man nur im stillen,
aber laut ein wüstes Brüllen.

Die Zeiten sind längst vorbei: Heutzutage sitzt man mit vergnügtem Gesicht im Wartezimmer. Verläßt aber der so beliebte Zahnarzt den Ort seiner Tätigkeit, und begibt sich nach einem anderen Wirkungskreis, dann vereinigen sich meistens seine alten Patienten zu einem Sängerchor, um ihn mit dem Liede zu verabschieden: „Was war's für eine Seligkeit, was war das für 'ne Wonne!"

Leipzig. Dr. E. K.: In den uns um ein reichliches Jahr verspätet zu Händen gekommenen „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 24. 11. 36 befindet sich folgende Anzeige: „2. Haudiener für sofort gesucht. Bewerb. m. Bild u. Zeugnisabschriften an Göhres Hotel ‚Der Klosterhof', Jena." Diese noch im Hotel „Klosterhof" in Jena ihres nicht ganz leichten Amtes waltenden „Haudiener" sind offenbar als die Nachfolger des von Viktor v. Scheffel in seinem allbekannten Kommerslied rühmlichst erwähnten „Hausknechts aus dem Nubierland" im „Schwarzen Walfisch zu Askalon" zu betrachten.

Königsberg i. Pr. W. G.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 16. 12. 37 beginnt eine mit „Luna-Park, Aweider Allee" unterzeichnete Anzeige mit folgenden Worten: „Jüngeres, verheiratetes, solides Ehepaar für die Damen- und Herrentoilette für die Sonnabende und Sonntage, auch in der Woche bei Vereinsfestlichkeiten gesucht."
Wir meinen durchaus und zu jeder Frist,
daß das Ehepaar für das W.-C.
ganz einwandfrei verheiratet ist,
sonst sagen wir einfach „Nee!"
Man „sitzt" doch lieber, ganz offenbar,
bei vertrauenerweckendem Ehepaar;
sonst röche es ja ein bißchen stark
nach „freier Liebe" im „Luna-Park".

Neustrelitz. R. G.: In der „Landeszeitung für Mecklenburg" vom 27. 11. 37 befindet sich folgendes Gesuch: „Tüchtige Mamsell, firm in allen anständigen Arbeiten, sauber u. pünktlich, zum 15. 12. oder 1. 1. 38 gesucht. Domäne Rowa b. Burg Stargard." Aber, aber, sehr verehrter Herr Pächter der Domäne Rowa, Sie machen uns neugierig, ja, aufs höchste gespannt: Gibts heutzutage irgendwo in deutschen Landen noch — „unanständige Arbeiten"? Vielleicht lassen Sie sich gelegentlich von unseren prächtigen „Arbeitsmaiden", die einen Stall ebenso tadellos ausmisten, wie sie die Aussaat von Kartoffeln besorgen, ein wenig aufklären. Männeken, Sie werden Augen machen!

Potsdam. R. K.: Ein alter Freund unseres Blattes schreibt uns aus der Fülle der Silvesterpünsche heraus mit heiterem Behagen: „Prosit Neujahr, oller Briefkastenonkel, machen Sie's so wie ich und singen, wie es der alte Uhland einst uns lehrte: ‚Wir sind nicht mehr beim ersten Glas!'" Nein, getreuester Leser, so ganz können wir, trotz willigster Stimmung, dem von Ihnen zitierten Wortlaut des Liedes nicht folgen, sonst . . .
Da dürfte uns unser Meister Uhland geben einen bösen Wischer:
man fügt dem Glas auch „beim" dazu,
doch „am" klingt dichterischer.
„Wir sind nicht mehr beim ersten Schnaps"
der Söffke brüllt mit Zungenklaps.

Salzburg. R. Z.: Ein Freund unseres Blattes übersendet uns aus Salzburg ohne nähere Angabe einen Ausschnitt aus dem Inseratenteil einer Zeitung; darauf befindet sich folgende Anzeige: „Böse Füße jeder Art, insbesondere chronische Hühneraugen beseitigt der bekannte Joseph Hahn." Hier konnte sich unser Briefkastenlyriker nicht enthalten, im Stil der einst so berühmten „Klapphornverse" folgende „Dichtung" von sich zu geben:
Ein Knabe hinkt auf der Chaussee,
ihm tat ein Hühnerauge weh;
es hätt' ihm gar nicht wehgetan,
wenn's erst behandelt wär' vom Hahn.

Leistung *Lebensfreude*

Eins ergibt das andere! Wenn aber die Spannkraft nachläßt und die Nerven nicht mehr durchhalten, schlechte Laune Selbstvertrauen und Lebensfreude untergräbt, — dann braucht der Organismus eine Unterstützung. Immer wieder hat sich in derartigen Fällen

OKASA

bewährt. Werden doch durch Okasa dem Körper hormonale Wirkstoffe wichtiger Drüsen, nervennährendes Lecithin und auffrischende pflanzliche Substanzen zugeführt. Okasa ist in den **Apotheken** erhältlich. 100 Tabletten Okasa-Silber f. d. Mann 8,80, Gold f. d. Frau 9,50. Zusendg. der illustr. Broschüre und **Gratisprobe** veranlaßt geg. 24 Pf. für Porto **HORMO-PHARMA, Berlin SW 353, Alte Jakobstr. 85.**

Das radioaktive Stoffwechselsalz
Radium-Tilaemonal
(Die Brunnenkur im Hause)
bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich
Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

Trachtenkorsetts
Trachtenkostüme

Herrengürtel, Reitkorsetts,
eleg. Seidenwäsche und einfache nach Maß.
Brusthalter mit Einlage.
KLARA RÖHRER
Dresden-A., Marienstr. 32 K

bestens fertigt
L. Juergens
Neue König str. 48

DAS Eintopfessen IST Bekenntnis ZUR Gemeinschaft!

Man verlange in Apotheken u. Drogerien ausdrücklich
Carmol
Preis: RM 1.35

1 erprobtes Rezept:
Bei vorzeitig. Schwäche das bewährte Kräftigungsmittel: **„Repursan"** in all. Apotheken! 100 Tabl. RM. 6,85 (braun f. d. Mann; weiss f. d. Frau). Zusendg. d. aufkl. Schrift m. Probe geg. 24 Pf. verschl. ohne Abs. veranlasst: Orga-Hormona, Abt. A 21, Berlin-Ohlb. 2

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. IV/37: 11 430 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 58 91 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungsbändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 29. Dezember abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0031
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Genfer Diplom-Landwirtschaft in Mitteleuropa

Der Friedensengel:
„Jahrtausende säte
man hier für das
tägliche Brot . . ."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0032
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 3 – 91. Jahrg.
Berlin, 16. Januar 1938

53 6.65

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Pariser Streik

Immer sachte — et klemmt sich!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0033
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wilhelm Filchners Heimkehr

Wie Schwierigkeiten sich zuhauf
getürmt, er wußte sie zu heben;
und gab die ganze Welt ihn auf,
er selbst hat sich nie aufgegeben.

Der stets vollbracht, was er begann,
hat mit der Tatkraft eines Riesen
als kern'ger, echter deutscher Mann,
als forscher Forscher sich erwiesen.

In hoher Wissenschaftler Kreis
ist er den Ragendsten vergleichbar;
so reicht' ihm Führers Hand den Preis,
der selt'nem Können nur erreichbar.

Wenn jubelnd dich dein Volk umringt,
grüßt es den stürmenden Soldaten
der Wissenschaft. Im Dankruf klingt
dir ein: Glückauf zu neuen Taten!

* * *

Die Schar von Teruel

Steinern unter Schutt und Steinen,
wie die Schar vom Alcazar,
stand unbeugsam fest im kleinen
Teruel die kleine Schar,
wich nicht übermächt'gem Hasse,
keinem Sturme wich sie aus,
starkes Bollwerk jede Gasse,
eine Festung jedes Haus.

Sie erwiesen sich als Männer,
unbewegt von Well' und Wind,
sieghaft groß, weil sie Bekenner
eines heil'gen Glaubens sind.
Der Entschluß, den Feindgewalten,
die beschimpft sie und verhöhnt,
Trutz zu bieten, durchzuhalten,
hat mit Lorbeer sie gekrönt.

Laßt wie sie uns drüber wachen,
daß die ew'gen Sterne gehn!
Unser Gott ist mit den Schwachen,
die für ihn gewaffnet stehn.
Dieser Schlag macht die gerechte
Sache allen Völkern kund,
trifft die Bolschewistenmächte
auf dem ganzen Erdenrund.

Allerorts, in viel Gestalten,
Stalin auf der Lauer liegt;
auch für uns gilt's, durchzuhalten,
bis er überall besiegt.
Bis das Licht den Nebeldämpfen
obsiegt, sei es uns Befehl,
für der Wahrheit Sieg zu kämpfen
gleich der Schar von Teruel.

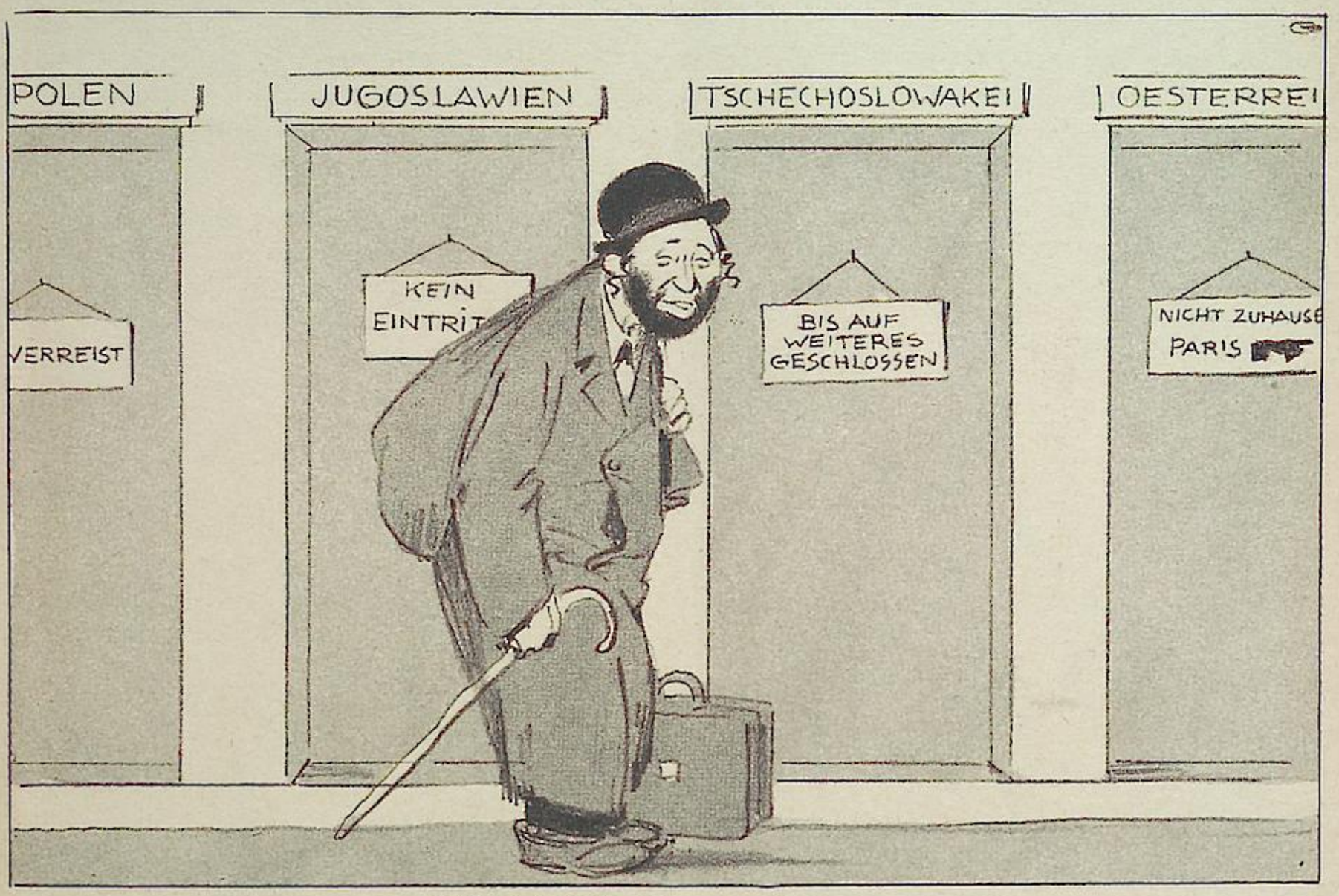
Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0034

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Ewige Jude kommt



„Schließlich bleibt mir immer noch Frankreich!"

Haut-gôut de Paris

M. Propriétaire: Was ist das für ein Gestank in meinem Hause?

Der Gullireiniger: Mein Herr, das ist ein Versprechen der Stadt Paris ...

M. Propriétaire: Was für eine Verrücktheit!

Der Gullireiniger: Mein Herr, beleidigen Sie nicht die Stadt Paris! ... Haben Sie vielleicht etwas Tabak für einen Betrogenen?

M. Propriétaire: Das fehlte noch ...! Reinigen Sie gefälligst mein Haus von diesem Unrat!

Der Gullireiniger: Mein Herr, man soll einen Gutgläubigen nicht noch schmähen.

M. Propriétaire: Was, par diable!, haben Sie denn nur?

Der Gullireiniger: Ich habe Sie bestreikt, mein Herr, da läuft die Brühe. Und nun — ja, und nun ist die Reihe an M. Chautemps ...

M. Propriétaire: Ich werde verrückt!

Der Gullireiniger: Sie müssen verstehen, mein Herr, ich habe den Streik abgebrochen, weil man mir eine Zulage versprochen hat, und nun ist man sie mir schuldig geblieben ... Ich bin ein betrogener Bürger Frankreichs. Ich entziehe M. Chautemps mein Vertrauen, ich überlasse ihn dem Unrat Frankreichs!

M. Propriétaire: Machen Sie mit M. Chautemps, was Sie wollen, aber reinigen Sie mein Haus!

Der Gullireiniger: So nun auch wieder nicht! Man ist sich im Ministerium nicht einig: drei Minister gewähren mir eine Zulage, die anderen nicht. Ich bin bereit, proportional zu reinigen. Und dies hier, auf Ihrem Hofe, mein Herr, entspricht dem obstinaten Rest des Kabinetts.

M. Propriétaire: Es ist, um den Verstand zu verlieren!

Der Gullireiniger: Und den Geruch. Wahrhaftig! Aber das ist nun mal die Proportion. Wozu wähle ich? Wie? — Nur wegen der Proportion! Allons! Es ist überall in der Welt so. Das ist die Demokratie!

M. Propriétaire: Lassen Sie mich damit zufrieden! Ich ersticke!

Der Gullireiniger: Vertrauen gegen Vertrauen! Ich habe es unsrem Deputierten gesagt: Zug um Zug — erst die Zulage, dann die Reinigung! ... Was ist die Weltpolitik anderes? — Es stinkt, und man muß sich verständigen! Voilà!

M. Propriétaire: Hier ist Tabak! Verbreiten Sie gute Luft!

Der Gullireiniger: Danke, Sie haben ein gutes Herz, mein Herr! Ah, wie das duftet! Ein guter Tabak! Ja, was ich sagen wollte: Gestank erregt immer Aufmerksamkeit — und das ist es, worauf es ankommt in der Welt! Das haben wir von Stalin gelernt! Demokratie plus Stalin! Das ist es!

M. Propriétaire: Jetzt haben Sie Tabak — nun reinigen Sie gefälligst!

Der Gullireiniger: Nicht so schnell! Man muß sich an die Dialektik halten! Lernen Sie marxistisch denken, mein Herr! Lassen Sie es ruhig stinken — das bringt die Dialektik schon wieder in Ordnung!

M. Propriétaire: Zum Teufel: Sie sollen es in Ordnung bringen!

Der Gullireiniger: Wie könnte ich mich vermessen! Die Weltgeschichte verfälschen! Das wäre ...!

M. Propriétaire: Das ist ja der pure Wahnsinn!! Ich ersticke ...

Der Gullireiniger: Es erstickt sich nicht so leicht, mein Herr! Lassen Sie nur der Weltgeschichte ruhig ihren Lauf! Parbleu — der Tabak ist gut! ... Er befördert das Denken. Sehen Sie: die Welt ist ein Gulli — wenn es überläuft, ist die Weltgeschichte nicht in Ordnung ...

M. Propriétaire: Hilfe! Hilfe! Ich ersticke — —

Der Gullireiniger: Ja, mein Herr, Sie müssen sich erst an das marxistische Denken gewöhnen ...!

C. H.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0035
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kronen-Ersatz

Haile Selassi ließ sich telegraphisch vom König von Norwegen bestätigen, daß Norwegen der holländischen Anregung zur Anerkennung des Italienischen Imperiums nicht gefolgt sei.

Haile Selassi: „Ha, jetzt wird Mussolini zittern!"

Sitz-Geschäft

Anders als bei uns geht es an den Kopenhagener Schulen zu: wenn ein Schüler nachsitzen muß, erhält der beaufsichtigende Lehrer dafür eine besondere Vergütung. Für das nächste Schuljahr wurden von der Stadtverwaltung dafür 10 000 Kronen ausgeworfen.

Haben die Kopenhagener Lehrer folgsame und fleißige Schüler, dann müssen sie immer an die schöne Stange Gold denken, die ihnen dadurch verlorengeht.

Haselnuß und Devisen

Die bei der Festtagsbäckerei
die süße Mandel uns ersetzt,
dient als Ersatz in der Türkei
für fehlende Devisen jetzt.
Wenn in der Fremd' ein Türkenmann
mit türk'schen Aktien protzt und prahlt,
die Dividende kriegt er dann
in Haselnüssen ausgezahlt.
Was jedem Staatsmann unbequem,
weil es so schwierig und verzwackt,
für Kemal ist es kein Problem;
er zahlt in Nüssen, je nachdem,
und hat die harte Nuß geknackt.

Schulschiff

Das erste Schulschiff der jüdischen Marineschule mit dem schönen Namen „Sarah" ist glücklich im Hafen von Haifa angekommen. Die Zahl der Juden, die darauf die Seefahrt erlernen wollen, reicht für die Besatzung der „Sarah" bei weitem nicht aus.

Die Juden fürchten um ihr kostbares Leben, weil sie annehmen, daß eine Sarah bei der ersten besten Gelegenheit auf einer Sandbank sitzen wird, weil sie mit dem Wasser möglichst wenig zusammenkommen will.

„Zu günstigeren Bedingungen"

I.

„Es verlautet, daß die französische Regierung demnächst um eine neue 40-Millionen-Pfundanleihe in England nachsuchen werde. Frankreich hoffe, diese Anleihe zu günstigeren Bedingungen als die letzte zu erhalten."
Reuter.

II.

Englischer Außenminister: Natürlich müssen wir Frankreich helfen. Nur was günstigere Bedingungen betrifft —

Lordschatzkanzler: Ohne Goldverschiffung als Sicherheit und 4½ Prozent Zinsen ist bei mir nichts zu wollen.

Außenminister: Wissen Sie was? Wir legen unsern amerikanischen Freunden nahe, dem notleidenden Frankreich zu günstigeren Bedingungen beizuspringen. Sam hat's ja dazu und zeigt sich gern mal generös.

III.

Sam: Warum nicht? Ich sehe ein, Frankreich braucht augenblicklich Unterstützung. Welchen Zinssatz garantieren Sie?

Jean: Er muß, weil ich günstigere Bedingungen verlange, geringer als meine letzte Anleihe bei Ihnen sein.

Sam: Als die Kriegsanleihe? Für die haben Sie ja keinen Pfennig Zinsen bezahlt, vom Kapital ganz abgesehen.

Jean: Ganz so möcht' ich's wieder machen. Oder noch besser, Sie verzinsen mir, wegen der günstigeren Bedingungen als bei der letzten Anleihe, Ihrerseits die von Ihnen zu bewilligende Anleihe mit 4½ Prozent.

Sam: Leben Sie wohl!

Jean (aufflammend): Das mir? Aber ich schwöre Ihnen — Sie pump' ich mein Leben lang nicht mehr an.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0036
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Teruel

Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß
wie heimliche Liebe, von der jedermann weiß!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0037
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dichter, Richter und Kämpfer

(Eine Erinnerung an den Dichter und „Königlich Preußischen Kammer-Gerichtsrath" E. T. A. Hoffmann)

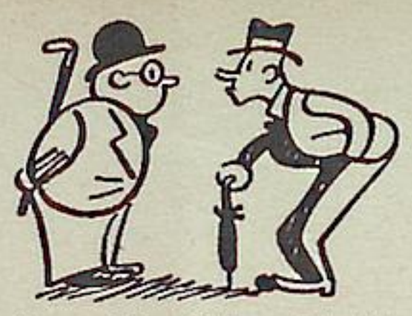
Kann ein Dichter auch als Richter
trefflich wirken? Ja, er kann es!
Da gedenk' ich eines Dichter-
Richters, eines stolzen Mannes:

Als der Schöpfer jenes „Kater
Murr" sich vor die Meute stellte,
die den braven „Turnervater"
Jahn in blinder Wut umbellte;

den als roten Demagogen
beim König man verschwärzte,
hei, die Plempe hat gezogen
Dichter Hoffmann, der beherzte.

Hei, da zog er frisch vom Leder —
Klio schaute froh durch's Fenster —
des „Gespenster-Hoffmanns" Feder,
sie verjagte die Gespenster.

Ach, nicht immer kommt man heiter-
lächelnd durch des Lebens Nöte.
Dichter, werdet scharfe Streiter
wie der „Kater-Murr"-Poete!



Schultze: Schrecklich muß det for so'n Land sind, wenn et sich nich mal uff de höchsten Kommandostellen von sein Heer verlassen kann.

Müller: Von welches Land sprichste denn, Schultze?

Schultze: Von Frankreich natürlich mit den — Jeneralstreik. Bedenk doch bloß, Müller: Jenerale streiken!!

—

Schultze: Die englische Ärztin Dr. med. L. Yonge behauptet auf Jrund ihrer Analysen, det for een harmonisches Eheleben die chemische Zusammensetzung des Körpers entscheidend is.

Müller: Denn muß meine Olle aus Wasserstoffjas bestehen, weil se so leicht explodiert.

Echte Demokratie

„Erst bei gefährlicher Gärung
glänzt echte Demokratie.
Endgültige Kriegserklärung,
dem Volk überlasse man sie."

So riet den Vereinigten Staaten
Ludloff. Er meinte es gut.
Die großen Demokraten
gerieten in rasende Wut.

„Dem Volk Abstimmungsrechte
im Kriegsfall zuzugestehn,
so weit darf wirkliche, echte
Demokratie nicht gehn.

Denn was an Blut und Tränen
unsere Beutegier
dem Volk, dem souveränen,
abpreßt, das bestimmen wir,

wir, die in Wallstreet thronen!
Wallstreet alle Kriege gewinnt,
weil unsere Kriegsop'rationen
Finanzop'rationen sind."

Schon wieder einmal!

Voll Leben das Schiff auf dem Ozean —
die Greta nur hockt immer unten.
Ein Katzensprung ist es vom Dampfer zur Bahn —
die Greta nur braucht dazu Stunden.
Es steigt jeder Mensch wohl von rechts in den Zug —
die Greta besteigt ihn von hinten
und hat wieder einmal vom Filmen genug
und will ungesehen verschwinden
und will ihre „Ruhe" vorm täglichen Trott:
Aufsehen erregen verboten!
und läßt sich nicht blicken — unnahbar wie Gott
macht sie . . . um so mehr von sich reden!!
Ja potzelementundblitzwetterkanon,
ist das kein Gehasch' nach Applaus?
Mir hängt jetzt so langsam die „Göttliche" schon
unsichtbar zum Halse heraus!

200 Stockwerke hoch

Die Chicagoer wollen jetzt noch größere Wolkenkratzer bauen als die New-Yorker. Einen dieser neuen Baue hat man bereits begonnen. Dieser Über-Wolkenkratzer soll nicht weniger als 200 Stockwerke erhalten.

In solchen Höhen können sich natürlich nur vollkommen „schwindelfreie" Firmen etablieren.

Zweierlei Stiefel

In einem sowjetrussischen Gefängnis: „Warum sitzest du hier, Genosse?"

„Wegen Betrugs."

„Und was tust du jetzt hier?"

„Ich mache für den Staat echte Ledersohlen aus Pappendeckel!"

Vorbildlicher Sowjetladen

Der Leiter und einige Angestellte eines Genossenschaftsladens in Swerdlowsk wurden verhaftet, weil sie die unberechtigte und ohne Bezahlung erfolgte Entnahme von Molkereibutter aus den Verkaufsbeständen jahrelang dadurch verschleierten, daß sie alle möglichen Ersatzstoffe, unter anderem auch Hundefett, unter die Butter mischten.

Die Leute müssen bald wieder freigelassen werden, denn sie verwalteten vielleicht den einzigen Genossenschaftsladen in Sowjetrußland, wo wirklich einmal alles in Butter ist.

Des Henkers Dessert

Höllenhaft lohten
durch Sowjethand
der spanischen Roten
Mord und Brand.
Was zwar mißlungen,
sie haben's vollbracht
durch Kriegslieferungen
der Stalinmacht.

Da Feinsinn — man kennt's ja,
Rotspanien zu eigen,
wollt' dankbar Valencia
den Russen sich zeigen.
Etwas begrifftoll,
sendet es ihnen
ein halbes Schiff voll
Apfelsinen.

Stalin ließ drahten:
„Lieb wär' mir's freilich,
käm' anderer Staaten
Huld'gung so eilig.
Wollt' am geschwindesten
ihr mir dienen,
dann schickt zum mindesten
Blut-Apfelsinen."

Preisfrage

Die Kommunistische Partei Frankreichs übermittelte dem Pariser Kardinal Verdier eine Ehrenerklärung.

Ist das für den Gottesmann eine Schmeichelei oder eine Beleidigung?

Pantoffel-Autarkie

Heiraten dürfen die türkischen Polizeibeamten, aber nur Töchter des Landes. Wenn sie sich eine Ausländerin zur Gattin auserwählen, werden sie sofort ihres Amtes enthoben, wie ein neuer türkischer Regierungserlaß besagt.

Natürlich, es geht doch nicht an, daß Ausländerinnen die einheimische Polizei beaufsichtigen und kommandieren.

Makellos

Fünf Sudetendeutsche wurden ohne Angabe von Gründen von der tschechoslowakischen Staatspolizei verhaftet.

Die Gründe werden nachgeliefert.

Glück im Winkel

In Budapest wurde ein Operateur, der sich mit Gesichtskosmetik befaßte, von einem Ingenieur verklagt, dem er die abstehenden Ohren verschönern sollte. Der Gerichtshof stellte fest, daß der Operierte durch den Eingriff nicht hübscher, sondern noch häßlicher geworden war. Denn trotz der Garantie für den Erfolg stand das rechte Ohr in einem andern Winkel ab als das linke. Der Operateur wurde zur Rückerstattung des Honorars verurteilt.

Ja, die beiden hatten eben kein — Glück im Winkel!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0038

© Universitätsbibliothek Heidelberg

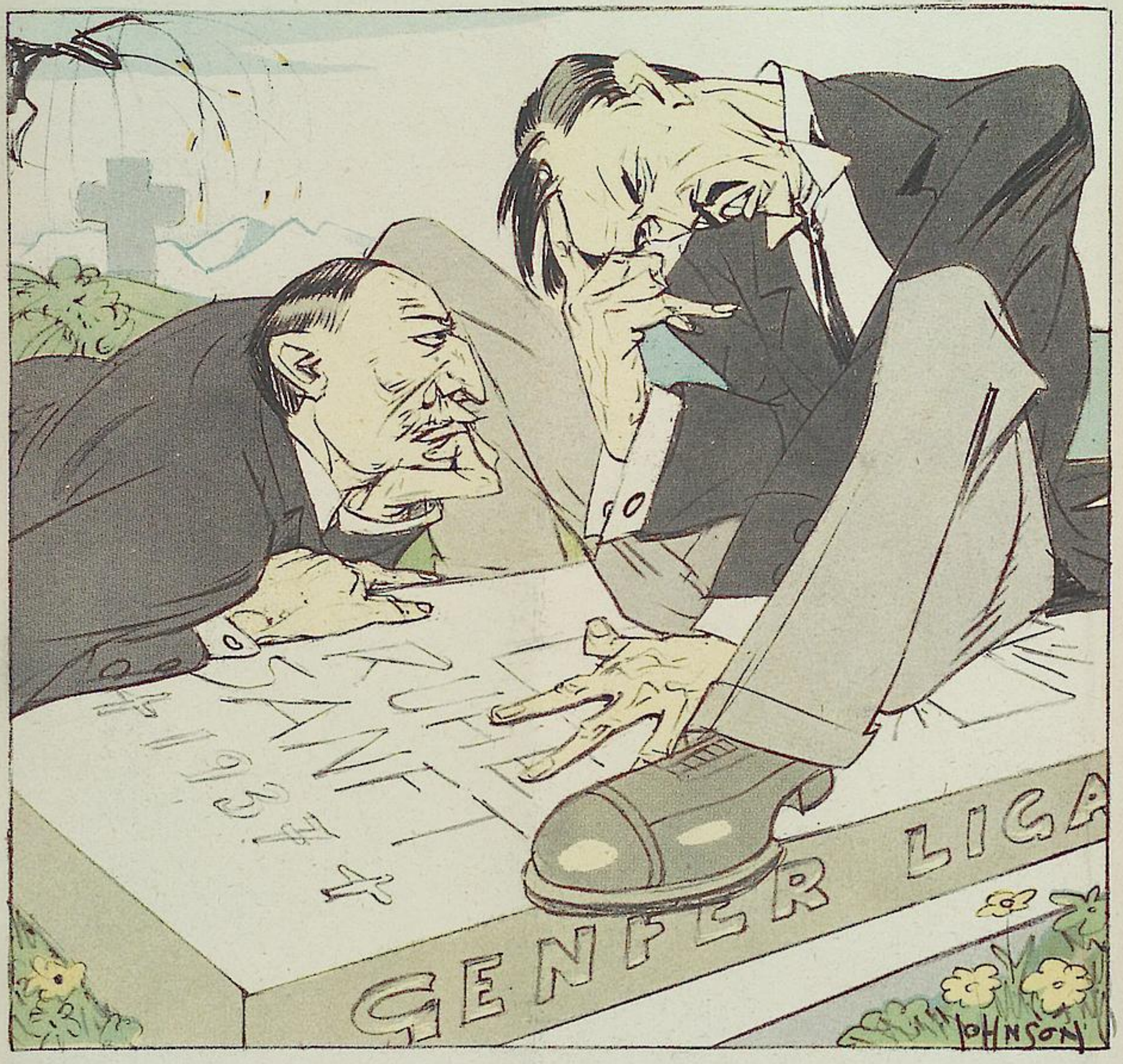
Brot- und Schauprozesse in Sowjet-Rußland

„Ave, Caesar, morituri te salutant!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0039
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Was kann schon dabei herauskommen!

Die Presse der Welt spricht mit Begeisterung davon, daß Herr Eden und Herr Delbos sich in Genf einstellen,



um über das weitere Schicksal der Genfer Liga zu verhandeln.

Tunnel unterm Ärmelkanal

Basdevant (sprich nicht: Badewann'!)
einen neuen Kanaltunnel-Plan ersann:
Doppelte Fahrbahn, nicht zu enge,
50 Kilometer Länge,
90 Meter unterm Meer,
gleichzeitig Hin- und Rückverkehr.

So zeigt sich die Röhre Basdevants
als Friedenswerk allererſten Rangs.
Den andern Zweck, nicht völlig vergißt er'n,
der imponiert beiden Kriegsministern;
die militärischen Möglichkeiten
der Röhre wird kein Verständ'ger bestreiten.
Richtet sich darauf das Augenmerk,
wie stimmt das mit dem Friedenswerk?
Die friedlichen Zwecke, Erfinderich,
wo finden sie sich?
„Die sind in der Röhre, du siehst sie man nich."

Schreierei

Die Juden schreien: Amerika den Juden! Die Kommunisten: Amerika den Kommunisten! Die Gangster: Amerika den Gangstern.

Und was bleibt den Amerikanern?

Hochstuhl

Ein sowjetrussisches Blatt meint, Moskau übe die Politik von einer höheren Warte aus.

Diese höhere Warte ist ein Galgengerüst.

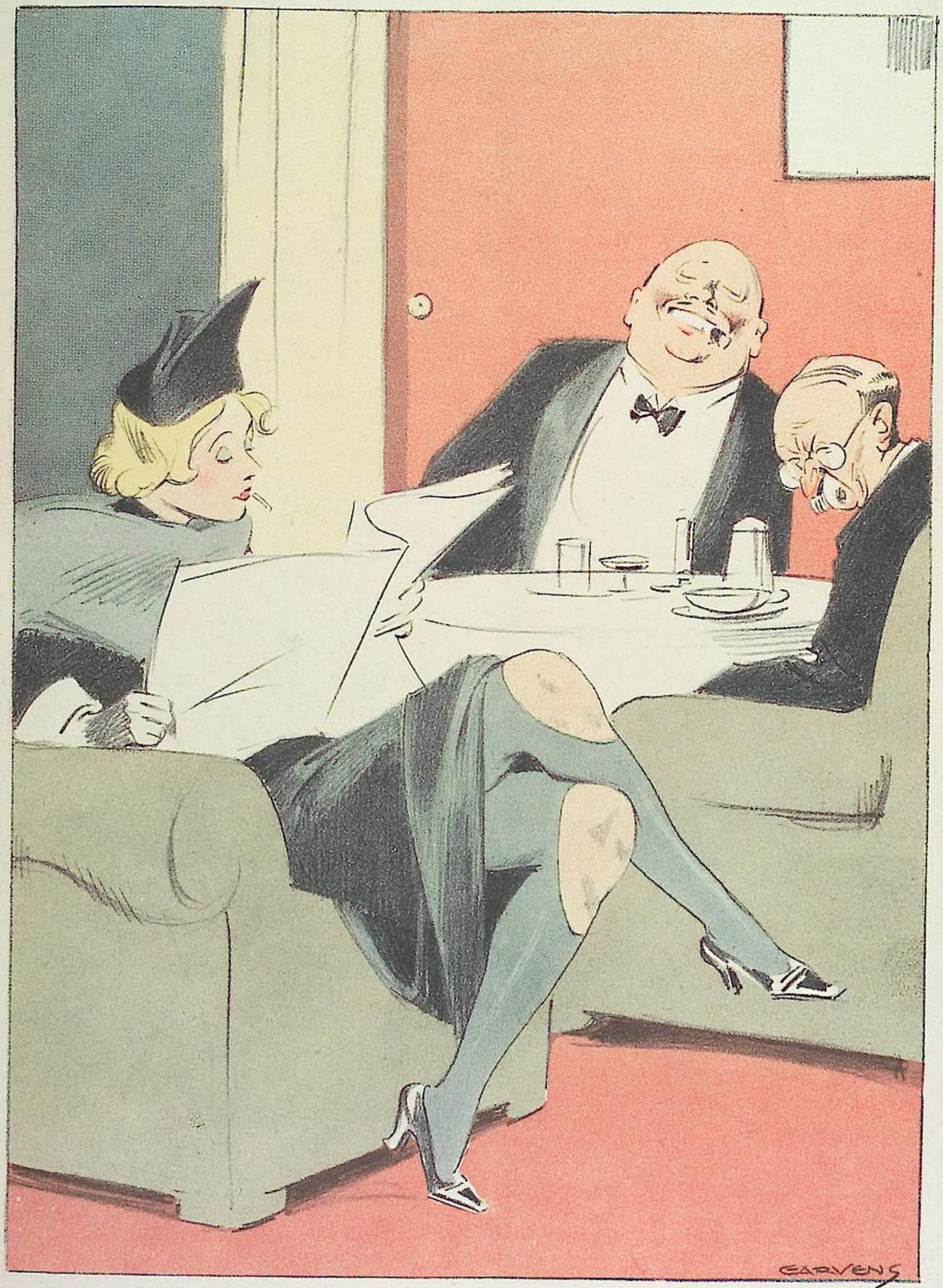
Paradox

Zwei Herzen, auf jeder Seite eines, besitzt Edward Reynolds in Panama.

Das Merkwürdigste dabei ist, daß er gerade das Herz, das falsch sitzt, auf dem rechten Fleck hat!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0040
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kniefreie Damenstrümpfe



„Was sagen Sie zu der neuen Damenstrumpfmode?"
„Im Rahmen der Verschönerung Berlins sind solche Freianlagen am ‚Knie' nur zu begrüßen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0041
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Käuflich

Ein amerikanisches Witzblatt brachte bisher in großer Zahl jüdische Karikaturen. In einem der letzten Hefte erklärt das Blatt, damit sei es in Zukunft vorbei, weil man zu einer besseren Einsicht gekommen sei.

Diese Einsicht besteht aus guten Dollarnoten.

Anordnung

In New York wurde eine Nackttänzerin von der Polizei aufgefordert, bei Kindervorstellungen wenigstens halbwegs bekleidet auf der Bühne zu erscheinen, damit der Anstand und die Sitte der Kinder nicht leide.

Bei den Vorstellungen für Erwachsene hält die Polizei eine solche Mahnung nicht für nötig.

Die Schiefertafel

Indem jetzt der Herr Reichserziehungsminister angeordnet hat, daß im Schulunterricht der Schulanfänger die Schiefertafel wieder eingeführt werden soll, sollte das nicht bloß bei den Schulanfängern, sondern auch in den folgenden höheren Klassen geschehen, weil die Schiefertafel sehr praktisch ist besonders zum Berichtigen der Hausaufgaben, wenn man diese mit den Klassenkameraden vergleichen und da und dort etwas auswischen kann, was bei Einträgen im Heft nicht der Fall ist, und weil sich auf der Schiefertafel auch manches von selbst auswischt, was ebenfalls sehr praktisch sein kann, womit ich verbleibe

Ihr

Karlchen Mießnick, Quarta, coetus B.

Erkannt

In Ungarn konnten zahlreiche Sendboten Moskaus verhaftet werden, die sich als ernste „Bibelforscher" getarnt hatten.

Aufgefallen sind sie der Polizei hauptsächlich dadurch, daß zuviel alttestamentarische Gestalten dabei waren.

Neuer Polizeitrick

Der Besitzer einer Autoreparaturwerkstätte im Staate New Jersey wurde von drei jungen Damen ausgeraubt.

Er bat die Polizei dringend, die drei Mädchen doch ja zu ermitteln, da er sich in eins derselben verliebt habe und es zu heiraten gedenke.

Wenn das beim Ausschreiben nicht zieht!

Die Heirat des Entmündigten

Beim Thema: Gattin und Gatte
stand im vornehmen Rund
die Frage zur Debatte,
ob Blödsinn ein Scheidungsgrund.

Man kam nach Zögern und Schwanken —
denn so was schweigt man gern still —
auch auf die Heiratsgedanken
des Fürsten Radziwill.

Bei sechsundfünfzig Jahren
läßt dieser Freund alter Frau'n
sich mit einer wenig klaren
geschiedenen Jüdin trau'n.

Ein Urteil gab, ein gesundes,
des Kreises Senior kund:
„Wenn Blödsinn kein Scheidungsgrund is,
hier ist er ein Heiratsgrund."

Schmalzschmelze

Der Pfannekuchen schwimmt in Schmalz,
gebackner Karpfen ebenfalls,
doch folg' der inneren Stimme,
daß nicht dein Kleid drin schwimme!

Mit Schmalz gesättigt durch und durch,
kam eine Frau aus Luxemburg;
sie schmuggelt' mit Gewieher
Schmalz unterm Rock nach Trier.

Der Zöllner dacht': Hier ist was mang!
und setzt' sie auf die Ofenbank.
Nach wenigen Minuten
schmolz dann das Schmalz der Guten.

Das Schmalz sich durch die Kleider fraß,
der Platz am Ofen, wo sie saß,
der war ein einz'ger Fettfleck.
Sie aber hat ihr Fett weg.

Alle Mann an Bord!

Nach einem Blick, den wir ins Jahrbuch tun,
trifft auf den Deutschen je ein Legehuhn,
das jährlich an die neunzig Eier legt —
wogegen der Bedarf noch mehr beträgt.
So also führt man Auslandseier ein;
es fragt sich nur, muß solches wirklich sein?
Es müßte nicht — ein Legehuhn von Rasse
legt jährlich fünf Schock Eier erster Klasse
und so — der Eier wie Devisen wegen —
wär' viel an guter Hennenzucht gelegen.
Hier gilts somit, sein Möglichstes zu tun
für jedermann mit seinem einen Huhn,
auch wenn er dabei mal auf Wegen wandelt,
wo sich's um — ungelegte Eier handelt.

Brillen

Ein englischer Optiker hat eine Brille erfunden, durch die man alles doppelt sehen kann.

Die Engländer sind aber mehr für innerliche Mittel, die den Zweck noch besser erfüllen.

Wert schlechter Laune

Eine Londonerin erlitt durch Angefahrenwerden von einem Kraftwagen eine Veränderung des Charakters. War sie früher lustig und vergnügt gewesen, so litt sie seit dem Unfall ununterbrochen an schlechter Laune. Sie verklagte den Kraftwagenführer, der an dem Unfall Schuld war, und erhielt vom Gericht für ihre dauernde schlechte Laune 12 000 RM zugesprochen.

Wie wird sich nach diesem ersten Erfolg aber erst ihre Laune verschlechtern!

Möglichkeit

Bei einer Aussprache in der französischen Kammer ergriff der rechtsstehende Abgeordnete Louis Marin das Wort und erklärte, daß man in den Bekleidungs- und Schuhlagern der französischen Armee beunruhigende und befremdende Lücken festgestellt habe.

Da waren vielleicht spanische Motten am Werk.

Der verwechselte Bräutigam

In Killeter, einer Ortschaft der englischen Grafschaft Tyrene, wurde an Stelle des Bräutigams ein Trauzeuge mit der Braut kopuliert, der für den schüchternen Bräutigam „Ja" sagte. Auch die Braut flüsterte zu dieser Verbindung ihr Jawort.

Ob da nicht eine geheime Verabredung dahinter steckte?

Heiterkeit in der Mode

Die Welt soll heiter sein — das ist das Motto auch für die Mode. Fröhliche Farben herrschen überall, wobei das Rot immer an erster Stelle kommt.

Sehr richtig! Von jeher schon zeigt der, der oft angeheitert war, die rote Nase!

Hochwasser

In Denver vergoß der 35 Jahre alte Werner Sandusky aus Liebeskummer 0,2 Liter Tränen. Aus Laboratoriumsversuchen weiß man, daß der Mensch selten in der Lage ist, nur einige Fingerhüte voll zu weinen.

Der Fünftelliter war noch nicht ganz voll, da betrachtete Sandusky das Bankkonto seiner verflossenen Geliebten und schon waren die Tränenströme aufs neue wieder da.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0042

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pariser Freuden

„Unverschämt, daß der Chauffeur nicht fahren will!"
„Aber Marianne, die Hauptsache ist, daß unser Verkehr aufrechterhalten wird!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0043
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Armes Karnickel

Nach jahrelangen vollständig fehlgeschlagenen Versuchen wird in Sowjetrußland wieder die Kaninchenzucht forciert.

Stalin: „Was, du verdammtes Karnickel kriegst die Karre nicht aus dem Dreck? Da steckt sicher wieder der Trotzki dahinter!"

Säuberung im Sowjet-Eisenbahnkommissariat

Drei neue Eisenbahn-Volkskommissare
an Stelle von drei „verschwundenen" ernannt!
Weiß man Genaues? Gott bewahre!
„Ihrer Vorgänger Schicksal ist unbekannt."

Die Neuen wirken, trotz Müh'n und Beschwerden,
so lang sie am Leben, im Sowjetland.
Wann ihre Nachfolger erschossen werden,
ist gleichfalls zur Zeit noch unbekannt.

Aufklärung über den Verbleib

Aus Montredon sind vor wenigen Wochen
gefährliche Irre, zwölf Stück, ausgebrochen.
Die minder schlimmen sind wiedergefunden,
die andern, wie Volkskommissare, verschwunden.

Wir dürfen jedoch das beste hoffen.
Aus Wien ist die Meldung eingetroffen:
„Bedeutend vermehrte an Zahl sich schon
die Eiserne Legitimisten-Legion."

Goldene Angel

In Sydney gibt es einen Fischer, der sich echt goldener Angelhaken zum Fischfang bedient.

Der Mann weiß, daß auf Gold jeder gerne anbeißt.

Kreuz und quer

In New York hat der Zeichner einer Stoffabrik für ein Seidenhaus einen Entwurf gefertigt, auf dem die Seide, kreuz und quer lesbar, die Telephonnummer der Seidenfabrik zeigt. Ein enormer Zuwachs des Absatzes ist die Folge.

Also nur weiter so! Wenn die hübschen jungen Damen erst im Kleiderstoff die eigene Telephonnummer gut lesbar kreuz und quer tragen, dann wird es mit dem ersten Rendezvous, wenn ein netter junger Mann ihren Weg kreuzt, nicht so leicht quer gehen!

Wohl überlegt

Vor dem bewußten belgischen Männeken fiel dieser Tage eine junge Amerikanerin in eine schwere Ohnmacht und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Aber erst, nachdem sie das Männeken von allen Seiten photographiert hatte.

Ungerecht

In London wurde dieser Tage eine Ehe durch Verschulden des Mannes geschieden, weil dieser beim Zubettgehen und Schlafen immer eine Gasmaske aufsetzte. Die Frau stellte deswegen Scheidungsantrag und erreichte, daß dem Manne die Schuld aufgebürdet wurde.

Ganz mit Unrecht! Denn wenn der Mann im Schlafzimmer zu einer Gasmaske seine Zuflucht nehmen muß, so wird er wohl seine Gründe haben.

Im guten Geruch

Eine amerikanische Fabrik bringt ein „Gangster-Parfüm" auf den Markt.

Über den Geschmack kann man nicht streiten.

Ein neuer Straubinger

Vor dem Siegener Schwurgericht wurde ein junger Mann wegen Sprengstoffvergehens verurteilt, der vor dem Haus seiner ungetreuen Geliebten den Misthaufen mit Dynamit in die Luft gesprengt hatte.

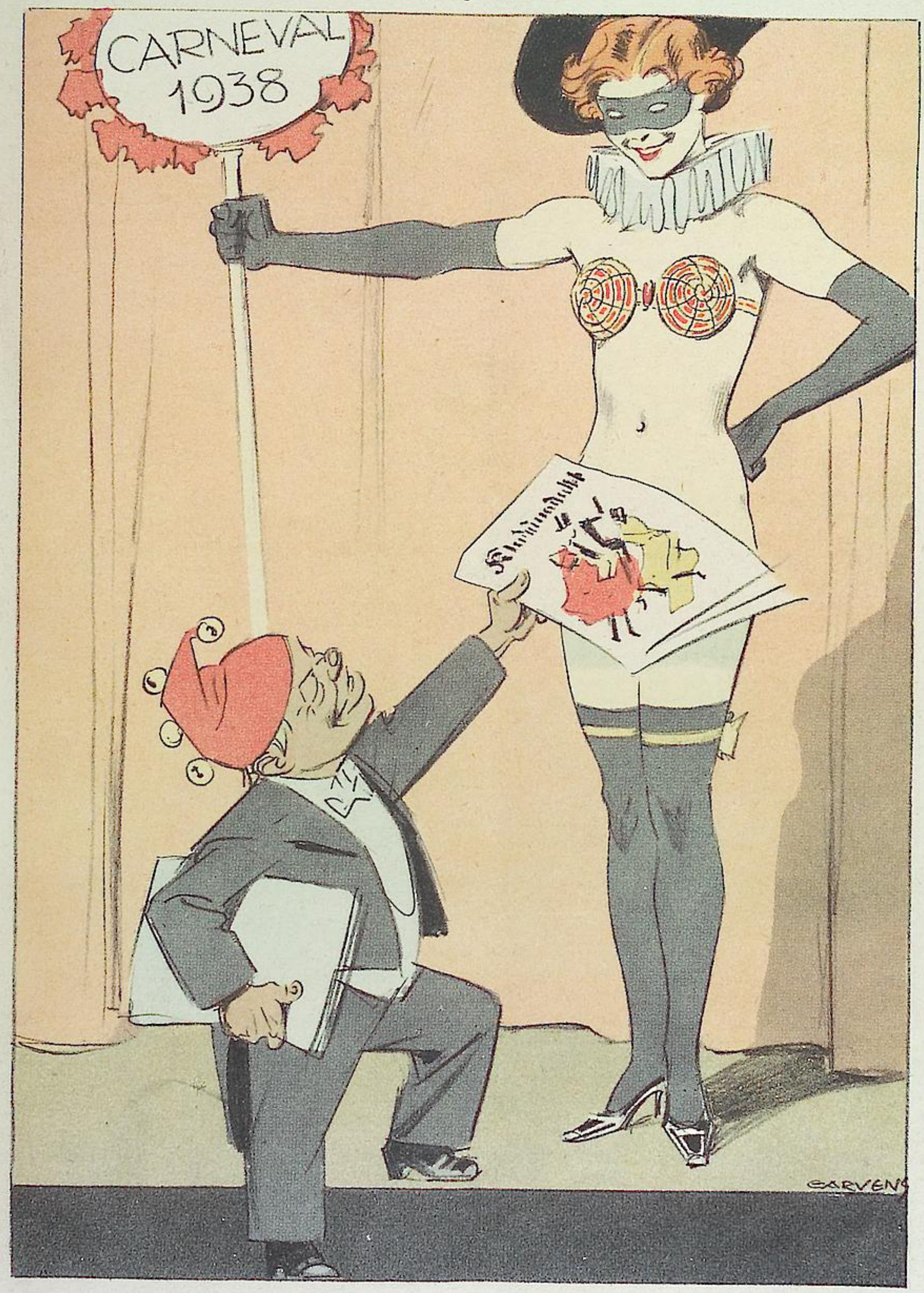
Er wird künftig singen:
Und wiederum ein andermal
des Nachts um halber Dreie
stand ich vor ihrer Kammertür
und schwur ihr ewge Treue.
Doch als mein Bitten nicht vermocht',
zum Öffnen sie zu rühren,
sprengt' ich den Mist dort in die Luft —
da stank es zum krepieren!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0044

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das mutige Dekolleté



„Der Kladderadatsch war nie der Feigen Blatt,
drum nimm den Kladderadatsch als Feigenblatt!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0045
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frauenalter — leicht gemacht

Nach der letzten Volkszählung gibt es in der Türkei 6241 Personen, die das hundertste Lebensjahr überschritten haben; die weitaus große Mehrzahl unter diesen stellen die Frauen. Man führt das auf die seinerzeit vorhandenen Harems zurück.

Und mit Recht: Bei mehreren Frauen kann der Mann die einzelne nicht so oft ärgern und verlängert so automatisch ihr Leben; und die Frauen erhalten sich weiter gesund und frisch, indem sie ihr Verhalten dem gemeinsamen Gatten gegenüber unter die alte Losung stellen: „Getrennt marschieren, vereint schlagen!“

Alter Witz

Amerikanische Lebensversicherungsgesellschaften wollen festgestellt haben, daß die Komiker von allen Schauspielern bei weitem am ältesten werden.

Da kann man wieder sehen, daß Lachen gesund ist. Allerdings, so alt wie viele Witze wird auch der gesündeste Komiker nicht.

Adebar im Hennegau

Krupkas Marie — wer weiß, wie das geschah? —
wurd' 29 Jahr alt Großmama.
Sie kriegt', den Nachbarn kam's stark zu Gehör,
mit 16 Jahren schon das erste Gör,
Jetzt biß das 13jähr'ge Töchterlein
Marias ebenfalls der Storch ins Bein.

Der Knabe, kerngesund, schreit wundervoll,
daß ganz Forchie-la-Marche vom Lärm erscholl.
Bald kommen die Urenkel, Stück für Stück,
und brüllen dito. Welch Familienglück!
Von solchem Glück hört gern, wer, ungestört,
entfernt wohnt, so daß er davon nichts hört.

Berlin. Dr. E. S.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ (Nummer und Datum nicht erkennbar) beginnt unter „Stellenmarkt“ ein Gesuch mit folgenden Zeilen: „Verk. Ingenieur — VDJ — Arier — Mitte 50, Kalk., Off., Korresp., Export, langj. Tätigkt. Ausl., Übersee, m. gr. Erf. kompl. Anl., Kraftanl., Spez. Land- u. Schiffs-Dieselmot., Pumpen, Kompr., Kühlanl.

Ein „Kalk.“ ist, sagen wir ganz ehrlich,
bei Stellungssuchen höchst gefährlich;
den läßt man klugerweise weg,
der bleibe besser im Versteck!
Zu leicht bringt er dem Leser schon
Ideenasso-zi-a-tion!
Abwehrend macht manch Chef da Luft sich:
„Verkalkt! weil über Mitte Fuffzig!“

Berlin. Dr. F. P.: Der Stammtisch „Je länger je lieber“ richtete an unseren „Briefkasten“ in einer „Verkehrsangelegenheit“ folgende merkwürdige Anfrage: „Einer seiner Mitglieder überschritt, in einem bereits etwas vorgerückten Stadium des sogenannten ‚Affen‘, eine Straßenkreuzung gerade in einem höchst kritischen Moment. Der entsetzte Verkehrsschupo winkte ergebnislos, ein neben ihm stehender Mensch brüllte jedoch dem ahnungslosen Wanderer, indem er die Hände über dem Kopf zusammenschlug, laut entgegen: ‚O du grundgütiger Ochse!‘ Der Ansicht, daß dies als eine schwere Beleidigung gelten müßte, trat ein Stammtischbruder scharf entgegen, indem er behauptete, im ‚Berliner Lokal-Anzeiger‘ vom 18. 12. 37 unter der Überschrift ‚Tiere sind dagegen‘ gelesen zu haben, daß es in Indien ‚heilige Kühe‘ gebe, die selbst im tollsten Straßenverkehr keinem Auto Platz zu machen brauchten. Dem händeringenden Menschen in der Leipziger Straße hätte also, indem er in seiner ‚Anrede‘ an die ‚heiligen Kühe‘ in Bombay erinnerte, jede Beleidigung fern gelegen, im Gegenteil . . .“ Der Ausfall einer gerichtlichen Auseinandersetzung würde unseres Erachtens doch zweifelhaft erscheinen, weil in allen Berichten aus Indien immer nur von „heiligen Kühen“, aber niemals von „heiligen Ochsen“ die Rede ist; den Ochsen jedoch dürften wohl auch dort keinerlei Sonderrechte im Straßenverkehr eingeräumt werden. Es wäre daher auch sehr wohl möglich, daß der betreffende Richter in diesem Falle in der Anrede „O du grundgütiger Ochse!“ das Merkmal einer Beleidigung erblicken könnte.

Dresden. E. Z.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ vom 12. 12. 37 wird in höchst ergötzlicher Weise ein Besuch bei dem Generalintendanten des „Deutschen Opernhauses“, Wilhelm Rode, geschildert. Wilhelm Rode gilt als ganz besonderer Tierfreund, und so war es, erzählt der Besucher, auch kein Wunder, daß dem Theatergewaltigen bei seinem Eintritt in die Wohnung sein Wellensittich „Udet“ entgegenflog und sich ihm auf den Kopf setzte. Dann heißt es weiter: „Und sogleich ergriff ‚Udet‘ das Wort; er nuschelte etwas, was eine ganz verteufelte Ähnlichkeit mit einem berühmten Ausspruch aus einem gewissen Schauspiel von Goethe hatte. Danach besteht kein Zweifel mehr, daß ‚Udet‘ einer der nettesten und geistig höchststehenden Wellensittiche ist, die einem je zuflogen, um so mehr als Frau Bobi, die Gattin des Generalintendanten, lächelnd meinte: ‚Ich weiß nicht, woher er dieses Wort kennt!‘“ Unseren Biermörder interessiert dieser Vorfall in hohem Grade. Ihm wurde nämlich vor Jahren zu Weihnachten von einem scherzhaft veranlagten Kommilitonen ein Sittich mit dem ostpreußischen Namen „Lorbaß“ geschenkt, dessen vielbewunderte Glanzleistung darin bestand, daß er die hier in Frage kommende erfrischende Stelle aus dem „Götz von Berlichingen“ im echtesten ostpreußischen Platt zitierte. Dieser „Lorbaß“ entflog ihm, und ich vermute, daß es sich bei „Udet“ um den früheren „Lorbaß“ handelt, und wäre in der Lage, nach einmaliger Anhörung des Zitats ihn zutreffenden Falles sofort als den „Lorbaß“ zu identifizieren, denn im ostpreußischen Platt wird dem von „Götz“ erwähnten Körperteil ein „M“ vorangesetzt.

Reichenbach i. V. M. S.: Im „Reichenbacher Tageblatt und Anzeiger“ vom 3. 12. 37 befindet sich folgende Anzeige: „Kanarien-Hähne, Prima junge fette Landgänse, echte Edelroller, präm. 1937 m. gold. u. silb. Medaillen (pass. als Weihnachtsgeschenk), billig zu verk. A. Kragl.“

Aber lieber Kragl! Dunnerhagel!
Veranstalte ein Wettsingen von Arien
für fette Landgänse und Kanarien!
Doch mußt du beide vorher tüchtig
„nudeln“,
dann werden sie reizend singen und
dudeln.
Der Erfolg für die fetten Landgänseedelroller
wäre sicher ein ganz doller;
und dann könntest du Landgänseedelrollerschinken verkaufen,
schön geräuchert, und das Geld vertrinken.

Charlottenburg. P. F.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ vom 25. 12. 37 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Herren zwischen 50 bis 60 (am liebsten Witwer), in guter Position, die sich eine hübsche, gepflegte, vollschlanke, gebildete, wirtschaftliche, vorzüglich kochende Blondine, 40, als Gattin wünschen, werden um ausführliche Nachrichten gebeten.“ Unser Briefkastenlyriker, der einen tiefen Groll gegen alle „zweifelhaften Blondinen“ in seinem Dichterherzen hegt, atmete erleichtert auf und bestieg lautjubelnd seinen Pegasus:

Wir haben — das müssen wir eingesteh'n —
auf dem Heiratsmarkt viele „Blondinen“
geseh'n;
auch „echte“ darunter; doch sehr verschieden
meist waren sie von den „wasserstoffsuperoxyden“;
kurz und gut, es waren solche Blondinen,
die für Zwecke der Ehe nicht tauglich erschienen.
Doch dieser Tag nun, er werde gefeiert,
besungen und von den Dichtern geleiert,
wir haben's im Kalender vermerkt, gelocht:
Eine „Blondine, die ganz vorzüglich kocht“!
Und solche Blondinen sollen leben!
Die braucht der deutsche Mann ja eben.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0046
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin. M. B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 28. 12. 37 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Inhaber alleiniger, Berliner Firma, schuldenfrei, arisch, 1,82 groß, 35 Jahre alt, Ia Erscheinung, eigenes Landhaus, Autosportler, sucht Bekanntschaft gut aussehender junger Dame mit Vermögen zwecks Heirat." Herren mit Ia-Erscheinung, die nicht allzuhäufig auf den Heiratsmärkten zu finden sind, haben natürlich auch das unbedingte Recht, von ihren Ehepartnern ein Ia-Vermögen zu verlangen. Sie pflegen in besonderen Fällen mit ihren Anforderungen auf 150 000 RM herunterzugehen; doch ist dann ein Zuschlag von 30 Prozent zu dem verfügbaren Kapital üblich, der meistens gestundet wird.

Leipzig. St. B.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 25./26. 12. 37 befindet sich ein sehr hübscher und durchaus beherzigenswerter Aufsatz über den „Kampf gegen den Kitsch"; unter den als abschreckendes Beispiel angeführten Geschmacklosigkeiten lesen wir unter anderem: „Dackel, auf deren Schwänze man die Salzbrezeln aufreiht. Perserteppiche, deren Muster man auf Linoleum überträgt, Ledertaschen mit Hammerschlag und Peitschenhieb, Buddhas als Rauchverzehrer, Craquelée-Lampenschirme und Likörflaschen, elektrische Wachskerzen mit imitierten Tropfen, keramische Gefäße mit kalt aufgespritzter Glasur usw." Gegen die wirklich künstlerische Verwendung jenes etwas ominösen Körperteils, den man „das Gefäß" zu nennen pflegt, hätten wir, im Gegensatz zu der Meinung des Einsenders, im Prinzip durchaus nichts einzuwenden, da gerade bei den Kunstwerken der Keramik farbenschillernde, kräftige Effekte sehr beliebt sind. So waren wir unter anderm einmal höchst begeistert über die Darstellung eines Mandrills, bei dem die blauen Backen in einem geradezu wundervoll wirkenden koloristischen Gegensatz zu den feurigroten Gesäßschwielen standen. Bei menschlichen Modellen vereinigen sich allerdings nur selten die hier genannten Gegensätze zu einer so wohltuenden Farbenharmonie.

Hagen i. Westfalen. O. D.: Im Wetterbericht der „Rheinisch-westfälischen Zeitung" vom 21. 12. 37 lesen wir: „Vorhersage für Mittwoch, den 22. Dezember: Nachts sehr strenger Frost, stellenweise bis minus 12 Grad, tagsüber nach örtlichem Frühnebel schwachsinnig und vorwiegend heiter." Dieser „schwachsinnige örtliche Frühnebel" stellt eine Wetterlage dar, die der Meteorologe zu den äußerst seltenen zählt; doch wird sie immerhin hier und da, besonders an der Waterkant und anderen scharfen Groggebieten, gelegentlich beobachtet. Die Voraussetzung dafür bilden ein besonders starker Transport von sehr dicker Luft aus Irland und eine ihr entgegenströmende Verfrachtung von Rum aus dem Osten. Die Auswirkungen bei ihrem Zusammentreffen sind verheerend. Doch gibt es äußerst kräftige und widerstandsfähige Naturen, die eine derartige Wetterlage, selbst wenn sich der schwachsinnige örtliche Frühnebel zu einem blödsinnigen steigern sollte, ohne Gefahr, ja, sogar „vorwiegend heiter", tagelang überstehen können; allerdings macht sich danach bei ihnen ein geradezu erschreckendes Bedürfnis nach einem Riesenkonsum von sauren Heringen bzw. „Rollmöpsen" bemerkbar.

Potsdam. R. F.: Ein alter Leser unseres Blattes gibt in seiner Zuschrift der Freude über die aus Schnee geformten Bildhauerwerke im Tiergarten, unter denen er auch Mussolini, Minister Eden im Genfer Dreß, ja, sogar unseren „Kladderadatsch" entdeckt haben will, Ausdruck und meint dazu zum Schluß: „Diese Schneeskulpturen hat es wohl in der früheren Kunstgeschichte noch nicht gegeben." Der freundliche Einsender irrt hier; besonders zu Beginn des vorigen Jahrhunderts scheint diese Kunst, die allerdings in einer „allzu naturgegebenen Technik" ausgeführt wurde, äußerst beliebt gewesen zu sein, denn in einem Brief des Dichters Clemens Brentano an seinen Musenkollegen E. T. A. Hoffmann heißt es, wie in der „Biographischen Einleitung für die Werke Hoffmanns", von Grisebach, nachzulesen ist, wörtlich: „Welch glücklicher Erdenmann sind Sie, mit solcher Lust in den Schnee zu pissen, in die Luft zu knallen, den Winterhauch zu betrachten, und selbst den Tabaksrauch, und sich selbst an ein Eisfenster des Lebens anzugestirnen!" Dazu heißt es in der erklärenden Fußnote: „Vergleiche Lichtenbergs Anekdote von dem Manne, der Voltaires Silhouette in den Schnee pissen konnte." „Das darf als kein so besonderes Kunststück gelten", meinte übrigens unser Biermörder lächelnd, „und ich würde mir noch heute übernehmen, den Kopf eines besonders markanten Zeitgenossen, z. B. des ‚Majors Attlee', in der angegebenen Weise durchaus so porträtähnlich zu gestalten, daß seine roten Freunde in Barcelona ihre helle Freude daran haben sollten."

Seehof bei Calbe a. Saale. B. S.: Ein Freund unseres Blattes schreibt uns unter dem Datum des 25. 12. 37 aus Seehof bei Calbe a. Saale: „Gestern abend machte uns der Rundfunk mit einem neuen Weihnachtswunder bekannt; die Nachricht lautete: ‚Uns ist ein Kind geboren von Michael Praetorius'". Das klingt wohl ein wenig unwahrscheinlich; doch an und für sich wäre an dem guten alten Brauch des Rundfunks, besonders fröhliche Familienereignisse den Rundfunkhörern mitzuteilen, durchaus nichts auszusetzen. Sie sollten übrigens, bester Freund, derartigen Nachrichten a priori mehr Verständnis entgegenbringen; das würde Ihnen Michael Praetorius, der Komponist des schönen Weihnachtsliedes, nicht verübeln.

Jugend und Kraft
kehren zurück durch **Satyrin-Tabletten** Alterserscheinung, nervöse Erschöpfung, sex. Neurasthenie werden beseitigt. Zu haben in den Apotheken. Auskunft kostenlos durch Akt.-Ges. Hormona, Düsseldorf-Grafenberg 2.

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Gratis illustr. Liste hygien. Art. Patent-Neuh. Vers. neutral Gesucht. Artikel ed. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele, Berlin W 15/103

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos
Sanursex-Vertrieb
Bad Reichenhall 49

Graue Haare
beseitigt einfaches Mittel! Garantiert Viele Dankschreib. Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47

Figur
und Büste verbessern Präm. m. gold. Medaille Broschüre kostenlos H. Goth Nürnberg S 8158

Inserieren belebt das Geschäft!

Kraftperlen des Lebens geg. sexuelle Schwäche! Versuch lohnt. Näher. kostenl. verschl. Umstätter Leipzig C. 1 Postf. 135. K.

Bei gleichbleibender Qualität
Chlorodont
Tube 40 Pf. und 75 Pf.

Gallensteine Nieren- Leber- Magenschmerz **Axy-Tee** wirksames Naturmittel M 2.- bei Schmerzen und Koliken
Apothek. Drogerien. Reformh. sonst Otto Kretzschmar Leipzig N 22 Hallische Str. 137

Schwäche, vorzeitg. d. Männer, heilbar durch das hergest. Präparat **„KAOTA"** auf Grund **25 jähr. Erfahrung** In d. Apothek. Zusendg. d. aufklärd. Schrift m. Probe veranlasst o. 24 Pf. verschloss. ohn. Abs.: Chemiker **KAESBACH**, Berl.-Wilmd. P 40 Postf. 2

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi - Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Das radioaktive **Stoffwechselsalz**
Radium-Tilaemonal
(Die Brunnenkur im Hause)
bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich
Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

Heiser?
Warum das Kratzen so schnell nachläßt...
Das Kratzen entsteht bekanntlich dadurch, daß die unzähligen winzigen Drüsen in Rachen und Kehle ihre Tätigkeit einstellen, wodurch der Rachenraum austrocknet. Die Sodener Mineralpastillen haben die Eigenschaft, diese Drüsen zu neuer Tätigkeit anzuregen. Damit wird die Trockenheit beseitigt und auch die Entzündung geht zurück. **Die echten Sodener enthalten die Natursalze der bekannten Heilquellen in Bad Soden am Taunus (dem bekannten Heilbad für Katarrhe, Asthma und Herzleiden).** Man läßt sie langsam im Munde zergehen. Die natürlichen Heilsalze der Pastille umspülen so durch die Schluckreflexe etwa 15 Minuten lang die entzündeten Schleimhäute. Die hervorragende Wirkung (auch bei Kindern) ist bekannt. **In allen Apotheken und Drogerien zu haben.**
Brunnenverwaltung Bad Soden am Taunus.

Echte Sodener Mineral-Pastillen

Es ist ein Unterschied zwischen dem Sozialismus theoretischer Erkenntnis und dem Sozialismus des praktischen Lebens.
(Der Führer über das Winterhilfswerk)

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. IV/37: 11 430 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 58 91 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungsbändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 7. Januar abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0047
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es kam aber ein Bote
aus Rumänien, der meldete,
daß dieses Land dem Volke
Israel nicht mehr Tribut
zahlen wolle.
Da ergrimmte der König
David gewaltig.
Er bestieg sein goldenes
Kalb, ergriff Schild und
Schwert und rief das Volk
Israel auf zum Kampfe,
das Land Rumänien wieder
unter das Joch zu beugen ...

Kurt Zlohank
vorm. E. Hitler
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0048
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 4 – 91. Jahrg.
Berlin, 23. Januar 1938

53
Akad. Lesehalle Heidelberg

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Karneval in Genf

„Nun, Anthony, wie findest du mein Völkerbundskostüm?"

„Reichlich ausgeschnitten, meine Liebe, wenn das mit den Austritten so weitergeht, wirst du nächstes Jahr im Eva-Kostüm erscheinen!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0049
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Adalbert Stifter

Zu seinem 70. Todestage

Der des Lenzes Herrlichkeiten,
des Nachsommers mildes Prangen,
allen Reiz der Jahreszeiten
wie im Spiegel eingefangen,

dem die Schönheit sich auf bloßen
Anruf inniglich vermählte,
dessen Namen zu den großen
Fünf der große Denker zählte —

mög', von Stifters Geist durchdrungen,
jeder seine Pfade schreiten,
mög' auf allen Wanderungen
deutsche Menschen er geleiten!

Möge, festtäglich erhoben,
jeder willig hingegeben
nicht nur seine Bücher loben,
sondern lieben und erleben!

* * *

Wachsende Erkenntnis

Was den Völkern schon lange
vorschwebt als sonniger Traum:
Freiheit von lastendem Zwange,
heischt auch der Donauraum,
und mit kraftvollem Schwunge,
keinem Haß untertan,
bricht auch hier der junge
Geist des Jahrhunderts sich Bahn.

Nicht nur die Wehr des Soldaten,
starrer, eiserner Zaun,
besser schützt die Staaten
gegenseit'ges Vertraun.
Mögen sie in Gemeinschaft
mit alten Verbündeten gehn,
kann dieser Bund ohne Feindschaft
doch gegen andre bestehn.

Verständ'gung gibt doppelte Stärke!
Wer hier mittut, gewinnt.
Den Willen finden zum Werke,
die guten Willens sind.
Kostet's auch manche Wochen
noch am Verhandlungstisch —
aber der Bann ist gebrochen,
Zukunft winkt zauberisch.

Die in der Führung thronen,
achtet, daß keiner vergißt,
was längst aller Nationen
herzliche Sehnsucht ist!
Wenn alle für Fortschritt und echtes
Zusammenwirken bereit,
beendet ein Frieden des Rechtes
den völkerzerstörenden Streit.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0050

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein eleganter Absprung

Ministerpräsident Chautemps hielt den Rücken des sowjetrussischen Bären nicht für den geeigneten Stützpunkt eines französischen Ministersessels

Wallstreet-Martyrium

(Gewitterfunkbericht unseres USA.-Mitarbeiters)

Mr. Pannemaker: Hallo, Mr. Knockout!

Mr. Knockout: Hallo, Mr. Pannemaker!

Mr. Pannemaker: How do you do?

Mr. Knockout: Kein Geschäft!

Mr. Pannemaker: Oh!

Mr. Knockout: Diese verdammten Japaner!

Mr. Pannemaker: O, yes! Sie haben unser gutes Boot ‚Panay' kaputtgeschmissen.

Mr. Knockout: Damned!

Mr. Pannemaker: Oh, hatten Sie einen Verwandten darauf?

Mr. Knockout: Ich? — Nein. Aber ich habe Stahl-, Flugzeugbau-, Munitions- und Motorenwerk-Aktien!

Mr. Pannemaker: Oh, haben Sie?

Mr. Knockout: Diese verdammten Japaner!

Mr. Pannemaker: In der Tat.

Mr. Knockout: Gott möge es ihnen verzeihen!

Mr. Pannemaker: Aber sie sind keine Christen.

Mr. Knockout: Eben drum! Alles halbe Arbeit!

Mr. Pannemaker: Die ‚Panay'?

Mr. Knockout: Natürlich!

Mr. Pannemaker: Wieso? — Sie ist gesunken wie Blei?

Mr. Knockout: Nun? — Und die Japaner entschuldigen sich.

Mr. Pannemaker: Taten sie nicht so?

Mr. Knockout: Indeed. Und dann? —

Mr. Pannemaker: God be praised: es blieb Friede.

Mr. Knockout: Damned!

Mr. Pannemaker: Hallo, Mr. Knockout? — Gott ist sichtbar mit Amerika!

Mr. Knockout: Sichtbar? — Sichtbar war nur das Fallen meiner Aktien!

Mr. Pannemaker: Oh!

Mr. Knockout: Ist das eine Religion?

Mr. Pannemaker: Fielen die Kriegsaktien?

Mr. Knockout: und wie! Ich bin fast ein armer Mann.

Mr. Pannemaker: Oh, aber was hätten die Japaner machen sollen?

Mr. Knockout: Krieg!

Mr. Pannemaker: Sie tun so.

Mr. Knockout: Nicht genug für mich.

Mr. Pannemaker: Wie traurig! Was kann man für Sie tun?

Mr. Knockout: Mehr Krieg.

Mr. Pannemaker: Ich bin sehr traurig, Ihnen darin nicht beistehen zu können.

Mr. Knockout: Ich achte Ihren guten Willen, Mr. Pannemaker. Aber wer gibt mir mein Geld zurück?

Mr. Pannemaker: Kaufen wir eine Zeitung auf!

Mr. Knockout: Sie haben recht. Man muß dem Glück auf die Sprünge helfen! Man muß die Leute durch unsere Presse aufklären, wo das Glück liegt. Man muß etwas gegen die Mutlosigkeit und gegen die schlechte Börse tun! Das ist es!

Mr. Pannemaker: Recht so! Werden wir Wohltäter!

Mr. Knockout: Wir Märtyrer! Amen!

C. H.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0051
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die demokratischen Schweinchen

(frei nach Disney)

„Wer fürchtet sich vor dem bösen Wolf?"

Julius Barmat schließt ab

Seine Abschlüsse waren stark zu bekritteln.
Er machte mit Deutschland, dem beschuppten,
Riesenabschlüsse in Lebensmitteln,
die sich als Schwindeleien entpuppten.
Dann hat er die Preußische Staatsbank geplündert
durch Abschlüsse, die für ihn keine Niete,
und machte, mit Gaunerkraft unvermindert,
rings Abschlüsse auf Millionenkredite.

Der Belgischen Staatsbank schlug Wund' um Wunde
sein Abschluß mit ihr, hochamtlich bestätigt.
Nun kam aus dem Brüsseler Gefängnis die Kunde:
„Der all diese Abschlüsse trüg'risch getätigt,
schloß mit dem Leben ab soeben."
Wer Barmat kennt und seine Gaben,
ruft tief erschreckt: „Wie mag er das Leben
bei diesem Abschluß beschummelt haben!"

Verhindert

In Chikago haben Gangster das Privatflugzeug des amerikanischen Großindustriellen Warwick gestohlen.

Mr. Warwick hätte vor Wut in die Luft gehen können, wenn er sein Flugzeug gehabt hätte.

O weh!

In der Londoner City müssen die Hebammen jetzt Uniformen tragen.

Hoffentlich schadet das den Kindern nichts, wo doch selbst erwachsene Männer Englands vor der Uniform Herzklopfen bekommen.

Der Mann . . .

Eine New-Yorker Nackttänzerin, deren Tanz von der Polizei beanstandet worden war, mußte diesen Tanz vor dem Richter wiederholen.

Der Richter, nein, der Mann sprach die Tänzerin frei.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0052

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Asiatische Zwischenfälle

Westöstlicher Diwan

Ja, Kinder, ihr müßtet es doch wissen,
Ein Wespennest ist kein Ruhekissen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0053

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Offenherzig

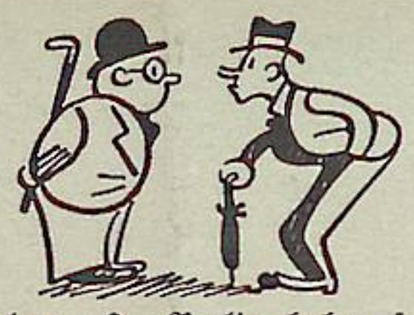
In dem Pariser sozialdemokratischen Parteiblatt „Populaire du Centre" erschien kürzlich ein von den Abgeordneten Eschadour und Roumajou unterzeichneter Artikel, in dem es u. a. heißt, daß „Stalin kein Genie ist, sondern ein verabscheuungswürdiges Wesen, schlimmer als Iwan der Schreckliche, ein blutdürstiger Despot, der vor nichts zurückschreckt, um seine Diktatur aufrechtzuerhalten".

Arme Marianne, das ist nun das Konterfei deines Freundes!

Weiteres Delikt

In Wien steht seit Wochen ein Jude Jacob mit seinen Spießgesellen wegen großer Kreditschwindeleien vor Gericht. In einem zur Verlesung gekommenen Brief an seine mitangeklagte Mutter schrieb der Gauner: „Nichts zahlen soll deine und meine fröhliche Devise sein."

Mit dieser fröhlichen Devise muß Jacob in den zukünftigen Judenstaat einziehen.



Müller: In Berlin haben se den Adolf Meisel vaknaxt, der in vier Monaten 125 Einbrüche fertig kriechte.

Schultze: Na, wenn eener „Meisel" heeßt!

—

Müller: In Bordeaux sind die streikenden Hafenarbeiter in die Cafés und Restaurants jezogen, sind dort ununterbrochen zwölf Stunden bis nach Mitternacht sitzen jeblieben und ham jeder nur een Jlas jetrunken; det wird in Frankreich als eene neue Streikart anjesehen.

Schultze: Ick jloobe, Müller, det die Brüder bloß Angst dafor hatten, zu ihre Frauen zu jehen und ihnen zu sagen, det se schon wieda mal streiken.

Bericht

Der „Daily Telegraph" sagt von Sowjetrußland: „Der Verstand wird geknebelt, da jeder Gedanke vorgeschrieben und geistige Wißbegier als Ketzerei bestraft wird; geistig hingegen ist das Volk durch die Notwendigkeit gefangen, Enthusiasmus für die Knute zu heucheln, vor verhaßten Bildern das Knie zu beugen und dem Heucheln überhaupt als erstem Lebensgesetz zu dienen."

Überschrift: Das Paradies.

Falsche Rechnung

Durch mehr als 8000 Versuche will ein Pariser Arzt eine Blutuntersuchungsmethode entwickelt haben, mittels deren der Todestag jedes Menschen, ob krank oder gesund, genau vorausbestimmt werden kann.

Einen wichtigen Faktor scheint der Forscher aber bei seiner Kalkulation vergessen zu haben: die Autos, die ihm unter Umständen ganz eklig ins Handwerk pfuschen können.

Des Führers Lenzfahrt nach Italien

Zwei Männer, wie keine im Erdenrund,
zwei Völker, durch sie beglückt —
nun wird dem großen geschichtlichen Bund
das Siegel aufgedrückt.

Im Handeln entschlossen, im Denken klar.
Erkenner dessen, was not,
gemeinsam wehren sie der Gefahr,
die ihnen beiden droht.

Verbunden beider Fahnentuch
zu friedlichem Siegeslauf —
Das ist kein frostiger Staatsbesuch,
zwei Völker suchen sich auf.

In jener Innigkeit gesellt,
die Gutes will und schafft,
so geben sie der ganzen Welt
ein Beispiel gesammelter Kraft.

Nur keine Einwanderung!

Zugunsten der Juden in Zorn gerät
Frankreich und fordert strenge,
daß man sie von wegen Humanität
nicht aus Rumänien verdränge.

Manch Nachbarstaat heischt, kampfbereit
zugunsten der jüdischen Rasse,
daß Goga sie aus Menschlichkeit
im Lande schalten lasse.

Den Juden darf kein Abbruch geschehn,
verlangt ein Staat nach dem andern.
Sie könnten sich sonst veranlaßt sehn,
in Massen auszuwandern.

Rumänien den Juden! ein jeder schreit.
Es treibt ihn auf diese Bahnen
Humanität und Menschlichkeit —
für die eigenen Untertanen.

Ehrengeschenk

Als der jüdische Kommunistenhäuptling Duclos auf dem Parteikongreß in Arles seine programmatische Rede beendet hatte, wurde ihm von seinen begeisterten Moskaujüngern eine provençalische Puppe in sein Hotel geschickt.

Hoffentlich war es, zur besonderen Freude des also Geehrten, wenigstens eine lebendige!

Farbige Herrenanzüge

Ein Hollywooder Filmstar propagiert farbige Herrenmode an Stelle des langweiligen Grau und Schwarz.

Bei der Wahl der Anzugsfarben könnte auf den Familienstand Rücksicht genommen werden, z. B. rosa für Verlobte, blau, die Farbe der Treue, für Verheiratete, oder auf den Beruf: grün für Förster und Jäger, braun für Landwirte, rot für Schlächter und Kriminalisten. Bliebe noch gelb — für Filmschauspieler.

Chautemps Appell an die Arbeitsverbände

Der gute Chautemps liegt schräge.
Was nützen ihm, flöteblasend,
„soziale Friedensverträge",
wenn keine Verträglichen da sind?

Sie wollen nicht als „Kollegen"
nebeneinander stehen,
sie suchen emsig nach Wegen,
sich aus dem Wege zu gehen.

Der Weg ist hart und steinig,
wozu da von Steinen ihn rein'gen?
Sie sind vollkommen einig —
sich keinesfalls zu ein'gen.

Nachtrag zum Jahresbeginn

Sowjetrußland begann das Neue Jahr bei seinem Anfang gleich am ersten Tage mit über hundert Erschießungen.

Das waren nur die üblichen Salut- und Freudenschüsse für Väterchen Stalin.

Kirchenfrühstück

Der Vikar der englischen St. Stephanskirche in Devonport läßt, um den Kirchenbesuch zu heben, im Anschluß an den Gottesdienst ein Frühstück verabreichen.

Es werden natürlich nur Gerichte serviert, welche dem Charakter des betreffenden Sonntags angepaßt sind, also z. B. Gansbraten zu Weihnachten, Ostereier zu Ostern und am Bußtag — Salzheringe.

Bescheiden

Englands tanzender Bürgermeister, Mr. Heath, der 14mal die Amateur-Welttanzmeisterschaft errungen hat, ist von Einbrechern heimgesucht worden, die ihm seine sämtlichen, zumeist in Silberpokalen bestehenden Preise gestohlen haben.

Den Stolz auf die Preise haben die Einbrecher nicht mitgenommen; sie wollen die Preise niemand zeigen, sondern nur einschmelzen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0054

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lloyd George diktiert seine Memoiren

„Wo waren wir stehengeblieben?"
„Bei den 14 Punkten!"
„Merkwürdig, ich kann mich an nichts mehr erinnern!"

John Bull und der „unfolgsame" Rumäne

„Was sind's für Zeichen! Welch eine Zeit!
Fast könnte der Schlag mich rühren!
Ist's möglich, daß diese Balkan-Leut'
mir nicht mehr Order parieren?"

Und des Löwen Stimme nach wildem Gebrüll
erstirbt im knurrenden Grollen:

„Ich kann befehlen, was ich will — —
doch sie tun, was sie wollen!"

„Ach John", Frau Clio lächelnd meint,
„beiß ruhig in diese Zwiebel:
Die „neue Ordnung der Dinge" scheint
als modus vivendi nicht übel."

Verkehrslehrer

Indem aus Bremen gemeldet wird, daß dort 120 Lehrer von den Beamten der Verkehrspolizei zu Verkehrslehrern ausgebildet würden, welche die Schüler mit den Gefahren des Verkehrs und mit den Verkehrsregeln vertraut machen sollen, sollte das in allen Schulen jetzt eingeführt werden, und zwar ganz allgemein sollten alle Lehrer zu einem gründlichen Ausbildungskurs auf mehrere Wochen abkommandiert werden, weil die Sicherheit des Verkehrs allem anderen vorgeht, und schlage ich deshalb vor, daß alle Schulen bis auf weiteres geschlossen und die Schüler in Ferien geschickt werden.

Ihr Karlchen Mießnick,
Quarta, Coetus B.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0055
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spanisches Sibirien

Die Bevölkerung Madrids wird bei 14 Grad Kälte gezwungen, die Stadt zu verlassen.

Er fühlt sich ganz wie zu Hause!

Es knistert

Der britische Unterstaatssekretär für die Kolonien, Lord Dufferin, macht eine zweimonatige Rundreise nach Ostafrika.

Er will sich schnell alles noch einmal ansehen.

Kartoffeln

Über die Kartoffeln gibt es nach der neuerlichen Feststellung eines Gelehrten nicht weniger als fünfhundert verschiedene Bücher, die teilweise völlig entgegengesetzte Anschauungen wiedergeben.

Ganz dem behandelten Stoff entsprechend: „Rin in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln!“

Hochgenuß

Neun marxistische Abgeordnete des englischen Unterhauses sind nach Rotspanien gefahren, um sich dort als Gäste der spanischen Bolschewisten die Kriegsgebiete anzusehen.

Sie fühlen dort täglich: Wie stehe ich nun da!

Richtige Bezeichnung

Ein junger Schwede will sich von seiner Frau, mit der er erst seit drei Monaten verheiratet ist, wieder scheiden lassen, weil seine Frau versucht habe, ihn auf die schiefe Ebene zu bringen.

Das nennt man „Neigungsehe“.

Verbesserung

Die New-Yorker Bettlerorganisation hat sich den kommunistischen Gewerkschaften Amerikas angeschlossen.

Sie betteln nicht mehr, sie fordern nur noch.

Wunder des Schneeschuhes

Der Ischler Skilehrer Sepp Fröhlich hat vor kurzem die Tochter Natalie des amerikanischen Multimillionärs Rogers geheiratet. Der Liebesroman begann auf dem Semmering, wo Fröhlich seine jetzige Frau im Schneeschuhlaufen unterrichtete.

Man spricht also nicht umsonst von dem Wunder des Schneeschuhes.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0056

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Befreiung

Der japanische Drachentöter

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0057

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine Wunderkur

England, dem nicht einfiel, für die dreieinhalb Millionen alteingesessenen Sudetendeutschen einen Schritt zu tun, wurde in Bukarest zugunsten der 800 000 größtenteils erst zugewanderten rumänischen Juden vorstellig.

Ein Stocktauber behauptet, wieder die Stimmen der „Minoritäten" zu hören.

Rotspanische Siegesmeldungen

Sie werden täglich auf's Haupt geschlagen.
Zum Trost, wie jeder kann und mag,
erfinden sie Francos Niederlagen
den ganzen geschlagenen Tag.
Sie schossen rund sechzigtausend, schwapp,
italien'sche und „deutsche" Flugzeuge ab,
machten durch Siege, festlich begang'ne,
dreihundertfünfzigtausend Gefang'ne,
erbeuteten daneben, auf Ehre,
dreiviertel Millionen Maschinengewehre;
dann nahmen sie, trotz ihrer kleinen Zahl,
Toledo elf-, Hueska sechsundzwanzigmal.
Fünfhunderttausend Tote
erlegte der Schwindel, der rote.
Die solche Hirnverbranntheiten wagen,
sind aber zu entschuldigen, traun;
sie werden täglich auf's Haupt geschlagen,
stehn also wie vor den Kopf gehau'n.

Nichttänzer

Fünfundvierzig junge Männer in Kopenhagen haben dieser Tage den „Bund der überzeugten Nichttänzer" gegründet und sich ehrenwörtlich verpflichtet, nur nichttanzende Frauen zu heiraten.

Da tanzt „er" also nicht mit „ihr" in den Himmel hinein.

Betrunkene Blumen

Auf der englischen Gartenbau-Ausstellung von Ost-Kent gewannen betrunkene Blumen mehrere Preise. Es handelt sich um Chrysanthemen, die während der letzten 14 Tage vor der Ausstellung nur mit Whisky gedüngt wurden.

In der betreffenden Gärtnerei hörte man in letzter Zeit nur die Aufforderung: „Eins, zwei, drei — gsuffa!"

Mussolini ist schlauer

Widerstände zu befehden,
ließ nach Neujahr Londons Sender
lange Propagandareden
los auf die arab'schen Länder.
Doch der Sender lag erschossen
bald, wie weiland König Ahab,
denn gleichzeitig unverdrossen
sang in Bari Abdul Wahab.
Als der allbeliebte Sänger
seiner Stimme Pracht ließ schwellen,
eilte alles, den Empfänger
rasch auf Bari einzustellen.
Englands Sendung, müd' verklang sie
wie erschöpft von weiter Reise,
aber ganz Arabien sang die
Worte zu der Wahab-Weise:
„Allah, hilf uns und erlöse
uns vom Druck der Schlangenlieder!
England singt nicht, spricht nur. Böse
Menschen haben keine Lieder."

Neuer Baumschmuck

In den japanischen Tempelhainen werden in der Neujahrsnacht von heiratslustigen jungen Mädchen kleine Zettel an die Bäume gehängt, auf denen die Mädchen unter genauer Adressenangabe um einen Mann bitten.

Bei uns wünschen viele Mädchen zunächst einmal eine so schöne Sitte.

Vorsorge

In Bukarest wurden zwei Juden wegen verschiedener Schwindeleien festgenommen. Dabei stellte es sich heraus, daß die beiden nicht weniger als sechs verschiedenen Religionen und Glaubensgemeinschaften angehörten.

Sie wollten sich später einmal den Himmel aussuchen, wo sie am wenigsten Juden antreffen.

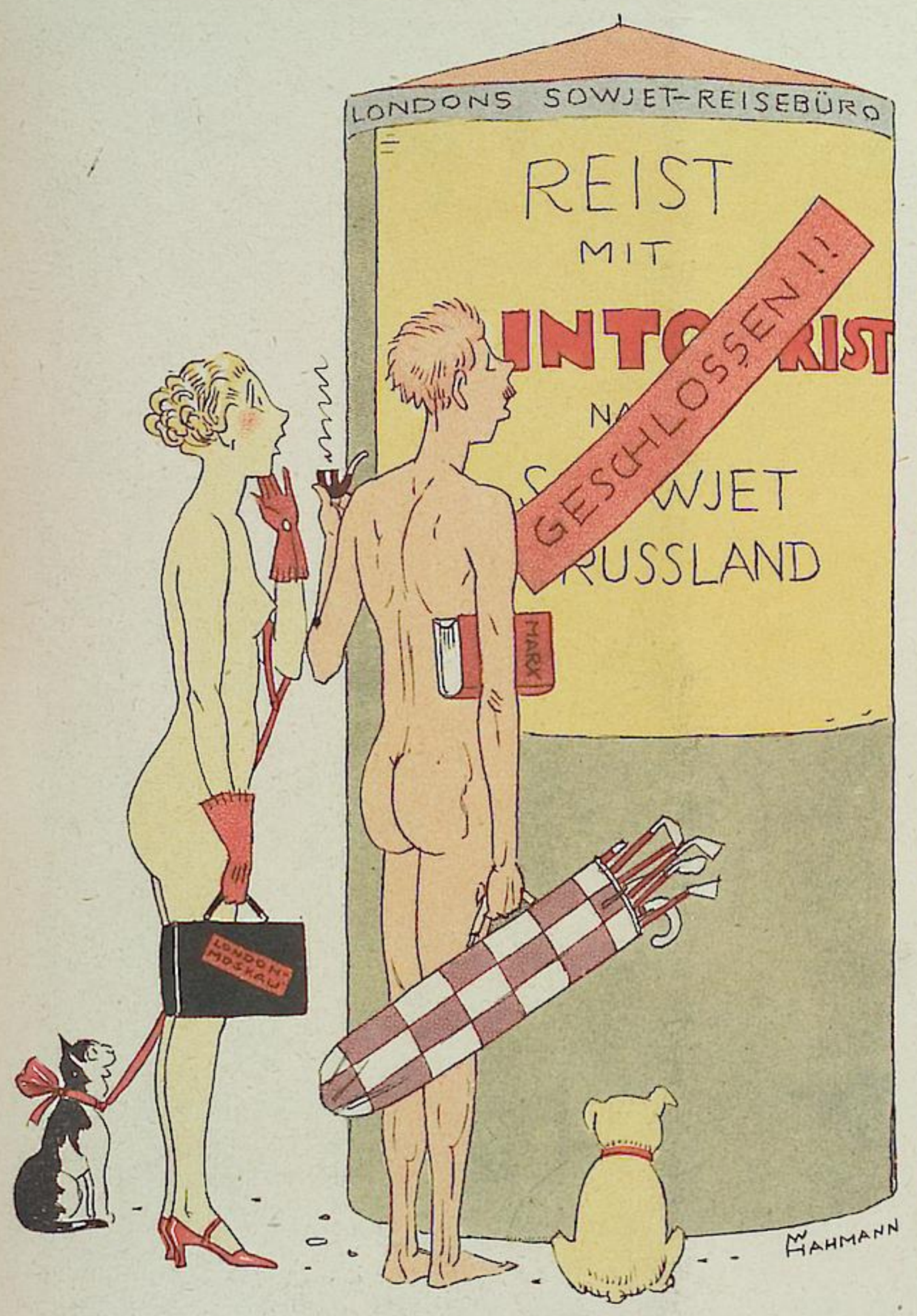
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0058
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Humanität

In Palästina werden jetzt Lautsprecher eingesetzt, damit die Araber durch das Krachen der Bomben nicht zu sehr erschreckt werden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0059
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das „verschlossene" Paradies



Adam und Eva: „Nun dachten wir, hier könnten wir mit ins Paradies fahren!"

Der verlorene Trauring

Vor 170 Jahren verlor
jemand den Trauring. So was kommt vor.
Im Walde Schwobfelder bei Duderstadt
sotaner Verlust sich ereignet hat.
Als eine Buche, lange gehegt,
nun dieser Tage umgelegt,
sah man im äußersten Ende der Krone
den Trauring leuchten. Auch nicht ohne!
Die einst in seinen Besitz gekommen,
die Buche hat ihn mit hochgenommen . . .
Manch Eh'mann, bei verliebtem Genasche,
verliert den Ring aus der Westentasche
und denkt bei des Eh'weibs Zürnen und Wettern:
„Es ist, um auf die Bäume zu klettern!"
Ein Schicksalswink! Laß sie nur toben
und klett're 'rauf! Vielleicht hängt er oben!
Versuch's! Vielleicht geht's ebenso glatt
wie im Walde Schwobfelder bei Duderstadt.

Die Kußstrafe

In Dundalk in Irland ist eine junge Schottin zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden, weil sie einen jungen irischen Boxer öffentlich geküßt hat. Sie muß diese Strafe antreten, sobald sie wieder nach Irland kommt.

Denn die neue irische Verfassung kennt für solch schwere Verbrechen keine Amnestie.

Wie du mir . . .

Die Frau eines Geschäftsmannes in Wien hat die Scheidungsklage eingereicht, weil ihr Mann den Haushalt auf geschäftlicher Grundlage betreibt. Er kauft die für den Haushalt benötigten Lebensmittel im großen ein und verkauft sie seiner Frau zum Einzelhandelspreise. In ihrer Klage erklärt sie, ein weiteres Zusammenleben mit diesem Geizknochen wäre ihr unerträglich.

Da hätte sie doch lieber das Vorgehen ihres Mannes mit einer Gegenrechnung für alle Dienste, die sie ihm erweist, beantworten sollen.

Cheops-Reklame

Der Hollywooder Filmproduzent Goldwyn will das größte altägyptische Bauwerk, die Cheopspyramide, für Zwecke einer gigantischen Lichtreklame mieten. Auf den Seitenflächen sollen mit Hilfe riesiger leuchtender Neonbuchstaben die Titel der neuesten Filme erscheinen.

Man wird künftighin also nicht mehr von einer ägyptischen Finsternis sprechen können.

Genickschuß

Eine Versammlung der Gottlosenorganisation zu Saratow erklärte Christus als „Feind der Arbeiterklasse Nr. 1", weil seine Lehre die kommunistische Weltrevolution um Jahre verzögert habe und die gegenrevolutionären Kreise sich seines Namens bedienten.

Endlich hat man jetzt eine brauchbare Erklärung dafür, warum in letzter Zeit so viele angesehene Bolschewisten ins Jenseits geschickt wurden: sie hatten alle den Auftrag, den Arbeiterfeind Nr. 1 zu erledigen.

Berechtigte Abwehr

In New York wurde eine Bande von Schwindlern dingfest gemacht, die Unzählige damit betrogen hatten, daß sie vorgaben, in Long Island Grund und Boden für eine große Siedlung zu besitzen. Die Staatsanwaltschaft behauptet, daß die Kerle dort ausschließlich über eine große, wertlose Sandgrube verfügten.

Das mag stimmen. Aber die Sandgrube ist nicht wertlos. Denn es ist anzunehmen, daß dorther der Sand stammte, den sie ihren Opfern in die Augen streuten. Und bislang hat sich der als recht wertvoll erwiesen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0060
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die winterlichen Wälder

Die Windsbraut höhnte vor den Türen; sie sprang
in wilder Jagd um First, um Turm und Giebel
und blies ein Lied von eigner, rauher Art.
Dann aber ward es still — ganz sachtsam fing es an —
die Flocken drehten lautlos sich und tanzten . . .

Nun hat des Winters weiße Stille
das müde Land zur Ruh gebracht.
Die Äcker schlafen. Die Wälder
träumen tief in sich hinein,
die Sturmzerwühlten,
sie stehen stumm geworden und vereist
wie alte sagenhafte Riesen anzuschauen,
als hielten sie der hingesunknen Welt
die Totenwacht.

So säumen sie —
ein seltsam schöner, feierlicher Kranz —
die stillen, schneebedeckten Felder ein
und harren auf die tiefgeheime Stunde,
in der das alte Herz der Erde sich verjüngt,
in der es leis, zum ersten Male wieder,
jungfräulichneuem Leben zittert.
Sie wissen es; sie werden lang noch warten müssen;
doch einmal muß die Stunde kommen,
sie muß sich aus sich selbst erfüllen! —

So lauschen sie und greifen tiefer mit den Wurzeln;
Sie suchen vorwärts sich ans Herz der Mutter . . .
So lauschen sie: Dort drunten
wird im heil'gen Schoß der Erde
das Leben millionenfältig neu geboren,
das Leben, das kommen wird
mit hehrem Brausen und mit hellen Jubelsängen,
das jeden Halm zu einem Freien macht
und aufhebt in das neuerstandne Licht! . . .
So lauschen sie . . . und sie erschauern,
die Ahnungsvollen,
und harren auf des Lebens neue Lust.

Wilhelm Conrad Gomoll

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0061
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Schnurrbart

In der Londoner Schule für Polizeibeamtinnen gab es kürzlich große Entrüstung, weil die Vorsteherin den Gebrauch von Puder und Lippenstift verbieten wollte. Die jungen Damen meinen, daß ihren männlichen Kollegen doch zum Beispiel der kleine Schnurrbart, der ihr Äußeres schmückt, auch nicht verboten wäre.

Der Schnurrbart? Ja, meine Damen, die Vorsteherin verlangt ja auch nicht, daß Sie sich den abrasieren sollen! Den können Sie ruhig als Schmuck behalten!

Erst recht bestätigt

Die Nummer 13, die sein Haus trug, machte einem abergläubischen Hausbesitzer in Belfast große Schmerzen, weshalb er herging und auf eigene Faust die Hausnummer in 12 a umänderte. Das aber gefiel wiederum der Polizei nicht, die ihm daraufhin ein Strafmandat aufbrummte und ihm weitere in Aussicht stellte, falls er die verpönte Nummer 13 nicht alsbald wieder anbringen lasse.

Und nun ist der Mann auf diesen Vorfall hin erst recht überzeugt, daß die Zahl 13 ihm nur Unglück bringt.

Geschäftsschädigung

In Tennesse haben einige Leutchen die Heilkraft frischen Regenwassers entdeckt und sogleich eine Sekte der Regenfreunde gegründet. Die Angehörigen dieser Sekte pflegen bei jedem Regen barfüßig und nur mit einer Badehose bekleidet durch die Straßen zu ziehen. Jetzt ist die Polizei eingeschritten und hat die ganze Sekte wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses festgenommen.

Jetzt singen die Anhänger nur noch: „Regentropfen, die an mein Fenster klopfen . . .“

Klatschbasen—festgefroren

In einer Ortschaft im Kreise Schwabach holten drei Frauen beim Übergang des Tauwetters zu Frost Wasser. Während das Wasser aus den Röhren in die Eimer floß, begannen die Frauen eine Unterhaltung, die nicht eher endete, als bis die Eimer samt den Holzpantinen der Frauen am Boden regelrecht festgefroren waren.

Ihr Mundwerk war nicht eingefroren, weil sie es immer ausreichend bewegt hatten.

Kleine Stadt im Schnee

Das gab fürwahr ein lustig Schneegetümmel!
Jetzt strahlt die Sonne hell vom wolkenlosen Himmel —
und läßt erstehn ein Bild voll Märchenpracht,
das Zauberhände schufen über Nacht!
Läßt all die Häuschen glitzern, all die kleinen Gassen,
so vollgeschneit, daß sie ihn kaum noch fassen,
den weißen Wust, der nachts in wirrem Spiel — —
als sollt' die Welt vergehn — vom Himmel fiel.
Da liegt das Städtchen nun im tiefen Schnee. —

Doch sagt — wer sind die Beiden nur, die aus der Höh'
von einem Fensterlein dort in des Himmels Blauen
so fröhlich auf das Bild da drunten schauen?!
Seht nur, wie stillvergnügt der Eine lacht!
Die Andre aber spricht: „Hab' ich das gut gemacht?
Selbst auf dem Sims hier liegt's wie weiche Wolle!“
„Ja, gut gemacht!“, sagt Meister Spitzweg. „Ach, Frau Holle —
wie ist doch alles schön, nicht nur im Himmelreich!
Wenn ich jetzt noch da unten wär', dies malt' ich gleich!“

Hamburg. E. H.: Im „Hamburger Fremdenblatt“ vom 5. 1. 38 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Deutschamerikaner, 50 Jahre alt, feingeb., angen. Erschein., wünscht die Bekanntschaft einer edeldenk. Dame, wenn auch etw. invalid., vermögend, zwecks spät. Heirat.“ Wir würden, offen gesagt, eine kleine hämische Genugtuung darüber empfinden, wenn diese „mitleidsvolle Männerseele“ einmal nach einem Erdenwinkel verschlagen würde, wo sie jede Hoffnung aufgeben müßte, ihre „edlen Gefühlsregungen“ zu barem Geld machen zu können, also etwa nach einer kleinen weltverlorenen Inselgruppe bei Neuguinea. Dort herrschen nämlich bei dem eingeborenen Völkchen seltsame Sitten: Die Frauen, aber durchaus nicht die Männer, stehen äußerst hoch im Preise; und unter den Frauen merkwürdigerweise ganz besonders jene, die eine starke körperliche Mißbildung aufzuweisen vermögen. Käme nun obiger, mit „Mitleid“ stark belasteter Heiratslustiger in diese sonderbare Gesellschaft hinein und übergäbe das oben angeführte Inserat dem dortigen „Kanaken-Intelligenzblatt“, so würde er, zu seiner unangenehmen Überraschung, sofort für gemeinschädlich und verrückt gehalten und mit Essig, Pfeffer und Mostrich aufgefressen werden.

Potsdam. R. A.: In der Unterhaltungs-Beilage des „Berliner Lokal-Anzeigers“ vom 6. 1. 38 befindet sich eine Groteske „Das Mädchen und die Menschenfresser“, die einen Besuch auf einer Kannibalen-Insel in den Neuen Hebriden behandelt; darin heißt es: „Und Franzi wurde wieder frech! Alle Furcht war aus ihr fortgetragen. Sie ließ sich von den Frauen ihre Rückseite streicheln, und wenn die Männer ihre Backen nach Bissen abzuschätzen schienen, erlebte sie dieses Spiel mit dem Leben wie eine erfrischende Brause.“ Sie haben recht, verehrter Einsender: Mit den hier angeführten Backen Franzis können natürlich nur jene gemeint sein, auf denen Fräulein Franzi zu sitzen pflegt; denn die anderen, die ihr holdes Gesicht einrahmen, würden selbstverständlich für die Menschenfresser nur wenig Interesse haben.

Berlin. W. B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ vom 1. 1. 38 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Weltmann, 38, anständiger Kerl, glänzende Erscheinung, bietet und sucht außergewöhnliche Ehe Dame erster Gesellschaft usw.“ Donnerhagel, das klingt für empfängliche und mit reichlichem Vermögen ausgestattete weibliche Seelen verlockend genug; und in hochgespannter Neugier, ob derartige Bombenschüsse wohl auch die entsprechenden „Treffer“ zu verzeichnen zu haben pflegen, wandten wir uns an unsere alte Bekannte, die Heiratsvermittlerin Euphemia van der Kniest, mit einer dementsprechenden telephonischen Anfrage: „Offen gesagt: ‚nein‘, gab sie uns freundlich Bescheid; ‚anständige Kerle mit glänzender Erscheinung‘ sind in meinem Geschäft z. B. bereits in großer Anzahl, genau gesagt: 28, vorgemerkt und harren noch immer ihrer Abnahme; selbst ‚durchaus anständige‘ und sogar ‚wirklich anständige Kerle‘, von denen ich ebenfalls ein gutes Dutzend in Vorrat habe, haben noch immer keine Abnehmer gefunden. Viele sehr vermögende Damen pflegen, nach meiner Erfahrung, gegen ‚anständige Kerle‘ jeder Art merkwürdigerweise ein wenig Mißtrauen zu hegen; dagegen aber bin ich in voriger Woche 2 ‚famose, reizende Kerle‘ ohne jede Mühe losgeworden.“

Berlin. F. Z.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ vom 1. 1. 38 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Nach Berlin versetzt, finanz. unabhängig, suche ich verträgliche, gebildete, aber schlichte, durch Enttäuschung verinnerlichte Dame, Ende 30. 1,60, naturliebend.“

Eine Dame laut vor Ärger kreischt:
„Zwar bin ich wunschgemäß ‚enttäuscht‘,
doch über ‚1 Meter, 60‘ groß!
Was tu ich bloß! Was tu ich bloß!“
Ein Brief vom Inserent; da steht
(ein Wunder hier begibt sich):
„Ich hab' die Größe der Enttäuschten erhöht
bis auf 1 Meter, siebzig!“
Da hat sie dankbar zum Himmel geblickt:
„Der Kerl scheint ja nur — halbverrückt!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0062
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kulmbach. R. F.: Im „Kulmbacher Tageblatt" vom 7. 12. 37 befinden sich über der schwarzen Umrahmung einer Traueranzeige die fettgedruckten Worte: „In der Wiederholung liegt der volle Erfolg einer Anzeige!" Dazu meinte unser Mitarbeiter August Biermörder mit dem ihm bei solchen tragikomischen Gelegenheiten zur Verfügung stehenden schmerzlich-heiteren Lächeln:

Grundgütiger Himmel, was ward denn hier
gedruckt unterm Einfluß von Kulmbacher Bier?
Verehrter Reklamechef, halten Sie ein:
Einer kann doch nicht töter als tot schon sein!

Heidenheim an der Brenz. R. A.: In der Heidenheimer Zeitung „Der Grenzbote" vom 3. 1. 38 wird über die „Glückliche Spielwahl der Heidenheimer Volksschauspiele" und insbesondere über die projektierte Aufführung von Schillers „Die Jungfrau von Orleans" berichtet; unter anderem lesen wir: „Nach diesen kurzen Betrachtungen ist eigentlich die Frage ‚Warum dieses Stück' schon beantwortet. Es sagt uns heute genau so viel wie vor über einem Jahrhundert. Schiller hat ja besonders in seinen Meisterromanen seiner letzten Lebensjahre nie einmalige geschichtliche Gestalten oder Ereignisse, sondern immer zeitlose Menschentypen und ewige Daseinsforderungen beispielhaft dargestellt." Wir können es mit der Bitte um freundliche Diskretion hier verraten: Die Meisterromane hat sein Kollege Goethe geschrieben. Schiller trug sich allerdings eine zeitlang mit dem Gedanken, seinen „Wilhelm Tell" als Zeitungsroman erscheinen zu lassen, doch wurde er durch die Erwägung davon abgebracht, daß die Form dieser Veröffentlichung mit ihren andauernden und allen möglichen Störungen ausgesetzten „Fortsetzungen" die Durchführung der erhabenen Grundidee irgendwie stark beeinträchtigen könnte.

Hameln. G. B.: In der „Deister- und Weserzeitung" vom 3. 1. 38 befindet sich im Briefkasten der Dewezet" folgende Anfrage: „B. R. 101. Frage: Ich habe statt 3 vorübergehend, etwa ½ Jahr, nur 2 Milchkühe. Kann ich mich aus der Rindviehkontrolle abmelden?" Na, diese Frage ist, unserer Meinung nach, so mustergültig klar und deutlich gestellt, daß sie ganz ohne weiteres vom „Briefkasten" bejaht werden dürfte.

München. L. E.: Die „Münchner Neuesten Nachrichten" vom 3. 1. 38 veröffentlichen folgende Meldung: „Der Landgerichtsrat Dr. X. Y. wurde zum Ernsten Staatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft bei dem Oberlandesgericht München ernannt."

Ein Staatsanwalt ist immer ernst;
sei froh, wenn du's nicht kennen lernst!
Nur allenfalls beim Hackerbräu
wird er auch spaßig mal dabei;
doch selbst beim Fasching nicht so bald
Zeigt er sich als „Spaßanwalt";
doch halt mit Späßen dich zurück,
sonst kriegt er leicht dich beim Genick!

Weißenberg, Sachsen. Bezirk Löbau. A. K.: In den „Dresdner Nachrichten" vom 18. 12. 37 befindet sich die „Fortsetzung" des Romans „Marie Walewska"; darin heißt es: „Maries Augen, die vor Staunen immer größer werden, fallen auf den Toilettentisch." Das ist, so sonderbar es auch klingen mag, durchaus nichts Auffälliges. Marie hatte ohne Frage in hohem Grade ausgebildete sogenannte „Stielaugen". Sobald nun derartige Augen, z. B. wie hier, bei einem plötzlichen Erstaunen ihrer Inhaberin allzu stark herausquellen und der „Stiel", auf dem sie sitzen, gar zu lang wird, besteht naturgemäß die Gefahr des Herunterfallens. Übrigens darf Marie wohl noch von Glück sagen, daß ihre Augen auf den Toilettentisch fielen, denn wären sie in den Waschtischeimer oder gar in den pot de chambre gefallen, dann wären die Augen der Dame für die weiteren „Fortsetzungen" der „Marie Walewska" völlig unbrauchbar geworden.

Hamburg. O. R. Sch.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 18. 12. 37 befindet sich folgende liebenswürdige Anzeige: „Tierarzt mit tierliebend. Angehörigen nimmt jeweils ein. gesund. Hund in Verwahrung u. Familien-Anschluß." Ja, so etwas liest man als Tierfreund mit wahrem Herzensvergnügen; und die Hamburger Hunde, deren „Herrchen" und „Frauchen" ihre Lieblinge vor einer Reise in die obige „Pension mit Familienanschluß" gegeben haben, können wohl lachen; aber:

Welche Ansprüche darf — um's zu stipulieren —
ein Hund in „Pension mit Familienanschluß" führen?
Er darf sich bei netten, munteren Spielen
durchaus als Familienmitglied fühlen;
hat sogar das Recht in verschiedenen Fällen,
wird er auf den Schwanz getreten, mitzubellen
und benagt gleichberechtigt unterm Tische
die Knochen der Hammel und Gräten der Fische.
Nur steigt von ihm peinlicher Duft herauf, —
dann hört der Familienanschluß auf.

Schon für 10 Pf. allerorts zu haben

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi - Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Gratis
erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit.
Gummi-Industrie Eifler & Co., Berlin W 30/48

Schlank
und leichter im Gewicht
Prämiiert gold Medaille
Broschüre kostenlos
H. Gelb Nürnberg S. S. 158

Asthma Bronchitis
große Erfolge selbst i. veralt. Fällen durch
Bonacrol
Prosp. u. Probe kostl. durch Löwen-Apotheke, Hamborn/Rh., Alleestr. 40.

Vollendet schöne Büste
Ideale Form auch bei stark. Erschlaff. od. spärlich. Entwickl. in kurz. Zeit durch die garant. unschädl. fachärztl. begutachtete Hormon-Emulsion
Ultraform
Notar. beglaub. Dankschreib. Ausgez. mit Goldn. Medaille London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp.-Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtg. oder Präp. V zur Vollentwickl.) Versd. diskr. Prosp. gratis! Nur echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/165

Trachtenkorsetts
Trachtenkostüme

Herrengürtel, Reitkorsetts,
eleg. Seidenwäsche und einfache nach Maß.
Brusthalter mit Einlage.
KLARA RÖHRER
Dresden-A., Marienstr. 32 K

Bücher
Günstige Angebote! Prospekte kostenlos.
Buchversand Hellas,
Berlin-Lichterfelde 142

L. Juergens
Alexanderplatz
Neue Königstr. 43

1 erprobtes Rezept:
Bei vorzeitig. Schwäche das bewährte Kräftigungsmittel: **„Repursan"** In all. Apotheken! 100 Tabl. RM. 5,55 (braun f. d. Mann; weiss f. d. Frau). Zusendg. d. aufkl. Schrift m. Probe geg. 24 Pf. verschl. ohne Abs. veranlasst: Orga-Hormona, Abt. A 21, Berlin-Chlb. 2

Als unanständig würde der gelten, der sich dem Opfer zum Winterhilfswerk entziehen wollte.
(Der Führer über das Winterhilfswerk)

Das radioaktive **Stoffwechselsalz**
Radium-Tilaemonal
(Die Brunnenkur im Hause)
bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich
Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

Abstimmtabelle nach dem Stand vom Januar 1938 !
Alphabetisches Verzeichnis aller europäischen Sender, daneben eine Aufteilung nach Lang- und Mittelwellen mit Länderangabe, Frequenz in kHz, Leistung in kW und Pausenzeichen; Sonderspalte für handschriftliche Vermerke — das alles enthält die neue Abstimmtabelle der „Sendung", die Sie gegen Einsendung von 20 Rpf. erhalten.
„DIE SENDUNG", BERLIN SW 19, BEUTHSTR. 6—8

Ob er noch einmal so schlank werden kann?
Warum eigentlich nicht? An seinem Fettansatz ist ja nur die fehlgeleitete Verdauungsarbeit seines Körpers schuld. Schon viele haben die Nahrungsverarbeitung im Körper mit Hilfe von Dragées Neunzehn so umgestaltet, daß der Fettanbau aufhörte und die schon vorhandenen Fettdepots sich nach und nach wieder auflösten. Das ist eine vernünftige und natürliche Methode, um der Fettleibigkeit entgegen zu wirken. Dragées

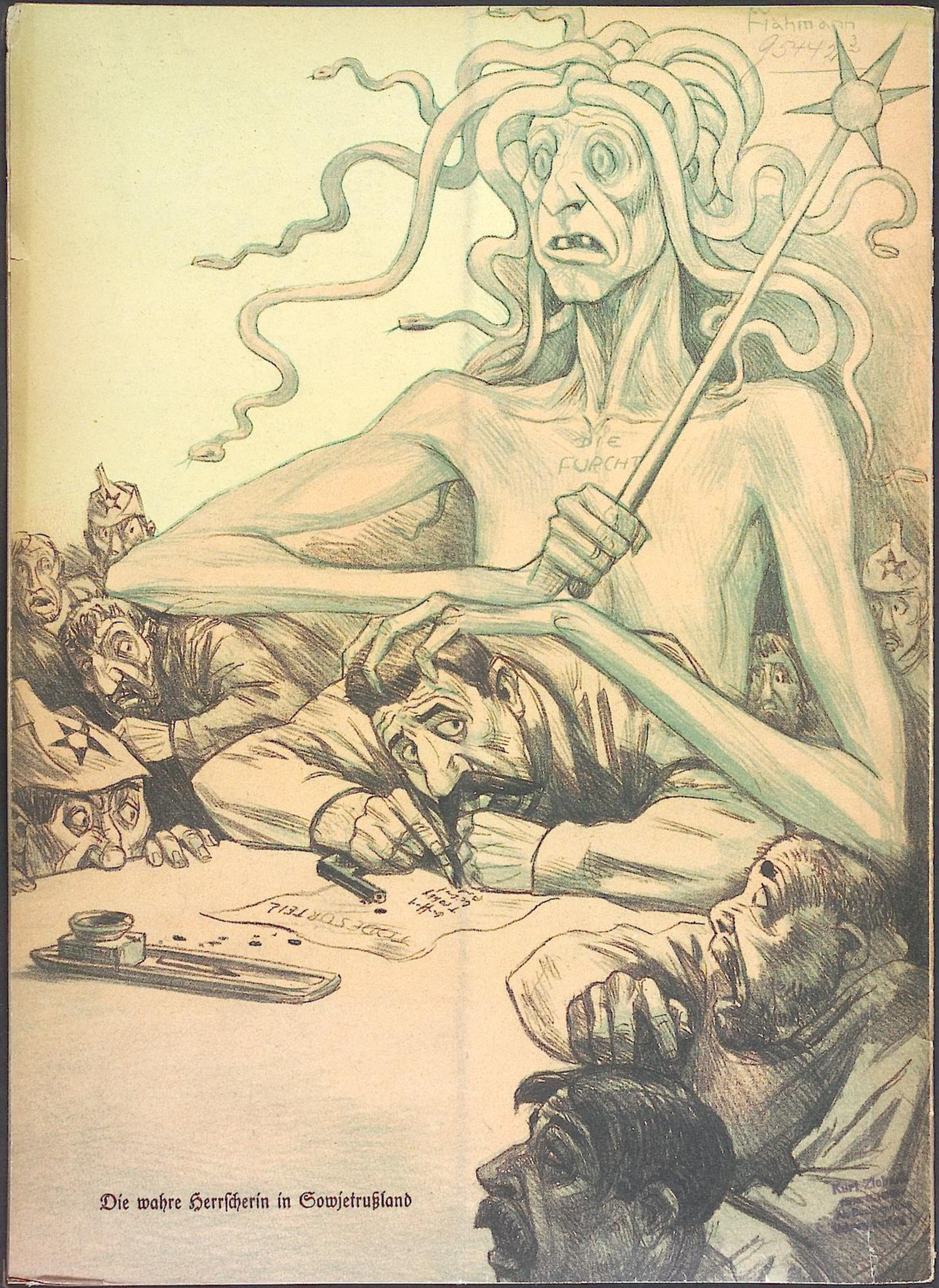
„Neunzehn"
sind ein reines Naturprodukt, verursach. kein Kneifen u. können unbedenklich täglich genommen werden. Preis Pack. à 40 Stck. RM 1.34. Zu haben i. all. Apothek.

Kraftperlen des **Lebens** geg. sexuelle Schwäche! Versuch lohnt. Näher kostenl. verschl.: Umstätter Leipzig C. 1 Postf. 135. K.

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. IV/37: 11 430 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 58 91 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen. Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 14. Januar abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0063
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die wahre Herrscherin in Sowjetrußland

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0064

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 5 – 91. Jahrg.
Berlin, 30. Januar 1938

53
Akad. Lesehalle
Heidelberg

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Pariser Vergnügungsfahrten

„Merci, Monsieur! Damit ist meine Urgroßmutter schon verunglückt!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0065
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Moskowiter auf USA.-Schiffen

In Washington Bericht erschien
vom rasch fortschreitenden Bankrotte,
vom Schwinden aller Disziplin
der Mannschaft auf der Handelsflotte.

Man fragt sich, wer die Schuld dran trägt,
daß diese seebefahrnen Knaben,
wenn es an Bord acht Glasen schlägt,
meist schon zwölf Glas im Kopfe haben.

Auslug-Matrosen gibt's, wie 'n Stint
bezecht, die dann vom unbequemen
Mast nicht herabzuholen sind,
kurz, sich wie Mast-Schweine benehmen.

Die Herr'n auch, die am Steuer stehn,
genügen ihrer Amtsverpflichtung
nur selten. Vor Bekneiptheit drehn
das Rad sie meist in falscher Richtung.

So der Bericht. Doch wer nicht blind,
sieht klar, daß Stalins Treu'n und Treuern,
wenn sie auch noch so knille sind,
das Schiff bewußt nach Moskau steuern.

Der 30. Januar 1933

Lenztag am hellen Wintertag,
den Lerchen froh umschwirrten,
wo's Frühling ward, mit einem Schlag
die Fesseln niederklirrten,
wie könnt', wer dir entgegen bebt',
wer dich erstrebt hat und erlebt,
Tag, deiner je vergessen!

So lange irrten wir vom Ziel
fernab ins Ungewisse,
aus einem Lichtquell aber fiel
Glanz in die Finsternisse.
Auf ihm, den Gottes Huld gesandt,
auf einem einz'gen Manne stand
die Hoffnung aller Treuen.

Er führte uns aus Schimpf und Schmach,
haltlosen Dämmerungen,
blieb eisenhart und gab nicht nach
und hat den Sieg erzwungen.
Wir waren guten Willens zwar,
doch daß er festen Willens war,
nur das hat uns gerettet.

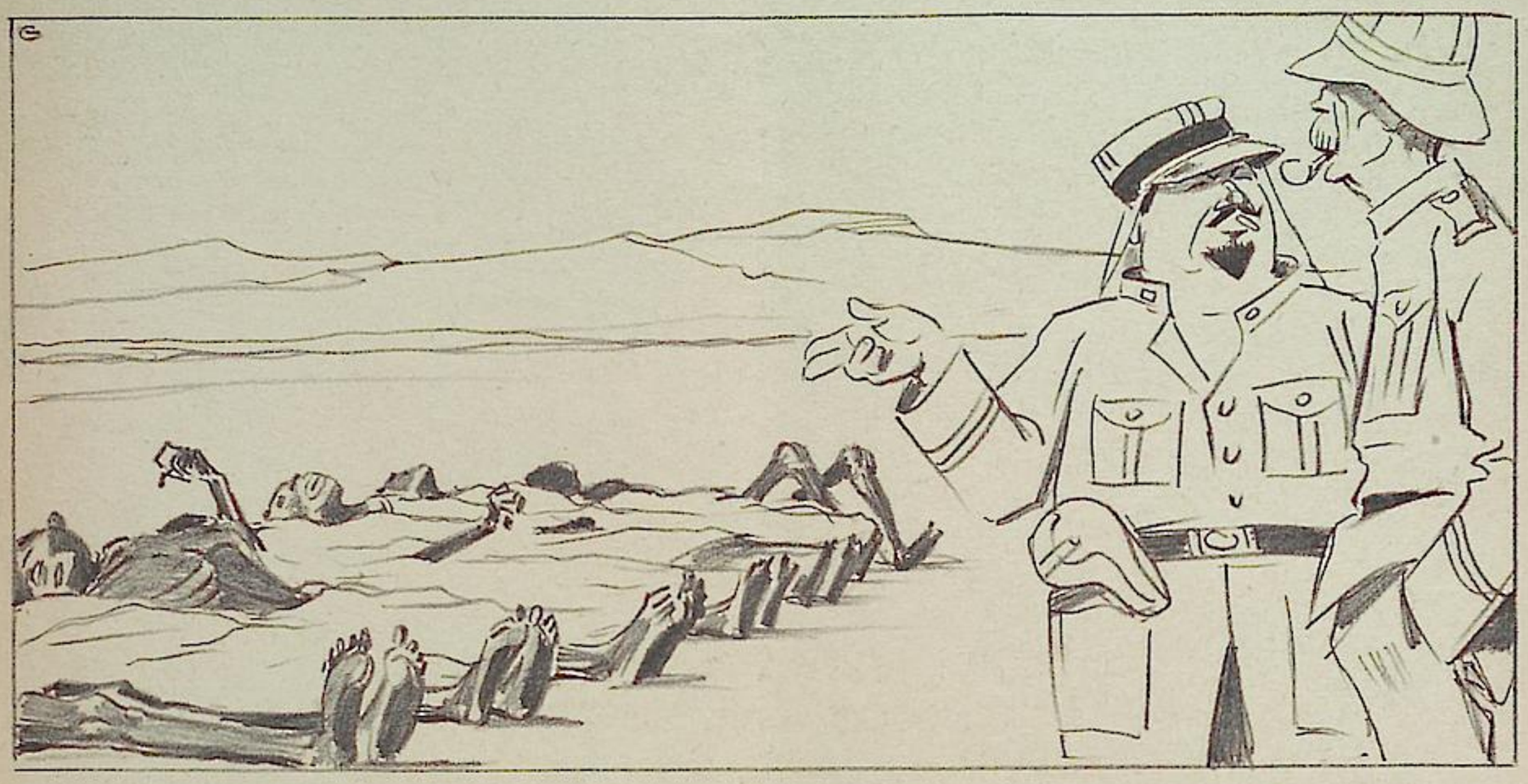
Den Blick, gleich ihm, zum Höchsten hin,
zum Schwersten zu erheben,
der Halbheit und dem kleinen Sinn
nie schwächlich nachzugeben —
so bleibt, was kommen will und mag,
in Ewigkeit der große Tag
lebendig uns erhalten.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0066
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schlafkrankheit

Gouverneur Boisson, der französische Kommissar für Kamerun, behauptete in einem Vortrag im Pariser Sender, Kamerun sei eine französische Schöpfung.



„Die Deutschen haben die Eingeborenen egoistisch ausgebeutet, wir lassen sie ruhig schlafen!"

„Mein Sohn, der Herr Minister"

Frei nach Birabeau

M. Propriétaire (betritt das Vorzimmer eines Ministeriums): Ich möchte den Herrn Minister sprechen.

Diener: In welcher Angelegenheit, bitte?

M. Propriétaire: Ah, es stinkt zum Himmel!

Diener: Wie? Hier?

M. Propriétaire: Nein, bei mir zu Hause! Man verweigert mir auf meinem Grundstück die Gullyreinigung. Man streikt! Man läßt mich ersticken!

Diener: Ah, das ist die Krise.

M. Propriétaire: Die Krise? Die Krise? — Wann ist keine Krise? Wo ist der Minister?

Diener: Welcher Minister?

M. Propriétaire: Nun, der hier amtierende! Welcher sonst?

Diener: Warten Sie, ich werde nachsehen, welcher gerade amtiert.

M. Propriétaire: Wie denn? Kennen Sie denn Ihren Minister nicht?

Diener: Mein Herr, das kann man in parlamentarisch bewegten Zeiten nie genau wissen. Es könnte ebensogut wie ein anderer mein eigener Sohn plötzlich Minister sein ...

M. Propriétaire: Ihr Sohn?

Diener: Mein Sohn, der Herr Minister ... Warum nicht?

M. Propriétaire: Bin ich in einem Irrenhaus?

Diener: Gehen Sie lieber ins Cinema oder in ein Theater! Das ist unterhaltsamer. Vielleicht gibt man dort: „Mein Sohn, der Herr Minister".

M. Propriétaire: Was haben Sie nur mit Ihrem Sohn? Ich will den Minister sprechen!

Diener: „Mein Sohn, der Herr Minister" — das ist so: dem Diener im Vorzimmer des Ministers ist verheimlicht worden, daß sein Sohn aus einer geschiedenen Ehe inzwischen Minister geworden ist ...

M. Propriétaire: Wie denn?

Diener: Der Sohn des Dieners im Vorzimmer ... Nun kommt die Mutter hinzu und erkennt den Vater des arrivierten Sohnes im Vorzimmer als Diener des Sohnes, des Herrn Ministers ... Na, Sie können sich vorstellen ...

M. Propriétaire: Nichts kann ich mir vorstellen! Höchstens, daß ich langsam verrückt gemacht werde!

Diener: Ich glaube, ich würde es auch, wenn ich mir vorstelle, daß da drin plötzlich mein Sohn sitzt ...

M. Propriétaire: Ja, ist er es denn?

Diener: Nicht, daß ich es wüßte, — aber die Krise, mein Herr, die Krise! Kann man es denn wissen? Mein Sohn ist bei der städtischen Verwaltung, bei der Kanalisation beschäftigt. Warum soll er nicht eines Tages durch sein Amt, seine Befähigung, seine Organisation Deputierter, am Ende Minister werden?

M. Propriétaire: Bei der Kanalisation, sagen Sie?

Diener: Ist er gerade, ja!

M. Propriétaire: Dann ist er ja mein Mann!

Diener: Hallo! Träume ich? — Ist das Ihr Ernst, mein Herr?

M. Propriétaire: Natürlich, ich suche die Behörde, die mein Gully reinigen läßt. Dazu brauche ich Ihren Sohn — hier ... Wo ist er?

Diener: Und deshalb wollen Sie meinen Sohn — hier — ich meine: als Minister ...?

M. Propriétaire: Ich habe es eilig! Allons!

Diener: Mein Herr, erlauben Sie, daß ich mich setze ... Ich habe es ja gewußt, der Junge ist begabt, er hat eine große Vergangenheit vor sich ... Ich habe es im „Corruptionär" gelesen, daß bald wieder ein Ministerwechsel hier eintritt — und nun — — „Mein Sohn, der Herr Minister!" Wie soll ich Ihnen danken? Nehmen Sie die Hand eines glücklichen Vaters ...

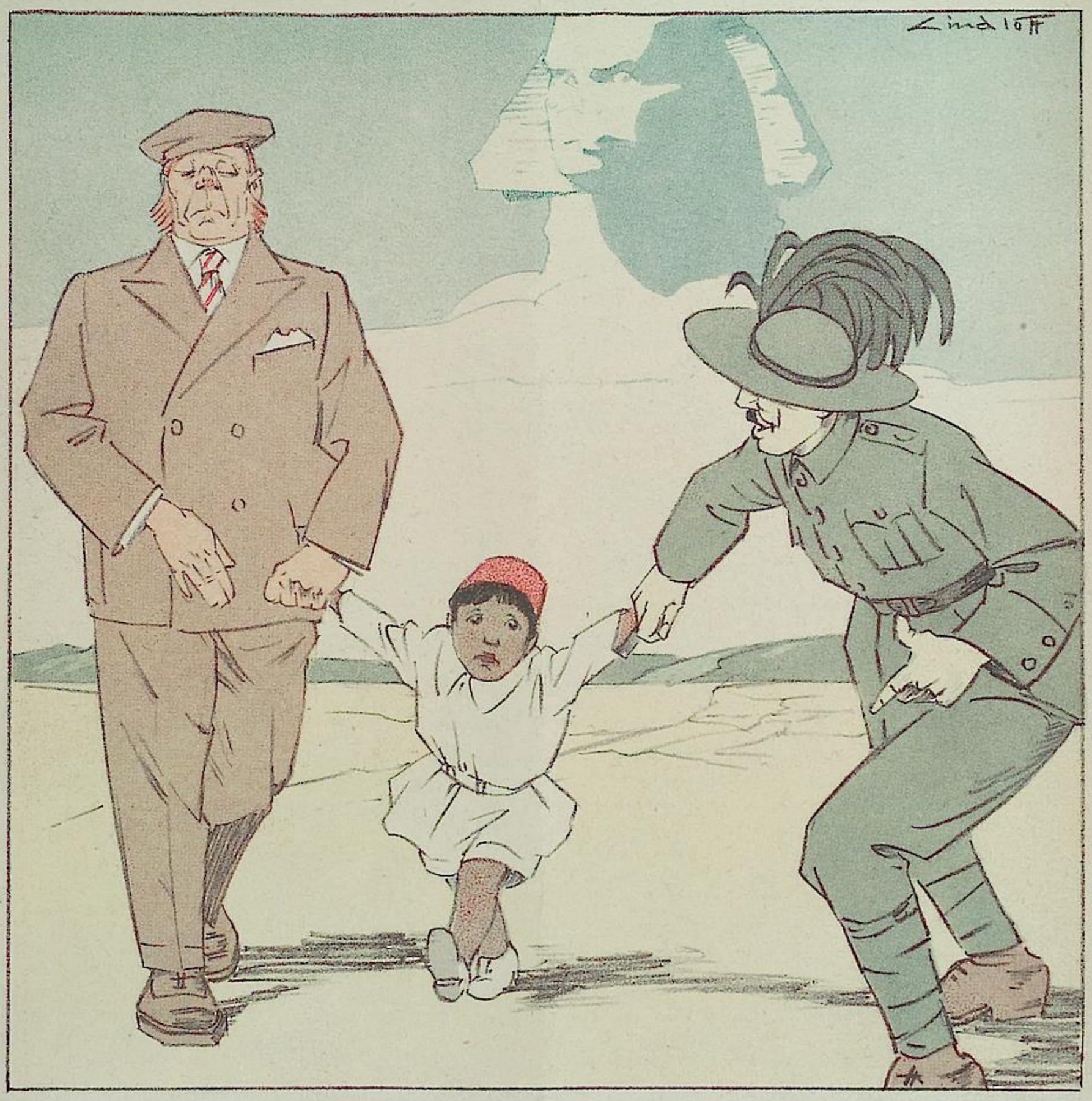
M. Propriétaire: Lassen Sie mich los!! ... Ich gehe ins Theater ... Ich ertrage die Wirklichkeit nicht mehr! Ich will mich am Schein erlösen! Sonst verliere ich den Verstand! Hier — eine Zeitung: was gibt man? Da — „Mein Sohn, der Herr Minister ..." C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0067

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die ersten Schritte des neuen Ägyptens oder Wie wird es laufen lernen?



Engländer: „Immer hübsch langsam! Das ist gentlemanlike!"
Italiener: „Hopp, hopp! Pferdchen springt Galopp!"

Der Wal als deutscher Werkstoff

Nützlich zu sein, was hat man davon?
Es bringt nur Ungemach.
Der schwarze Walfisch zu Askalon
zum Walfisch des Jonas sprach:

„Es nützen von uns armem Vieh
die Deutschen alles aus;
aus unseren Barten fertigen sie
Kehrbesen und Schrubber für Haus."

Der Walfisch des Jonas erwiderte zart:
„Den Hergang versteh ich wohl.
Kehrbesen und Schrubber aus unserm Bart
sind eben ein Symbol.

Die Besen und Schrubber ersten Rangs,
als unverschleißbar begehrt,
sind ein Erfolg deutschen Walfischfangs,
der immer wieder kehrt."

Bedauerlich

Die „Prawda" sagt, in Sowjetrußland herrsche die Wahrheit.

Es hat sich nur noch nicht herumgesprochen.

Verloren

Die Freiheits-Statue im New-Yorker Hafen soll gründlich gereinigt werden.

Man hofft, daß dadurch die Freiheit wieder zum Durchbruch kommt.

Die Leute mit dem Sonnenstich

Ein sowjetrussisches Blatt plaudert, in Sowjetrußland scheine die Sonne heller als in anderen Ländern.

Warte nur, balde . . .

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0068
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mauerblümchen Marianne
oder
Jugoslawischer Tanz

„Kind, du brauchst nicht weinen —
Du hast ja Einen,
und der bin ich!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0069
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frauentränen

Der amerikanische Arzt Dr. Shuttlewight behauptet, daß Tränen ein Schönheitsmittel seien.

Das haben wohl viele Frauen schon längst gewußt?

Vorbereitung

Indem ich gelesen habe, daß in einem New-Yorker Varieté ein vierzehnjähriger Ungar auftritt, der Hufeisen mit der bloßen Hand zerdrückt, starke Ketten zerreißt, dicke Eisenstäbe wie Pappe zusammenbiegt und mit einfacher Faust lange Nägel in ein Brett schlägt und sich noch von einem Kraftwagen überfahren läßt, womit er sich sein Schulgeld verdient, und später Medizin studieren will, so möchte ich ihm sagen, daß er keine Angst zu haben braucht, bei einem Examen durchzufallen, weil jeder Examinator vor ihm Respekt hat, und daß ich in der Quarta auf ihn warten werde und wir dann gemeinsam alle Examen ablegen werden.

Ihr

Karlchen Mießnick, Quarta Coetus B.

Müller: Der sowjetrussische Jeneral Blücher hat wieder eenmal aus dem Fernen Osten telegraphiert, det die Fernostarmee unüberwindlich sei.
Schultze: Bloß jut, det er telejraphiert hat.
Müller: Wieso?
Schultze: Na, weeß man denn, wenn er eenen Brief jeschrieben hätt, wie et dann um ihn stand bei't Eintreffen von den Brief?

Müller: An manche Küsten fangen se jetzt bei die Fischer an, for die Stiebel zu ihre Arbeet Leder aus Haifischhaut zu nehmen. Det is unbejrenzt haltbar.
Schultze: Ob ooch unbejrenzt wasserdicht?
Müller: Na Mensch, selbstverständlich! Sonst müßten die Biester doch uff die Dauer ersaufen . . .!

Das Konterfei

In einer Scholle, die von einem Engländer in der Nähe der Insel Wight geangelt wurde, fand man ein Fünfpfennig-Stück der Freien Stadt Danzig aus dem Jahre 1932, das auf der Rückseite das Bild einer Scholle trägt.

Wahrscheinlich hat das Tier die Münze für einen Taschenspiegel gehalten und sie deshalb mitgenommen.

Vorbedingung zum Glück

Ein amerikanischer Wissenschaftler hat das Leben der Junggesellen und Junggesellinnen studiert und findet es beklagenswert. Er macht daher in einer Zeitung den Vorschlag, daß die Leute doch heiraten sollen und fordert die Junggesellen auf, als Männer mit gutem Beispiel voranzugehen, um das Glück nicht zu versäumen.

Die Wirtschafterinnen sämtlicher Junggesellen haben dem Gelehrten eine Huldigungsadresse gesandt; sie sind bereit, den Junggesellen bei der Suche nach dem Glück kräftig unter die Arme zu greifen.

Richard Nordhausen zum 70. Geburtstag

Nicht ist's der „Richard" — Shakespeare hat's besungen —,
der nach dem „Pferd" stets ruft zum letzten Schluß!
Nein, unserm Richard ist das längst gelungen:
Er galoppiert auf stolzem Pegasus!

Auch nicht der „Dritte" ist's — das wissen Kenner —,
der „Erste" ist's, Nordhäuser Dynastie;
und heut vertauscht er seinen Musen-Renner
nicht um ein „Königreich" in Bimini.

Denn dieser „Renner", der die „Hohe Schule",
auch des Humors Voltigen stolz riskiert,
steht einzig da vom fernen Süd bis Thule,
das, lieber Richard, sei dir attestiert.

Doch nicht „nordhäuserlich" will ich ihm winken,
da er nun zieht ins gold'ne Altersland,
nein, sprüh'nde Sekte laßt uns heute trinken
und herzlich drücken ihm die treue Hand.

Kladderadatsch
m. br.

Zweckmäßig

Ein amerikanisches Warenhaus hat im Erdgeschoß eine große Rennbahn eingerichtet.

Die soll wohl bei Ausverkäufen benutzt werden.

Mehrzahl

Ein Sowjetblatt erzählt seinen Lesern Märchen. Da heißt es, Stalin sei der treusorgende Vater Sowjetrußlands, er finde vor lauter Arbeit und Sorgen um das Wohl des Volkes Tag und Nacht keine Ruhe. Um das Beste für alle herauszuholen, zerbreche er sich tagtäglich den Kopf.

Zuerst aber natürlich den seiner Mitarbeiter.

Weit überholt

Der anderen Völker Taten,
und was ihr Geist ersann —
nischt! Die Vereinigten Staaten
sind in der Welt voran.
Ob's klug nun oder verdreht ist,
von allem, was geschah,
the largest, the biggest, the greatest
hat immer Amerika.

Wie sehr's das Land des Wunders
an Größe, wer weiß es nich?
Natürlich läßt es besunders
Deutschland hinter sich,
das es in allen Schosen
und schließlich — nehmt drauf Gift! —
sogar an Arbeitslosen
zwanzigmal übertrifft.

Richtig

Eine neue Pariser Zeitung betitelt sich „Der schwarze Tag".

Das tägliche Erscheinen dieser Zeitung ist durchaus gerechtfertigt.

Zuviel verlangt

Eine Bukarester Zeitung meint, es handele sich darum, die staatenlosen Juden Rumäniens irgendwo unterzubringen, dabei könnten England, Frankreich und die Vereinigten Staaten sich in ihrer Beschützerrolle betätigen und ein Stück ihrer ungeheuren Reiche zur Aufnahme der Staatenlosen zur Verfügung stellen.

Ja, Bauer, das ist ganz etwas anderes!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0070

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ja, Bauer, das ist ganz was anderes!

Wenn ukrainische Bauern zu Tausenden nach Sibirien verschleppt werden,

in der Krim ein ganzer Volksstamm systematisch ausgerottet wird,

und in der Tschechoslowakei die Sudetendeutschen mißhandelt und entrechtet werden, dann sind das innere Angelegenheiten der betreffenden Staaten —

wenn aber in Rumänien Gesetze gegen die Juden erlassen werden, dann hagelt es Proteste der westlichen Demokratien.

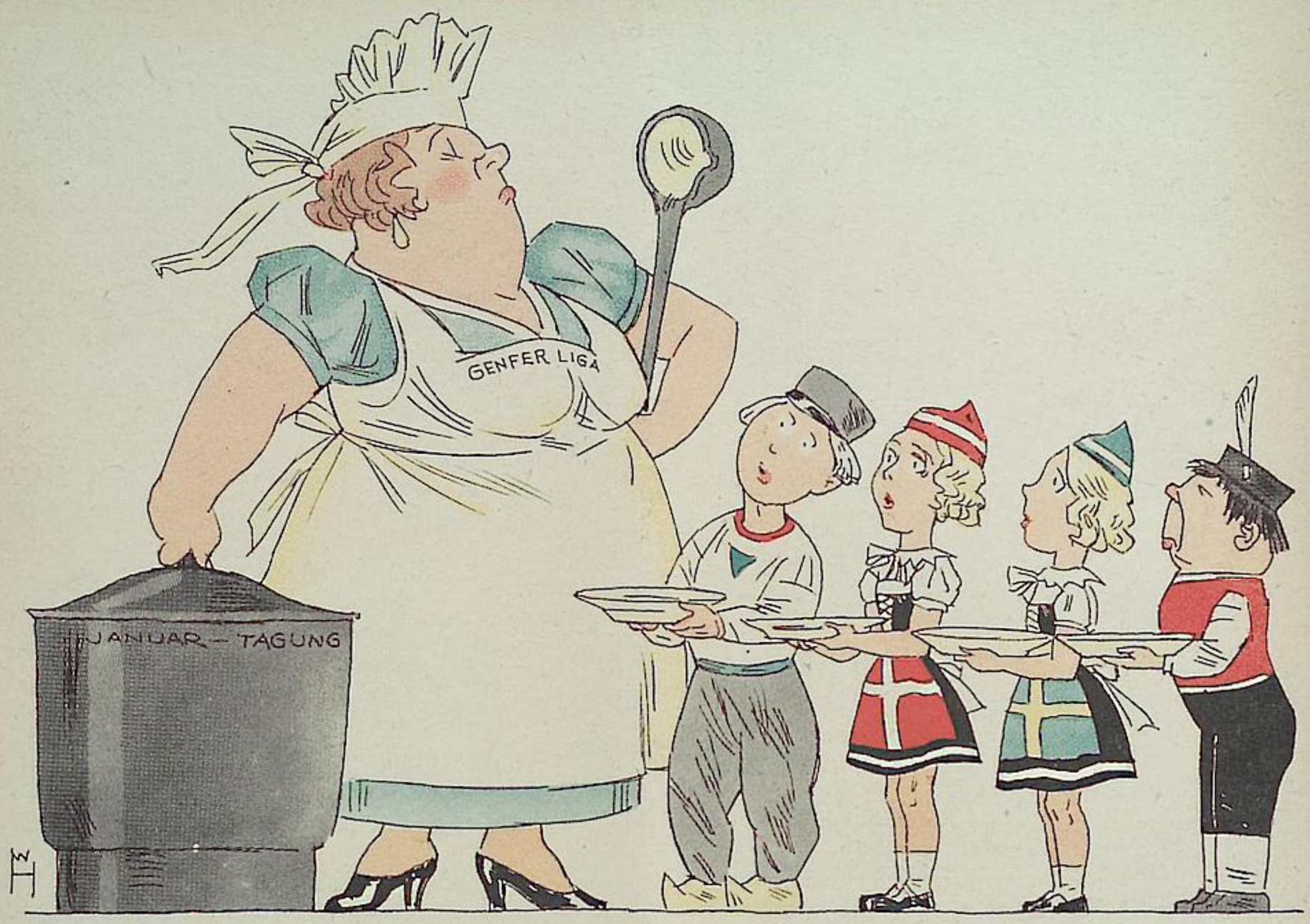
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0071

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Genfer Suppenausgabe

Die Genfer Tagung wurde verschoben wegen der Regierungskrise in Paris.



„Tante Marianne hat sich den Magen verdorben. Ihr Kleinen habt zu warten, bis sie wieder gesund ist!"

Fragen an das Schicksal

Der Feldzug wird England allmählich zur Qual.
Ja, seine Laune ist nicht fina.
Es liegen an britischem Kapital
400 Millionen Pfund in China.

Auf jeden Chinesen, schreib' und sag',
ein ganzes Pfund! Man muß ermessen,
das ist ein ziemlich hoher Betrag,
am niedrigen Silberkurs gemessen.

John fragt sich, einigermaßen besorgt:
„Geht's Chinageschäft vielleicht in die Binsen?
Das Pfund, das jeder Chinese geborgt,
trägt's mir auch weiter so hohe Zinsen?"

Pfundrechte, die John noch immer hat,
Vorrechte, wird er sie weiter haben?
Was wird, wenn die Chinesen, anstatt
damit zu wuchern, ihr Pfund vergraben?

Frankreich und der Weltbankier

„Schlechte Ausfuhr, Wirtschaft krank —
o; da gibt es nichts zu lachen!
Immer tiefer sinkt der Frank,
weil wir so viel Schulden machen.

Leiht uns niemand mehr was dar,
müssen wir, nicht auszudenken,
unsre Staatsausgaben gar
auf die Einnahmen beschränken.

Ja, die Sache ist jetzt die,
daß wir, soll der Schornstein rauchen,
rasch und dringend wie noch nie
ein Milliarden-Darlehn brauchen.

Und nun wissen wir, o Hohn,
nicht, wen wir drum angehn sollten!"
— „Gott sei Dank! Ich fürchtet' schon,
daß Sie m i c h anpumpen wollten."

Sorge für Steuerzahler

Um den Leuten das Steuerzahlen etwas zu erleichtern, hat die Landesfinanzamtsdirektion in Prag an sämtliche Finanzämter eine Anordnung herausgegeben, in denen die Beamten angewiesen werden, den Steuerzahlern immer ein freundliches Gesicht zu zeigen.

Zur weiteren Ermutigung der Steuerzahler sollen nun noch in allen Kassestellen große Plakate mit dem schönen Spruch aufgehängt werden: „Geben ist seliger denn Nehmen!"

Still, im rettenden Boot . .

Demnächst versteigert, toi toi toi,
das britische Marineamt
U-Boote funkelnagelneu,
die nur ein bißchen angeschrammt.
Hätt' ich die lumpige Kaution —
— Mindestgebot 5000 Pfund —
kauft' ich mir solch ein Boot zur Stund',
wär' jedem Zugriff dann entfloh'n.
Mit wild frohlockendem Gewieher
entrönn' ich dem Gerichtsvollzieher
und tauchte tief zum Meeresgrund,
wo ich behaglich warten kunnt',
bis er verschwund.

Lebensüberdrüssig?

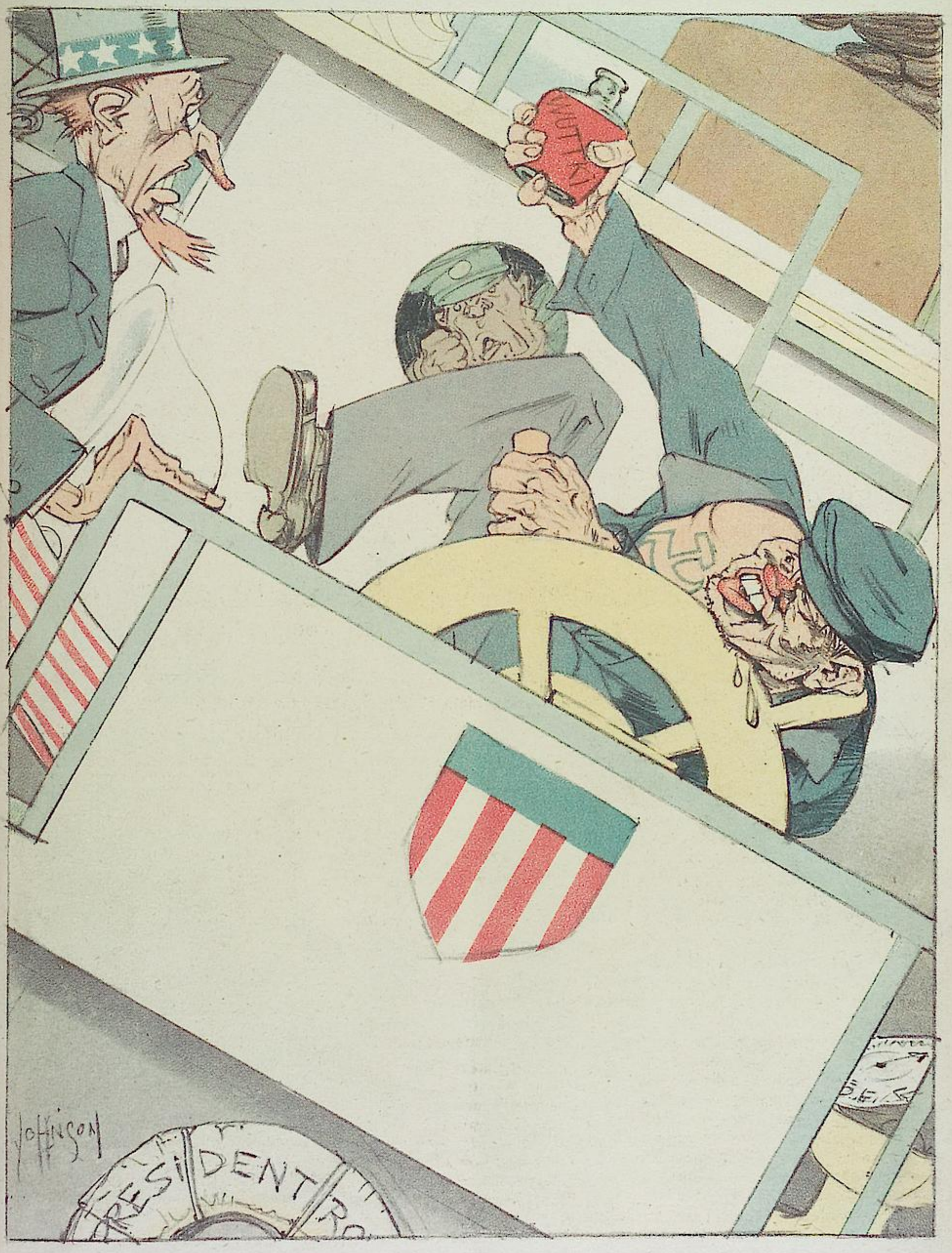
Jeder, der aus Sowjetspanien zu flüchten versucht, soll künftig durch eine „Gemischte Brigade", die zur Verstärkung der Grenzabriegelung abkommandiert wurde, niedergeschossen werden. Die spanischen Bolschewisten verkünden diese Maßnahme, weil die Flucht aus ihren Gebieten immer stärker wird.

Das ist ja der reine Selbstmord, denn damit haben die Bolschewistenhäuptlinge doch quasi den Befehl gegeben, auf sie selbst zu schießen . . .

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0072
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schlagseite links!

Zur bolschewistischen Unterwühlung der Disziplin auf amerikanischen Schiffen



Uncle Sam: „Hallo! Ich glaube, wir haben schief geladen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0073
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fuchsjagd

In einem Fuchsbau bei Schweskau setzte eine eingefahrene Dachsbündin drei Junge.

Das war bei Malepartus,
der Füchse altem Bau,
dort mußten Jäger graben
mit Spaten und mit Hau'.

Die Dachshündin, die kleine,
kam doch nicht mehr ans Licht,
trotz Rufen und trotz Pfeifen
erschien sie immer nicht.

War sie von grimmigen Füchsen
im Bau gewürget ab,
fand sie im tiefen Kessel
ihr einsam Hundegrab?

Doch sieh, als da gegraben
ward tief bis auf den Grund,
lag in der Füchse Lager
die Hündin ganz gesund.

Und neben ihr drei Junge,
die schliefen still und brav
in ihres Erbfeinds Höhle
den tiefsten Dachshundschlaf.

Reineke selbst war schleunigst
aus seinem Bau entwischt:
Die Luft vom Hundekindbett
war ihm doch zu gemischt!

Gedenkfeier

In einer Kirche von Sydney in Australien haben dieser Tage 1200 Ehepaare, die in dieser Kirche getraut worden sind, einem Gedächtnisgottesdienst beigewohnt. Das älteste Paar war vor 59 Jahren getraut worden.

Die inzwischen geschiedenen Paare mußten auf der Armesünderbank Platz nehmen.

Die Entschuldigung

Der Generalsekretär des Völkerbundes hatte die 100. Tagung dieser Vereinigung auf Antrag der englischen und der französischen Regierung vom 17. Januar auf den 26. Januar verschoben.

Die kleineren Völkerbundsstaaten sind darob empört. Ihre Außenminister waren schon nach Genf unterwegs. Auf Grund eines vor drei Jahren gefaßten Beschlusses müssen Terminänderungen zehn Tage im voraus mitgeteilt werden.

England und Frankreich hatten nicht geglaubt, daß jemand einen Völkerbundsbeschluß ernst nehmen könnte.

Ärger an der Seine

In Paris werden die Reisen der ausländischen Diplomaten nach Berlin mit Zeichen des Ärgers kommentiert.

Hört, am Quai d'Orsay nicht sparen
sie mit Ärger. — Dunnerkies! —
Nach Berlin wird viel gefahren;
aber wer fährt nach Paris?

Ungekrönte und gekrönte
Häupter rühmen das und dies
in Berlin; der Beifall dröhnte,
aber was dröhnt in Paris?

Alles sucht zu informieren
in Berlin sich überdies:
wo des Friedens Wege führen?
Doch wer fragt drum in Paris?

Das, was in Berlin gesprochen,
sich als Wahrheit stets erwies
wohl seit Jahren, Monden, Wochen —
was erweist sich in Paris?

„Weit von mir die Pendel schwingen!"
Marianne Trübsal blies.
„Manchmal liegt's an manchen Dingen,
woran liegt's nun in Paris?"

Bis sie endlich voller Sorgen
nun die Frage hören ließ:
„Ob den roten Hausfreund morgen
ich wohl werfe aus Paris?"

Üble Aussichten

Man schreibt alljährlich fürs Publikum
200 000 Bücher zusammen.
Papierverschwendung! Hallt es rundum.
Zukünftig erscheinen sie darum
in Form von Mikrophotogrammen.
Mit bloßem Auge, dies lehrt ein Versuch,
macht die Lektüre dann aber Beschwerden;
deshalb muß künftig jedes Buch
mit Hilfe der Lupe gelesen werden. —
Die Dichter voller Entrüstung stehn:
„Das darf auf keinen Fall geschehn!
Wem könnte solche Strenge frommen?
Welch Dichterelend, nicht abzusehn,
würd' jedes Buch unter die Lupe genommen!"

Videant Consules

Den fremden Staaten, die beim Roten Zar
mit Konsularvertretung sich befassen,
empfiehlt der Sowjetaußenkommissar,
daß ihre Konsuln Leningrad verlassen.

Es geht bei diesem Schritt des Sowjetstaats
— er rüstet ruh'los zu gewalt'gem Streiche —
um die Total-Abschließung Leningrads,
des größten Seehafens im ganzen Reiche.

Im alten Rom scholl's: Konsuln, seht wohl zu!
In Leningrad bewacht man sie gediegen
und expediert sie aus der Stadt im Nu,
damit die Konsuln nichts zu sehen kriegen.

Vernachlässigte Frauen

In Budapest hat sich ein Klub der vernachlässigten Frauen gebildet. Es sind das Frauen, die von ihrer Umgebung, besonders ihren Männern, sich vernachlässigt fühlen.

Sie wollen jederzeit ihr Vereinszeichen anlegen.

Dienst am Gast

In einem amerikanischen Restaurant wird jeder Gast, nachdem er gegessen und gezahlt hat, kostenlos rasiert und frisiert.

Jedenfalls ist das Essen so, daß den Gästen nachher die Haare zu Berge stehen.

Authentische Interpretation

In Sowjetrußland hat der Leiter der GPU., Jeschow, eine neue „Pressepolizei" geschaffen, deren Aufgabe es ist, die Presseleute zu überwachen und „in eine Linie mit Stalin zu bringen".

Mit der „Linie" ist die Schußlinie der Stalin'schen Gewehre gemeint.

Die Namensänderung

Der Östliche (stellt sich vor): Gestatten — Baron Greifenfest! Ich möchte meinen Namen ändern.

Der Beamte (etwas erstaunt): Einen solchen Namen ändern? Ist es denn Ihr wirklicher Name?

Der Östliche: Name ist Schall und Rauch. Aber weil die Regierung es verlangt und weil ich gern eingebürgert werden will —.

Der Beamte: Gegen die Einbürgerung von Ihresgleichen hat sich bei uns eine beträchtliche Antipathie eingebürgert. Sind Sie denn überhaupt als Baron Greifenfest bekannt?

Der Östliche (entrüstet): Sie brauchen nur in Taschendieb- und Hochstaplerkreisen nachzufragen! Übrigens, warum sollt' ich mich nicht Baron Greifenfest nennen? Jedem Tüchtigen freie Bahn, jeder Tüchtige kann sich heutzutage einen Namen machen — da habe ich mir den Namen Greifenfest gemacht.

Der Beamte: Wie ein Baron sehen Sie aber nicht aus. Ihr fadenscheiniger Rock —.

Der Östliche: Kein Wunder! Wenn Sie wüßten, wie oft ich das Zuchthaus mit dem Ärmel gestreift habe! Auf Wunsch kann ich Ihnen jedoch meinen Stammbaum vorlegen.

Der Beamte: Damit ich mir einen Ast lache!

Der Östliche: Kurz und gut, ich beanspruche für die Zukunft einen anspruchslosen Namen, der nichts verbirgt. Sagen wir, Müller!

Der Beamte: Noch einmal, ernsthaft, wie ist Ihr wirklicher Name?

Der Östliche (geheimnisvoll): Jainkef Kanalgeruch!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0074
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rotraud Richter

bekannt als „Veilchen vom Potsdamer Platz"

(nach dem gleichnamigen Film).

Veilchen meist im Verborg'nen blühn,
eh man sie pflückt zum Kranze.
Dies „Veilchen" sieht man in Berlin
als wohlbekannte „Pflanze".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0075

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Weltpresse ohne Maske

Aufs Glatteis geraten

In Hollywood wurde der 27jährige Thomas Condon zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Er ist völlig vernarrt in Sonja Henie und schlich sich vor einigen Tagen in deren Hotel ein. Dort wollte er ihr einen Kuß rauben. Er gelangte jedoch nur bis an die Tür ihres Schlafzimmers, dort wurde er dann festgenommen.

Mußte der Mann eines Kusses wegen bis ins Schlafzimmer Sonja Henies vordringen?

Achtung!

In einem Wiener Vorort wurde ein Einbrecher, als er gerade mit seiner Beute das Haus verlassen wollte, von dem Wachhund des Besitzers gestellt und erheblich verletzt. Der Klage des Mannes auf Schadenersatz dafür wurde stattgegeben. Durch die Tafel am Eingang: „Achtung, bissiger Hund!" entstände für den Besitzer, der hiermit doch die Bissigkeit des Tieres zugibt, die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Hund keinen Schaden anrichten könne.

Sehr richtig! Das Risiko für einen Einbrecher, dem ja bei seiner Arbeit wer weiß was passieren kann, ist schon groß genug.

Die liebe Gattin

Merkwürdige Familienverhältnisse enthüllte die Vernehmung bei einer Scheidungsklage, die der amerikanische Forschungsreisende und Wissenschaftler Dr. George Simpson eingereicht hatte. Zu dem nicht geringen Erstaunen des Gerichts erklärte Dr. Simpson, daß er oftmals zwischen den Fossilien des Museums Zuflucht gesucht hätte, um häuslichen Auseinandersetzungen zu entgehen. Seine Frau hätte ihn zu vielerlei entwürdigenden Beschäftigungen „gezwungen", die er nicht habe ertragen können.

Er hat also bei den toten Drachen Schutz vor dem lebendigen gesucht.

Aus der Dogmatik

Die von der englischen Hochkirche eingesetzte Kommission von 20 führenden Theologen hat in fünfzehnjähriger Arbeit die kirchlichen Dogmen überprüft und kommt in ihrer Denkschrift zu einer geradezu revolutionären Änderung der geltenden christlichen Glaubenssätze. Eine ganze Reihe von Dogmen soll aufgehoben werden.

Das Dogma von der englischen Unfehlbarkeit ist nicht darunter.

Gehupft wie gesprungen

Vor fünfzig Jahren wurde William Perry in Audubon in USA. von seiner Braut in der Kirche vor dem Altar verlassen. Sie heiratete einen anderen. Seitdem sprach Perry, der jetzt sechsundsiebzig Jahre alt geworden ist, kein einziges Wort, da er damals ein entsprechendes Gelübde ablegte.

Wäre ihm die Braut nicht fortgelaufen, würde er vielleicht auch nicht zu Worte gekommen sein.

Der Rattenfänger von Buckingham

Im Königspalast zu London waltet ein Rattenfänger seines Amtes in Frack und weißen Handschuhen.

Hoffentlich Glacé-Handschuhen. Königliche Ratten wollen fein angefaßt sein.

Lesarten

Wir alle kennen das Märchen vom Mann im Monde, der dorthin gezaubert worden ist, weil er an einem Sonntag gearbeitet hatte.

Nach neueren Forschungen ist es zweifelhaft geworden, ob nicht ein anderer Anlaß für das Verbleiben des Mannes dort vorliegt. Vielleicht verharrt er dort im Sitzstreik, bis ihm erlaubt wird, immer nur an Sonntagen zu arbeiten.

Verdrehtheiten

Nöke dreht gern Namen um —
nur wer dumm, nimmt das ihm krumm.
Eine EVA grüßt er gern:
„AVE, du mein Wandelstern!"

ANNA langweilt seinen Geist,
auch wenn einer EDE heißt
oder OTTO, der sich bleibt
gleich gar, wenn man kopf ihn schreibt.

UDO aber lacht sich schief,
wenn ihn Nöke „O DU!" rief.
ELSE freilich oft empört
auf den Ruf „mein ESEL" hört.

META flüstert mit Humor
er „mein ATEM du!" ins Ohr.
während ELLA, stets vermißt,
ALLE ihm in Einer ist.

Doch als EMMA mit Verdruß
er als AMME sehen muß,
dreht er sich um seine vier
Buchstaben hinweg von ihr.

Heinrich Noeren

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0076
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Dunnerkeil, ich glaube, das Weibsvolk macht sich über mich lustig!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0077

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das vollkommene Bein

Ein New-Yorker hat ein Schönheitsideal für das vollkommene Damenbein proklamiert: Knöchelumfang 20,3 Zentimeter, Umfang der Wade 35,6 Zentimeter und Umfang des Oberschenkels 55,9 Zentimeter.

Das Amt des Beinmessers wird meistbietend versteigert.

Anna Lisa

Anna Lisa Vogelstrom
zeigte, was sie kann:
sie erwarb sich das Diplom
für den Steuermann.
Achtzehn Jahre zählt sie kaum
und führt schon ein Schiff
kundig durch der Wogen Schaum
und vorbei am Riff.

Viele Wege gibt's nach Rom —
und der Schluß ist dann:
einer freit sie, samt „Diplom
für den Steuermann".
Bis er, ach, zu spät, begriff:
sie — hat Hosen an,
führt gleich forsch das Eheschiff
und spielt — Steuermann!

Diplomatische Erwägungen

„Daß sie Aethiopien überrennen
und sein Gebiet ihr eigen nennen,
die Tatsache müssen wir anerkennen,
wogegen wir nie Sympathie verspürten
für die Vorgänge, die zur Eroberung führten.
Sie, die an unsern Nerven reißen,
vermögen wir ‚nicht gutzuheißen'.
So achten wir Italiens Rechte
und versöhnen zugleich die Genfer Mächte.

Welch Glück aber, daß diese Doppelbindung
eine durchaus moderne Erfindung
und keiner sie kannte, unberufen,
als wir unser Kolonialreich schufen!
Das Recht, sich selber zwar festzubeißen,
bei andern den „Vorgang nicht gutzuheißen",
was wäre daraus für ein Streiten und Morden,
kurzum, für ein Kuddelmuddel geworden!"

r. n.

Rottweil a. N. W. N.: Im „Stuttgarter Neuen Tagblatt" vom 20. 12. 37 lesen wir: „Am Samstag mittag wurden im Beisein des Botschafters von Hassell der Oberbürgermeister der Stadt Hannover Dr. Haltenhoff und Major Hamann vom italienischen Regierungschef im Palazzo Venezia empfangen, wo sie ihm im Namen der Stadt Hannover die Schenkungsurkunde über den Zuchtwallach ‚Neander' und ein Paar silberne Sporen überreichten, die ihm vom Gauleiter von Hannover, Reichsminister Dr. Rust, geschenkt worden sind." Wenn das edle Pferd wirklich ein Zuchtwallach sein sollte, wofür unser verehrter Reichsminister Dr. Rust und die Redaktion des „Briefkasten" allerdings dem „Stuttgarter Neuen Tagblatt" die Verantwortung überlassen müßten, nehmen wir an, daß der Duce, der viel Sinn für echten Humor hat in der Faschingszeit eine ulkige Karte folgenden Inhalts nach Hannover richten wird:

Verehrte Herr'n, das war gut gemeint;
doch Mühe und Fleiß scheint verloren
beim Zuchtwallach in bezug auf Zucht:
da helfen — so hab' ich's mir gleich gedacht —
auch keine silbernen Sporen!

Berlin-Wilmersdorf. P. W.: Im „Völkischen Beobachter" vom 1./2. 1. 38 lesen wir: „Weltmeisterschaftsschanze eröffnet. Im Schistadion von Lahti, wo am 24. bis 26. Februar die neuen Schiweltmeister ermittelt werden, wurde die neue große Schanze zum ersten Male ausprobiert. Als Erster ging der Einheimische K. Lehtinen über den Hügel, der bei kurzem Anlauf, ohne sich auszugeben, schon auf 55 km kam."

Zu unserer Christl Cranz spricht lächelnd K. Lehtinen:

„Nun, Fräulein, wollen Sie sich bitte — auch bedienen?
Schaun's mal den 55-Kilometersprung,
wie forsch und schneidig mir der hier gelung!"
Doch Christl mutig in die Seiten pufft sich:
„Wenn ich mich — ausgeb', spring ich neunundfufzig!"
Und alles ruft, der Wahrheit schon gewärtig:
„Beim großen Zeus, das kriegt die Christl fertig!"

Korbach i. W. E. N. R.: In der „Waldeckschen Landeszeitung" vom 20. 12. 37 lesen wir: „* Korbach, 20 Dezbr. H. D., der Sohn von Dr. D., Korbach, bestand in Marburg das medizinische Staatsexamen mit ‚gu', gleichzeitig promovisierte er mit ‚magna cum lande' zum Doktor der Medizin." „Dunnerhagelundstrohsack", meinte dazu unser Biermörder lächelnd, „dieser glückliche Kommilitone hat ein Staatsexamen ‚gebaut', das ihm, schon der Note ‚gu' wegen, gestattet, ohne weiteres alle ihm erstrebenswert erscheinenden Barrièren einzuschlagen. Da er aber zudem noch promovisierte, so darf er zudem auch als Impromovisator in jedem Kabarett auftreten oder auch als Promovisor einer Apotheke vorstehen. Bei dem sicher ebenfalls sehr ausgiebigen Doktorschmaus des berühmten Korbacher Kommilitonen hätte ich übrigens gern mitgewirkt, um mir die Note ‚magna cum lande' zu erwerben."

Höxter a. d. Weser. C. B.: Im „Göttinger Tageblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgende Anzeige: „Nach den Feiertagen wieder Bettenreinigung. Meier & Co." Dieser dringende und gutgemeinte Rat Meier & Co.'s sollte wirklich ausgiebig und gründlich nach den Feiertagen befolgt werden, besonders aber nach dem Fasching; denn — Wohlanständigkeit, verhülle dein Haupt! — was könnte da alles in einem stark frequentierten Bett dringelegen haben: Türkische Odalisken, mexikanische Cowboys, Hottentottentanten, Gangster gefährlichster Art aus Chikago, Räuberbräute, syrische Scheiks, Oberkaffern, Eskimobackfische, Moskauer Klavierlehrer usw. Schlimm und böse schaut's aber erst in jenen Betten aus, wo Prinz Karneval in höchsteigener Person seinen „Einzug" gehalten hat, denn dort pflegt erfahrungsgemäß keine Bettfeder auf der andern zu bleiben.

Berlin. F. A.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Ausschnitt aus einer Berliner Zeitung lesen wir: „Belohnung! Hund, kurzbeinig, beigefarben, langhaarig. Hängeohren, entlaufen. Abzugeben Bendlerstr. 30." Diese Charakteristik erscheint viel zu geringfügig und oberflächlich, um einen Hund, bei dem es doch besonders auf Schnauze, Hinterteil und Schwanz ankommt, erkennen zu können. Seltsamerweise aber würden die angegebenen Merkmale völlig ausreichen, um einen Menschen zu identifizieren. Denn nehmen wir einmal an, es stände in einem Steckbrief, der hinter einem Steuerdefraudanten losgelassen, nur vermerkt: „Mensch, kurzbeinig, langhaarig, Hängeohren (vielleicht noch mit dem kleinen Zusatz: große, stark einwärts oder auswärts gestellte Füße), so würde man ihn sicher, auch wenn man über seinen Rufnamen nur sozusagen generell Bescheid weiß, beim Eintreffen an der Grenze beim Genick kriegen.

Gießen. Dr. R.: Wie uns ein Freund unseres Blattes mitteilt, heißt es zu Beginn einer Dissertation, auf Grund deren der Verfasser an der Universität Halle-Wittenberg im Jahre 1937 den „Doktor-Hut" erhielt: „Die vorliegende Arbeit,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0078
© Universitätsbibliothek Heidelberg

deren Fertigstellung einige Jahre in Anspruch nahm, wurde im botanischen Institut der Universität Halle-Wittenberg ausgeführt. Die Anregung dazu . . . verdanke ich meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Wilhelm T., der mir stets hilfsbereit Literatur und Alkoholmaterial aus seiner Privatsammlung zur Verfügung stellte . . ." Diese willkommene Gelegenheit ließ sich natürlich unser Redaktionslyriker nicht nehmen und dichtete:

Meist Alkohol (für „Magendrücker")
hat reichlich der Botanikiker,
weil, wenn er einen Schnaps sich mischt,
dies auch die Pflanzen sehr erfrischt.
Doch gibt er gern und nicht zu knapp
auch Doktoranden etwas ab,
und die erzielen, oft mit Rum,
bei Prüfung: „Summa laude cum".

Unser Lyriker übertreibt natürlich, wie das so seine Art ist, schändlich; denn was kann ein Universitätsprofessor schon viel an „Alkoholmaterial" zur Verfügung haben, vielleicht ein paar Flaschen Gilka, Nordhäuser oder so was ähnliches. Und ganz gewiß hat der Doktorandus auch nur hier und da einen „Hieb" genommen, so daß der Professor nicht zum Schluß mit Schiller sprechen durfte: „Zum Teufel ist der Spiritus . . . !"

Hamburg. F. R.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 6. 1. 38 befindet sich folgende Anzeige: „Gutes, zuverlässiges und kinderliebes Alleinmädchen für 2½-Personen-Haushalt nach Rissen zum 15. Februar oder 1. März gesucht. Fernsprecher: 46 27 05." Diese Personen-Haushalte mit „Brüchen" pflegen es leider „in sich zu haben". Daher wäre dem Alleinmädchen hier größte Vorsicht anzuempfehlen, weil auch dieser „2½-Personen-Haushalt" die merkwürdigsten Zusammensetzungen in sich bergen könnte, gegen die die bekannte „Ménage à trois" als reines Kinderspiel gelten dürfte; denn es ist anzunehmen, daß es sich bei der vorhandenen „Halbperson" hier um eine völlig ausgewachsene „bessere Hälfte" handelt, die sicher bald nach der einen und bald nach der anderen Seite gravitiert, wodurch Gefahrenquellen zu entstehen pflegen, die auch für das Alleinmädchen von höchst bedenklicher Art sind, für den Fall nämlich, daß sie in die Versuchung gerät, gleichfalls eine „½-Person" mit allen damit verbundenen Ansprüchen und Annehmlichkeiten zu spielen, mit dem guten Willen, hierdurch einen kompletten „3-Personen-Haushalt" zustande zu bringen, wobei es natürlich zwischen den beiden „½-Personen" zu den leidenschaftlichsten und grimmigsten Zusammenstößen kommen würde. Kurz und gut, es wäre der Deubel los.

Königsberg, Pr. H. E.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 9. 1. 37 lesen wir: „Eine nicht alltägliche ‚Eifersuchtstragödie' spielte sich in einer Regensburger Gaststätte ab. Dort schlug sich ein lediger junger Mann wegen eines Mädchens, das ihn verschmähte, selbst den Bierkrug mit solcher Wucht gegen den Kopf, daß er einen Schädelbruch davontrug. Der Mann wurde ins Krankenhaus gebracht." Eine total übereilte Verrücktheit! Wenn der blödsinnige Kerl vorher, ehe er sich wegen unglücklicher Liebe den Schädel mit einem Bierglas einzuschlagen versuchte, ein Dutzend Regensburger Würstchen gefuttert und dazu mehrere Schnäpse getrunken hätte, wäre er nie auf einen Gedanken gekommen, den selbst ein Ochse, der doch einen nicht weniger harten Schädel zu haben pflegt, in einem solchen Fall entrüstet von sich weist. Übrigens erscheint dieser Mensch ja gar nicht für die Ehe geeignet, denn es würde immer die Gefahr vorliegen, daß er im Fall einer halbwegs eindringlichen „Gardinenpredigt" mit dem Schädel so lange gegen den Ofen rennt, bis das darin enthaltene Stroh Feuer fängt und die ganze Ehebude in Brand setzt.

Lüben i. Schlesien. G. v. W.: Im „Liegnitzer Tageblatt" vom 3. 12. 37 lesen wir unter „Liegnitz" einiges über den „Barbaratag", das traditionelle Fest der Artilleristen; zum Schlusse heißt es sonderbarerweise: „Nicht nur in Deutschland steht die Figur der Hl. Barbara in Stein oder Erz am Eingang der Artillerie- und Pionierkasernen. Sie ziert auch eine Ecke der Vorderfront der Artillerie-Kaserne in der Frankfurter Straße in Liegnitz." Kreuzhagelbombengranatenundkartätschendonnerwetter, da werden unsere braven Artilleristen bei der Lektüre des „Liegnitzer Tageblatts" sich aber verflucht verwundert die Augen gerieben haben, als sie lasen, daß das gute alte Liegnitz an der Katzbach nicht in Deutschland liegt. Und die Redaktion des von uns sehr geschätzten Blattes dürfte sich nicht darüber wundern, wenn nun von den Artilleristen manch ein „grobes Geschütz" auf sie abgefeuert wird. Der Verfasser jener Zeilen und Urheber der „Entdeckung" aber wird sich freuen, daß er in der „Gurkenstadt" Liegnitz lebt, denn nun kann er für sein „Katerfrühstück" die genügende Grundlage finden.

Man verlange in Apotheken u. Drogerien ausdrücklich
Carmol
Preis: RM 1.35

Es ist im Winterhilfswerk billig und gerecht, von jedem Einzelnen auch eine Prämie zu fordern, die seinem Einkommen entspricht.
(Der Führer über das Winterhilfswerk)

Rassehunde
Salon-Polizei-Jagdhunde
Wideburg & Sohn
Eisenberg Thür. 15 Deutschl.

Schwäche, vorzeitg. d. Männer, heilbar durch das auf Grund **25 jähr. Erfahrung** hergest. Präparat **„KAOTA"** In d. Apotheke! Zusendg. d. aufklärd. Schrift m. Probe veranlasst g. 24 Pf. verschloss. ohn. Abs.: Chemiker KAESBACH, Berl.-Wilmd. P 40 Postf. 2

GRATIS Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Gratis illustr. Liste hygien. Art. Patent-Neuh. Vers. neutral Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele, Berlin W 15/103

Neue Kraft u. Lebensfreude d. **Spezial-Kreme** (von Dr. Weise), Tube für 15 × RM 2.—, **Virilinets,** bewährtes Hormon-**Spezial**-Präp. geg. vorztg. Schwäche, prakt. erpr. u. anerk., 50 St. RM 3.85. Beide zus. RM 5.75 Nachn. Aufkl. Schrift. frei (verschl. geg. 24 Rpf). Best. Sie noch heute! Sie haben mehr vom Leben! Versandhaus **MARKGRAF,** Lörrach 28.

1000 Briefmark. gute Misch. RM 3.50. Liste frei. Postsch. Dresden 7712. W. Hentschel, Dresden, Franklinstraße 21.

Graue Haare beseitigt einfaches Mittel! Garantiert Viele Dankschreib. Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47

GRATIS Preisliste O 1 sendet **Gummi - Medikus** Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Schwachen Männern sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos **Sanurfex-Vertrieb** Bad Reichenhall 49

Das radioaktive **Stoffwechselsalz**
Radium-Tilaemonal
(Die Brunnenkur im Hause)
bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich
Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

Werden sie morgen früh genau so froh sein?
Oder kommt dann der „Kater"? Bei aller Tierliebe sollte man ihm doch aus dem Wege gehen, wo man kann. Und man kann's — mit einer Spalt-Tablette. Dieses bekannte Spezialmittel gegen Kopfschmerzen beweist an einem dumpfen Kopf nach fröhlichem Abend mit Leichtigkeit seine hohe Wirksamkeit. Das Angenehme ist, daß Kopfschmerzen meist garnicht erst aufkommen, wenn man vorher eine Tablette nimmt. Die große Bedeutung der Spalt-Tabletten liegt u. a. darin begründet, daß sie auch die spastischen Ursachen der Kopfschmerzen erfassen! Zu jeder 20er-Packung der Spalt-Tabletten erhalten Sie eine Flachdose, die in der kleinsten Tasche Platz hat.
Zu haben in allen Apotheken.

Kraftperlen des **Lebens** geg. sexuelle **Schwäche!** Versuch lohnt. Näher kostenl. versch.: Umstätter Leipzig C. 1. Postf. 135. K.

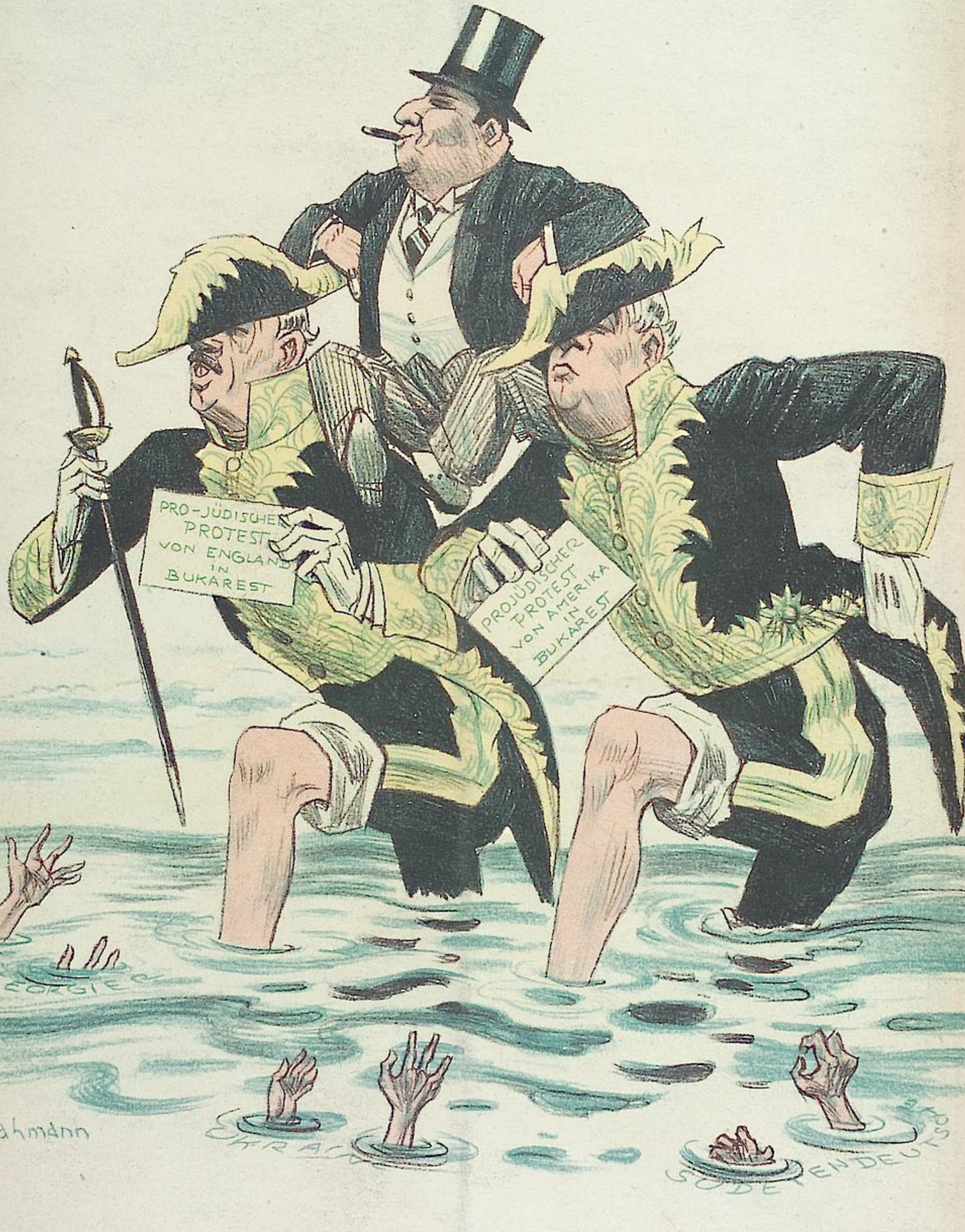
Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. IV/37: 11 430 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 58 91 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 21. Januar abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0079
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Demokratische Lebensretter im Zeitenstrom

Neben den Engländern und Franzosen sind auch die Amerikaner in Bukarest vorstellig geworden wegen der Judenfrage in Rumänien.



Welche Sorge, daß ihr Liebling keine feuchten Füße bekommt!

Kurt Zlehank
vorm. E. Pfeiffer
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 16

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0080
© Universitätsbibliothek Heidelberg